

„Hochgeehrtester Herr Professor ...“
(Mindener Briefe an August Hermann Francke
(1663–1727))

Die Sichtung historischer Briefbestände ist ein in vieler Hinsicht beschwerliches Unternehmen. Besonders für die Erforschung des Hallischen Pietismus kommt ihr aber zentrale Bedeutung zu. Wer wissen möchte, wie die von Halle ausgehenden Impulse im übrigen Deutschland und weit darüber hinaus aufgenommen und umgesetzt worden sind, erfährt dies vor allem aus den zahlreichen Schreiben, die die Frommen der Zeit an August Hermann Francke (1663–1727) und dessen Mitarbeiter am Hallischen Waisenhaus und an der Universität Halle gerichtet haben. Dies gilt auch für Westfalen, das in dieser Hinsicht allerdings immer noch unzureichend erforscht ist.¹

Wie fruchtbar derartige Sichtungen sein können, soll im Folgenden am Beispiel der Stadt und des Fürstentums Minden gezeigt werden. Geboten wird eine Auswahl aus den in Halle (Archiv der Franckeschen Stiftungen; fortan: Halle AFSt) und Berlin (Staatsbibliothek, Sammlung Preußischer Kulturbesitz, Franckenachlass; fortan: Berlin SB) erhaltenen Briefen und Berichten der Mindener Pietisten. Sie dokumentiert, wie eng und zum Teil sogar vertraulich das Verhältnis gewesen ist, in dem viele dieser Frommen, Geistliche, aber auch Laien, zu den Hauptvertretern der Hallischen Frömmigkeit gestanden haben.²

¹ Max Goebel, *Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westphälischen evangelischen Kirche* (3 Bände), Coblenz 1849–1860, hier: 2 (1852) und 3 (1860). – Martin Schmidt, *Der Pietismus in Nordwestdeutschland*, in: JGNKG 70 (1972) 147–178. – Martin Greschat, *Zur neueren Pietismusforschung*, in: JVKWG 65 (1972) 220–268. – Christian Peters, *Pietismus in Westfalen*, in: Martin Brecht/Klaus Deppermann (Hg.), *Der Pietismus im achtzehnten Jahrhundert* (Geschichte des Pietismus 2), Göttingen 1995, 358–371.

² Literatur: Anton Gottfried Schlichthaber, *Der Mindischen/Kirchen-/Geschichte/Andere Theil,/Welcher in vier Abschnitten in sich fasset/Eine Nachricht/von allen Stadt-Kirchen,/und/das Leben nebst denen Schrifften und Fatis/derer Evangel. Lutherischen/Stadt-Predigern in Minden,/die hieselbst zeither der theuen Reformation/D. MARTINI LUTHERI,/das reine Evangelium geprediget,/mit möglichstem Fleiß zusammen gesucht [...], Minden 1752 [fortan: Schlichthaber II]. – Derselbe, *Der/Mindischen Kirchen-/Geschichte/Dritter Theil/welcher in vier Abschnitten und einem An-/hange in sich fasset/Eine Nachricht/von/allen Land-Kirchen des Fürstenthums/Minden/und/Das Leben, nebst den Schrifften und/Fatis, derselben Evangelisch-Lu-/therischen Prediger,/welche zeither der theuren**

Den Kernbestand bilden dabei die Korrespondenzen des Mindener Waisenhausinspektors Johann Carl Opitz (1688–1756), der in diesem Band bereits vorgestellt worden ist.³ Das führt hier zwar gelegentlich zu Doppelungen. In Anbetracht des außergewöhnlichen Quellenwertes der opitzschen Texte sind diese aber wohl in Kauf zu nehmen. Opitz hat Francke schon seit 1716 regelmäßig mit Diarien (Tagebüchern) versorgt. Durch sie hat er seinen verehrten Mentor und geistlichen Vater nicht nur über die Entwicklung des Mindener Waisenhauses und der diesem angeschlossenen Schulen informiert. Er hat Francke auch über das politische, soziale und kirchliche Leben der Stadt Minden und ihrer näheren Umgebung auf dem Laufenden gehalten. Opitz hat damit eine Praxis begründet, die später noch längere Zeit fortgeführt worden ist (zumindest bis 1723). Die so entstandenen Berichte sind nicht nur eindruckliche Dokumente pietistischer Frömmigkeit, sondern auch präzise Quellen zur Mindener Stadtgeschichte und in dieser Verbindung für Westfalen bisher einzigartig.

Opitz' Briefen zur Seite treten die seiner engsten Mitarbeiter am Mindener Waisenhaus: Sebald Hopfensack (1692–1745),⁴ Adolph

Reformation/D. MARTINI LUTHERI./das reine Evangelium darin(n) geprediget./mit möglichstem Fleiß zusammen gesucht [...], Minden 1753 [fortan: Schlichthaber III]. – Derselbe, Der Mindischen/Kirchen-/Geschichte/Fünffter und letzter Theil;/Welcher in zwey Abschnitten/Das Leben/nebst denen Schriften und Fatis/derer Evangelisch-Lutherischen/SUPERINTENDENTEN/des Fürstenthums Minden,/so viel derer nach der Reformation/Doct. Martini Lutheri/ gewesen,/in sich fasset;/Mit vielem Fleiß gesamlet/[...], Minden 1755 [fortan: Schlichthaber V]. – Friedrich Däcke (Hg.), Versuch einer Geschichte des Gymnasiums zu Minden zur Jubelfeier der Anstalt im Jahr 1830 herausgegeben, Minden 1830. – Hugo Rothert, Die Minden-Ravensbergische Kirchengeschichte. II. Reformation und Pietismus, in: JWWKG 29 (1928) 1-169 [fortan: Rothert II]. – Derselbe, Die Minden-Ravensbergische Kirchengeschichte. III. Zeitalter der Aufklärung, in: JWWKG 30 (1929) 1-111 [fortan: Rothert III]. – Theodor Wotschke, Zur Geschichte des westfälischen Pietismus, in: JWWKG 32 (1931) 55-100 [fortan: Wotschke I]. – Derselbe, Zur Geschichte des westfälischen Pietismus (Fortsetzung), in: JWWKG 34 (1933) 39-103 [fortan: Wotschke II]. – Albert Rosenkranz, Das Evangelische Rheinland. Ein rheinisches Gemeinde- und Pfarrerbuch, im Auftrag der Evangelischen Kirche im Rheinland herausgegeben. II. Band: Die Pfarrer, Düsseldorf 1958. – Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 4), Bielefeld 1980, 371 (Nr. 4606). – Christian Peters, Israel Clauder (1670–1721). Hallischer Pietismus in Minden-Ravensberg, in: Derselbe (Hg.), Zwischen Spener und Volkening (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 23), Bielefeld 2002, 9-127.

³ Christian Peters, Johann Carl Opitz (1688–1756). August Hermann Franckes Gewährsmann in Minden, in: JWWKG 99 (2004) 153-181. – Vgl. dazu unten Briefe Nr. 12 f., 15, 17-21, 29-32, 38, 41, 44 f. und 47 f.

⁴ Bauks (wie Anm. 2) 220 f. (Nr. 2807). – Vgl. dazu unten Briefe Nr. 8, 10, 16, 22 und 34-36.

Matthias Drebes (gest. nach 1728)⁵ und Johann Büttner (gest. 1731/1732).⁶ Dabei handelt es sich zumeist um Schreiben seelsorgerlichen Inhalts. Man erfährt hier aber auch vieles über den Schulbetrieb, das Frömmigkeitsleben und die Konflikte im Waisenhaus.

Unter den Pfarrern der Stadt Minden hat besonders Andreas Melchior Göring (1683–1759) enge Kontakte zu Francke unterhalten.⁷ Auch hier werden die Zusammenhänge nun sehr viel transparenter: Göring war zunächst als Feldprediger nach Minden gekommen. Er sollte aber schon 1715 Senior und Inspektor des Predigerministeriums werden (als Nachfolger Albert Friedrich Fiedler-Knopffs [1665–1715]⁸). Da die älteren Pfarrer dies nicht hinnehmen wollten, begnügte sich Göring zuletzt mit der 2. Stelle an St. Martini. Hier wirkte er fortan ganz im Sinne des Hallischen Pietismus und war bald der beliebteste Prediger der Stadt. Nachdem Göring 1730 schließlich doch noch Senior geworden war, hielt er dann regelmäßig Collegia biblica mit dem theologischen Nachwuchs. Diese waren eine besondere Spielart der Collegia pietatis (Erbauungsstunden) und in ähnlicher Form auch schon von Philipp Jakob Spener (1635–1705) in Berlin gehalten worden.

Auch am Mindener Gymnasium stand man dem Hallischen Pietismus schon früh aufgeschlossen gegenüber. Dies belegen die Briefe des 1680 geborenen Rektorensohnes Zacharias Grübel, später Advokat in Magdeburg.⁹ Mit Johann Ludolph Bünemann (1687–1759) erhielt die Mindener Schule dann erstmals einen Rektor, der selbst das Hallische Bildungssystem durchlaufen hatte.¹⁰ Entsprechend eng war die Zusam-

⁵ Aus Barby. Am 14.04.1717 an der Universität Halle immatrikuliert, Theologiestudium. 1720 Lehrer am Waisenhaus in Minden. 1728 in Ichtstedt bei (Bad) Frankenhäusen. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“. – Vgl. dazu unten Briefe Nr. 39 f.

⁶ Aus Peilau, Badergeselle. Informator am Hallischen Waisenhaus. 1725 Informator am Waisenhaus in Minden. Um 1726 Oekonom an der Jesusschule in Teschen, später ausgewiesen. Am 27.04.1728 an der Universität Halle immatrikuliert, Theologiestudium, Stadtkatechet und Hospitalprediger in Wernigerode. Gestorben 1731/1732. Herbert Patzelt, *Der Pietismus im Teschener Schlesien 1709–1730* (Kirche im Osten 8), Göttingen 1969, 74 f., 155 und 179 f. – Halle AFSt/H „Grüne Kartei“. – Vgl. dazu unten Brief Nr. 42.

⁷ Schlichthaber II 169–174 (Nr. 29). – Schlichthaber V 202–221 (Nr. 7). – Bauks 157 (Nr. 2006) (alle wie Anm. 2). – Halle AFSt/H „Grüne Kartei“. – Vgl. dazu unten Briefe Nr. 1, 11, 14 und 23–26.

⁸ Schlichthaber II 166–169 (Nr. 28). – Bauks 262 (Nr. 3310) (beide wie Anm. 2). – Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

⁹ Geboren 1680 in Dortmund, am 13.10.1704 an der Universität Halle immatrikuliert, 1706–1709 bei der Familie von Gersdorf in Hennersdorf [dort: Begegnung mit dem jungen Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760)], 1710–1711 in Minden, ab 1711 in Berlin, hier 1713 Advokat, später in Magdeburg. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“. – Vgl. dazu unten Briefe 3 f.

¹⁰ Geboren am 24.06.1687 in Kalbe. Hausunterricht und Besuch der Schule in Kalbe.

menarbeit mit Opitz, der Bünemann seit 1721 als Prorektor zur Seite stand und diesem 1734 dann auch im Amt des Rektors nachfolgte.

Von den Pfarrern des Fürstentums Minden hat vor allem Johann Caspar Stegmann (1687–1736) in Hartum Briefe an Francke gerichtet.¹¹ Auch Stegmann war zunächst als Feldprediger nach Minden gekommen und hatte hier (um 1714) eine – bislang noch völlig unbekannte – Erweckung im Amt Rahden begleitet. Später zählte er dann zu den engsten Freunden von Opitz und Göring. Eher spröde bleibt demgegenüber der Eindruck, den die Briefe des Petershagener Superintendenten Johann Heinrich Kahmann (1676–1735) hinterlassen.¹² Kahmann, der aus Minden stammte und zunächst in Berlin gewirkt hatte, konnte nur gegen den massiven Widerstand seines Amtsvorgängers installiert werden. Wegen seines ausgeprägten Geltungsbedürfnisses war er aber auch unter den Mindener Pietisten durchaus umstritten.

Bei den übrigen Briefen von Einzelpersonen handelt es sich zumeist um Empfehlungsschreiben oder Unterstützungsgesuche für nach Halle abgehende Studenten bzw. Briefe, in denen die Hallischen Professoren um die Entsendung von Hauslehrern gebeten werden. Die Verfasser sind Adlige und Beamte. Erhalten hat sich aber auch ein Brief des Pfarrers der reformierten Gemeinde in Minden, Hermann Pörtner (1661–1737).¹³

Weithin ausgeblendet bleiben die familiären Beziehungen Franckes nach Minden. Hier hatte nämlich fast zehn Jahre lang eine seine Schwestern, Anna Elisabeth Hoyer (1656–1710/1711), gelebt.¹⁴ Die entsprechenden Korrespondenzen aus den Jahren 1691 bis 1699 sind umfanglich und bedürfen einer eigenen Untersuchung. Noch 1717 hat

1700–1703 Besuch der Schule in Salzwedel, danach des Gymnasiums in Magdeburg. Am 06.05.1706 an der Universität Halle immatrikuliert, Theologiestudium. 1708–1712 Praeceptor (Erzieher) am Pädagogium in Halle. 1712 Rektor am Gymnasium in Minden, wohnte im Bereich des ehemaligen Dominikanerklosters, 1739 Direktor an der Altstädter Schule in Hannover, nahm bei dieser Gelegenheit zahlreiche Bücher und Handschriften Mindener Herkunft mit nach Hannover. Gestorben am 01.07.1759 daselbst. Däcke (wie Anm. 2) 68-72 (Nr. XVII). – Halle AFSt/H „Grüne Kartei“. – Vgl. dazu unten Brief Nr. 49.

¹¹ Schlichthaber III 176-178 (Nr. 8). – Bauks 487 (Nr. 6039) (beide wie Anm. 2). – Halle AFSt/H „Grüne Kartei“. – Vgl. dazu unten Briefe Nr. 5-7 und 9.

¹² Schlichthaber V 155-202 (Nr. 5; eigenhändiger Lebenslauf). – Bauks 242 f. (Nr. 3061) (beide wie Anm. 2). – Vgl. dazu unten Brief Nr. 46.

¹³ Bauks (wie Anm. 2) 388 (Nr. 4818). – Halle AFSt/H „Grüne Kartei“. – Vgl. dazu unten Brief Nr. 2. – Weitere Briefe von Einzelpersonen als Briefe Nr. 33, 37 und 43.

¹⁴ Geboren am 06.07.1656 in Ratzeburg, Heirat mit Johann Friedrich Hoyer d. Ä., danach in Minden, zuletzt (nach 1699) bei ihrer Tochter in Berlin, dort 1710 oder 1711 verstorben. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

sich Francke um eine in Minden lebende, angeheiratete Nichte kümmern müssen, die ihn, nachdem sie mit dem Tod seines Neffen, des Malzmessers und Brauinspektors Johann Hermann Hoyer,¹⁵ zum zweitenmal Witwe geworden war, um Hilfe für sich und ihre Kinder anging. Nicht berücksichtigt werden auch die zahlreichen Briefe Anton Gottfried Schlichthabers (1699–1758)¹⁶ an Johann Heinrich Callenberg (1694–1760), den Gründer des Hallischen Institutum Judaicum et Muhammedicum (1728).¹⁷ Sie gehören einer späteren Zeit an, befassen sich mit den Fragen der Judenmission und sollen einem eigenen Aufsatz vorbehalten bleiben.

Die ausgewählten Texte sind chronologisch geordnet. Ihre Interpunktion und Orthographie wurden behutsam normalisiert. Die Eingriffe des Editors sind durch eckige Klammern kenntlich gemacht. Lateinischen Texten geht ein Regest voran. Reine Empfehlungsbriefe werden lediglich knapp verzeichnet (Regest ohne Text).

1

1703 Juli 23

Andreas Melchior Göring¹⁸ (Halle): Lebenslauf für August Hermann Francke (Halle) (Lat.)

Halle AFSt/H C 19: 13

Schreibt diesen knappen Lebenslauf auf Gebeiß Franckes, dem er sich, weil er völlig mittellos ist, in Gottes Namen anvertraut hat. Stammt aus Thüringen. Sein Vater, ein armer Schullehrer, sandte ihn mit 13 Jahren auf die Schule nach Coburg, musste ihn aber zwei Jahre später aus Not wieder heimholen. Verbrachte daraufhin sechs Jahre zu Hause. Erfuhr inzwischen mancherlei Unterstützung und kam vor vier Wochen unverhofft zum Studium nach Halle. War lange heftig angefochten, unterwirft sich nun aber der Gnade Gottes und hofft auf eine weitere Förderung.

In Jesu Nomine. Amen.

Cum paupertate coactus, subsidiis destitutus decenti ordine non potui non ad auxilia suis a Deo oblata confugere. In suo nomine me ad

¹⁵ Mutter: Anna Elisabeth Hoyer, geborene Francke; Vater: Johann Friedrich Hoyer d. Ä., 1697 in Berlin, 1699 in Halle, Freitschler am Waisenhaus. Später Malzmesser und Brauinspektor in Minden, gestorben 1717 daselbst. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“. – Vgl. dazu unten Briefe Nr. 27 f.

¹⁶ Schlichthaber II 301-311 (Nr. 13; autobiographische Skizze). – Bauks 438 (Nr. 5432) (beide wie Anm. 2). – Vgl. dazu unten Brief Nr. 50.

¹⁷ Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

¹⁸ Vgl. oben Anm. 7.

beneficii cuiusdam reverendissimum dominum Dominum Hermannum Augustum Franckium administratorem submisse converti, cuiusque iussu de vitae meae curriculo haec pauca describere debui.

Breviter ergo sum natione Winterscinae-Thuringus,¹⁹ ex patre ludimagistro cum ob exiguitatem stipendii tum ob multitudinem laterorum valde egeno. Qui cum anno meo elapso decimo tertio in scholam Coburgi me misisset, ibi duobus praeterlapsis annis ad studia porro prosequenda necessaria invenit adminicula, quo circa studiis diutius operam navare impossibile prorsus ducens me revocavit domum. Sed et charitas et potentia divina et adjuutores et adminicula necessaria largiter mihi suppeditavit, ita ut gratias agens bonitati divinae quo incipiam nesciam. Sex ibi peractis annis non sine (: nunc si considero :) nutu divino academiam petii, ubi contra meum meorumque voluntatem in Hallensem me ille Pater Optimus Maximus Deus introduxit, ibique statim quatuor elapsis septimanis gratia sua quam benignissima oculos plenos amoris sui apertos reddidit, nisi eam in Christo Jesu recepit. Quo in statu gratioso tanquam discipulus, [Textausfall; ...]moeabilibus tentationibus et diaboli et carnis et mundi agitatus et vexatus nunc victus nunc vincere saepissime exstiti, ac [...] omni sollicitudine et cura [...] Spiritus Sancti in gratia Jesu Christi et patris eius et nostri charissimi vitam meam gero exerceoque. Quo nullus dubito me si fieri possit impetraturum esse, id quod rogavi. Die 23. Julii 1703, humillimus

Andreas Melchior Göring

2

1705 April 19

Hermann Pörtner²⁰ (Minden) an August Hermann Francke (Halle) (Lat.)

Halle AFSt/H C 809: 17

Vergleicht die Universität Halle mit der von Gregor von Nazianz gepriesenen Schule von Athen. Wie allerorten bekannt ist, wird in Halle nicht nur liebevoll und solide, sondern auch fromm gelehrt. Sendet den Überbringer, seinen Sohn, zum Studium der Rechte. Bittet Francke, sich des jungen Mannes anzunehmen, und wäre froh, wenn dieser bei ihm wohnen könnte. Hat seinen Sohn eindringlich vor den Gefahren der Jugend gewarnt und diesem das Versprechen abgenommen,

¹⁹ Göring stammte aus Sonneborn in Thüringen.

²⁰ Vgl. oben Anm. 13.

Francke in allem gehorsam zu sein. Befiehlt die Angehörigen der Universität Halle dem Schutz und Segen Gottes.

Plurimum reverende ac celeberrime vir, fautor aestimatissime,

fama luserniae vestrae, liceat hoc nomine academiam vestram [= die Universität Halle] insignire, quemadmodum olim Nazianzenus²¹ scholam Atheniensem, dulcedine sua me etiam allexit, ut filium huncce meum vobis mittam, qui audiat suavitatem doctrinae vestrae, quae una cum sincera ac calida vestra, quod primum est, pietate omnibus innotuit, cuique benignissimum numen ea superabundante gratia sua benedixit, ut tot habeatis verae probitatis ac laborum testes, quotquot morigeras vobis, immo Deo nostro, praebuerunt aures.

Hicce [filius] meus studio quidem juris dabit operam, ea tamen conditione, ut discat solidum juris fundamentum, quod est sincerus Dei timor, qui, nisi prius agnoscat, ametur, frustra est omnis expectatio administrationis juris. Ea est ratio, quod obnixè te rogem, velis iuvenem in amorem [2] ac favorem tuum suscipere, ut tuo fruatur convictu, atque, si fieri potest, hospitio. Debitam pecuniam numerabo singulis trimestribus aut quocunque tempore tibi placuerit.

Nosti pericula juvenum; ad primum scholarum ingressum saepius incauti in malignantium seductiones incidunt, ut sequenti tamproprie se extricare ex iisdem multo labore vix possint. Hortor eum paterne, [ut] caveat sibi ab omni malo, etiam specie mali. Vitam ducat placentem Deo, cui tandem reddenda erit severissima ratio: gratam piis, quorum vivum exemplum quotidie in usum et imitationem sibi proponat. Imprimis te, fautor honoratissime, audiat in omnibus atque etiam ab ore tuo caeterorumque Professorum celeberrimorum pendeat, quorum informatione quotidiana scientiam omnem tantum adaugeat, sed et quam maxime proficiat in vera pietate. Debitam promisit obedientiam. Spero eum servaturum fidem, tuaque auditorum consilia saluberrima.

[3] Ego Deum ex animo precor, velit docentibus ac discentibus ubique adesse influxu gratiae suae, ut omnia cedant in gloriam sanctissimi nominis sui nostramque salutem. Sic vale, mi fautor, ac salve Deo commendatus, qui omnibus tuis laboribus uberrimam dabit benedictionem. Ego indesinenter sum, Mindae, die 19 Aprilis 1705, celeberrimi nominis tui cultor devotus

Hermann Pörtner

²¹ Der Kirchenvater Gregor von Nazianz (um 330-390).

3

1710 Juni 21

Zacharias Grübel²² (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 43: 2

[Entschuldigt sein längeres Schweigen. Wollte Francke, den er herzlich liebt, nicht unnötig zur Last fallen, hat nun aber ein dringendes Anliegen.] Da ich denn erstlich berichte, wie ich hierselbst [= in Minden] viele geneigte und aufrichtige Freunde in Christo von Euer Hochehrwürden gefunden [habe], die durch Lesung Deroselben Schriften zu Gott gezogen und folglich auch zur Liebe gegen Sie sind bewogen worden. Doch fehlt es auch an diesem Orte nicht an Feinden des Kreuzes Christi und seiner getreuen Dienern, maßen [= weil] ich mit Verwundern und Ent- [3] setzen gehört [habe], was der Satan für abscheuliche Lästereien gegen Euer Hochehrwürden ausgeschüttet [hat], da man hier für gewiß geredet [hat], wie Dieselben nach Schandau auf hohen königlichen Befehl wären gebracht worden,²³ da denn sonderlich die Reformierten ein Jubel-Geschrei erhoben und gesagt [haben]: Nun liegt das Haupt der Pietisten darnieder, und wird es bald anders werden etc. [Wird in etwa vier Wochen auf Wunsch seiner Eltern nach Berlin reisen, um sich] allda in Praxi zu habilitieren [= seine juristische Ausbildung abzuschließen? Eine Stellung als Jurist anzutreten?] [Bittet zu diesem Zweck um ein Empfehlungsschreiben Franckes].

4

1711 Januar 3

Zacharias Grübel²⁴ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 43: 3

[Glückwünsche zum Neuen Jahr. Befiehlt Francke und dessen Familie der Gnade Gottes.] Diesem nächst berichte [ich] gehorsamst, daß ich unlängst ersucht worden [bin], mit eines [Mindener] Rates Sohn eine Tour in [= nach] Holland zu tun, welches ich in Gottes Namen akzeptiert [habe], mit dem Vorbehalt, sofern keine andere Gelegenheit zu beständiger Beförderung hierzwischen für mich sich [3] zeigen sollte. In Entstehung dessen ist unsere Reise, gebe es Gott, gleich nach Ostern dahin festgestellt [worden]. Wenn Euer Hochehrwürden in

²² Vgl. oben Anm. 9.

²³ Heute Bad Schandau in der Sächsischen Schweiz (Elbsandsteingebirge).

²⁴ Vgl. oben Anm. 9.

Amsterdam oder sonst in den umliegenden Quartieren etwas zu expedieren [= auszurichten] hätten, würde es mir die größte Plaisir sein, wenn ich worinnen sollte dienen können. Ich bitte, dieses unser beiderseitiges Vorhaben dem Allerhöchsten doch vorzutragen und um seinen Segen ihn nebst uns andächtig anzuflehen [...].

5

1712 Januar 7

Johann Caspar Stegmann²⁵ (Halle): Lebensbericht für August Hermann Francke (Halle) (Abschrift; Lat.)²⁶

Halle AFSt/H D 11b, 344-347

Stammt aus Könnern, wo sein Vater im Rat saß. Wurde von seinen Eltern nach Kräften gefördert und bald dem öffentlichen und privaten Unterricht des Könnerner Rektors anvertraut. Wechselte dann auf Anraten [des Ortspfarrers und Saalkreis]inspektors [Christian] Stürmer für ein Jahr an das Pädagogium in Halle. Ging anschließend für vier Jahre an das Gymnasium Fridericianum in Berlin, dessen damaliger Moderator, Joachim Lange, mittlerweile Professor in Halle ist. Kehrte 1707, inzwischen 20 Jahre alt, nach Halle zurück, wo zu dieser Zeit der Abt [Joachim Justus] Breithaupt das Prorektorat innehatte. Begann zuletzt auf Anraten Langes mit dem Theologiestudium und erfuhr darin manche Gunst Gottes. Beschäftigte sich während der letzten zwei Jahre mit der Arbeit an der hebräischen Bibel und wurde unlängst Freitischler im Waisenhaus. Hoffte, Gott die erfahrenen Wohltaten „hier und in Ewigkeit“ vergelten zu können.

Johannes Caspar Stegmann, Coenariae in Ducatu Magdeburgico, patre quidem Petro Stegmanno, consule, matre vero Anna Maria Giemin, in hanc lucem editus. Simulac ex manu Dei me sibi donatum agnoscerent parentes, Christo Jesu, mundi salvatori, cui et ipsi nomen dederunt, [2] sacrum esse atque in foedus cum ipso inito simul recipere per sacri baptismi lavacrum voluerunt. Deinde vero in educatione id imprimis operam dederunt, ut piis moribus ac bonis litteris, quarum me cupiditate flagrare videbant, imbutus, Deo pariter atque hominibus gratus evadere atque acceptus. Quare cum domesticam institutionem propter alia negotia pater in se suscipere non posset, publicae aequae ac privatae informationi Domini Rectoris scholae Coenariensis me commisit, in qua tantos feci progressus, quanti cadere in aetatem puerilem poterant. Annum egressus eram decimum quintum, quum sub

²⁵ Vgl. oben Anm. 11.

²⁶ Der Brief bringt viele Ergänzungen zu Schlichthaber III (wie Anm. 2) 174-178.

summi numinis auspiciis, suadente maxime reverende Domino Inspectore [Christiano] Stürmero²⁷ Paedagogium regium, quod Glauchae [3] propter Halam floret, peterem, ubi alumnorum numero adscriptus, fideli praeceptorum cura per annum usus sum. Quo elapso visum fuit Deo T. O. M. Berolinum me ducere, ad virum maxime reverende Joachimum Langium,²⁸ iam in hac Fridericiana Professore Theologiae celeberrimum, tunc temporis vero Gymnasii Fridericiani moderatorem prudentissimum. Huic, si dixero, venire post Deum tribuendum esse, quicquid etiam in me boni collocauerit Deus, nil quod supra rem sit, dixisse me puto. Per tres et quod excurrit annos hic commoratus eram, ubi non sine docentium iussu et adprobatione scholastica subsellia cum academicis commutabam. Quo facto anno 1707, anno aetatis vigesimo, Prorectore summe reverende Abbate [Joachim Justus] Breithauptio²⁹ Halam redii, [...]que huius academiae insertus, suasu Domini Professoris Langii studio theo- [4] logico me consecraui. Non satis depraedicare hic possum gratiam et benignitatem diuinam, quae indignem me quoad animum et corpus incolumem hucusque servauit, multisque at magnis beneficiis cumulavit, tantum precor, ut memorem mihi semper gratumque animum per totam vitam [Textausfall; ...]cedat. Biennium iam elapsum est, ex quo laboribus, qui bibliis Hebraicis edendis impenduntur, adhibitus, et non ita multo post ad mensam Orphanotrophei receptus sum. Id quod grata mente agnosco, Deum orans, ut beneficia ista in me collata hic et in aeternum remunerare velit. Halae, die 7. Ianuaris 1712.

6

1713 Oktober 17

Johann Caspar Stegmann³⁰ (Halle) an N. N. von Adel (Berlin)
Halle AFSt/H C 595: 1

Jesum! Hochwohlgeborener, gnädiger Herr,

Ihro Gnaden durch gegenwärtigen Brief neue Bemühung zu machen, verursacht [mich] ein gewisses Versehen in der vom Herrn General du Portail [aus Minden] erhaltenen Vokation. Es ist nämlich in dem

²⁷ Geboren 1670/1671 in Tempel, 1700 2. Pfarrer in Könnern, 1702–1741 1. Pfarrer, zugleich Inspektor der dritten Inspektion für den Saalkreis, gestorben am 18.09.1741 daselbst. Halle AFST/H „Grüne Kartei“.

²⁸ Joachim Lange (1670–1744), seit 1709 Professor der Theologie in Halle.

²⁹ Joachim Justus Breithaupt (1658–1732), seit 1691 Professor der Theologie in Halle.

³⁰ Vgl. oben Anm. 11.

Formular des gewöhnlichen Insiegels gedacht worden, welches sich doch aber nicht darunter befindet, sondern nur die Unterschrift [des Generals]. Weil nun hierin leicht eine Objection [= ein Einwand] im [Magdeburgischen] Consistorio³¹ könnte gemacht werden und es wenigstens speciem falsi [= den Anschein einer Fälschung] geben könnte, so habe [ich] zur Vermeidung dessen, auf Einraten des Herrn Professor [August Hermann] Franckens, Ihre Gnaden gehorsamst ersuchen wollen, dem Herrn General du Portail solches [2] durch ein Briefchen vorzustellen, und durch Herrn Pastor [Lampertus] Gedicken,³² welcher meinetwegen schon diese Mühe auf sich nehmen wird, beikommende [= beiliegende] Vokation untersiegeln zu lassen, der mir sie auch mit der Post bald wiederum [nach Halle] zuschicken wird.

Sonst bin [ich] hier in Halle gesund angekommen und werde die Zeit meines Hierseins zur würdigen Vorbereitung zum [= auf das Mindener Feldprediger] Amt wohl anzuwenden suchen. Die [von mir] mitgenommenen Sachen habe [ich] richtig bestellt und das Manuskript über die 4 Evangelisten³³ werde [ich] entweder mit ehester Gelegenheit oder mit der Postkutsche übersenden, weil es auf der Post zu [gestrichen: schwer; dafür:] viel sein würde. Ich [3] empfehle übrigens Ihre Gnaden der väterlichen Liebe und Treue Gottes, mich aber Ihrem Gebet und fernerer Gewogenheit. Halle, den 17. Oktober 1713, Ihre Hochwohlgeborenen Gnaden gehorsamst ergebenster

Johann Caspar Stegmann

7

1713 November 7

Johann Caspar Stegmann³⁴ (Halle) an N. N. von Adel (Berlin)
Halle AFSt/H C 595: 2

Hochwohlgeborener, gnädiger Herr,

Es ist nunmehr, Gott sei Dank, das Examen und die Ordination [in Halle] glücklich vollzogen worden, und bin ich nunmehr im Begriff, von hier abzureisen; [ich] gedenke auch mit Gott, beim Ausgang des

³¹ Es war die für eine in Halle angestrebte Ordination zuständige Instanz.

³² Lampertus Gedicke (1683–1735), damals Feldprediger beim Regiment von Wartensleben in Berlin.

³³ Ein derartiges Werk ist bislang weder für Stegmann noch für Gedicke nachweisbar.

³⁴ Vgl. oben Anm. 11.

Novembris in Minden zu sein. Der Segen des Herrn und das Gebet der teuersten Herren Professorum [in Halle] als meiner lieben Väter in Christo wolle mich begleiten und alle Zeit munter und getrost machen, das Werk des Herrn bei aller Gelegenheit unverdrossen zu treiben.

Ich habe, wie ich damals [2] versprochen [hatte], zuvor an den Herrn General du Portail geschrieben und den Brief mit eingeschlossen; [ich] erwarte auch in Kurzem weitere Instruktion, wo und bei wem ich mich dort [= in Minden] zu allererst melden soll. Inzwischen empfehle [ich] Euer Gnaden der Liebe und Treue Gottes, mich aber Dero herzlichsten Fürbitte bei Gott und ferneren hohen Gunst und Gnade. Halle, den 7. November 1713, Euer Hochwohlgeborenen Gnaden unterdienstlich gehorsamster

Johann Caspar Stegmann

8

1714 März 1

Sebald Hopfensack³⁵ (Halle) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H C 125: 1

Hochehrwürdiger Herr Professor,

Daß [ich] mit gegenwärtigen Zeilen Ihre Hochehrwürden von Ihren sonder [= ohne] Zweifel sehr heiligen Geschäften in etwas abrufe, wolle mir Ihre Hochwürden, wie ich auch herzlich bitte, nicht ungütig auslegen, denn zu diesem meinem Unterfangen befinde [ich] gewiß höchst wichtige Gründe. Nämlich, ich habe nun sonst für [= seit] 3 Wochen Ihre Hochwürden ein besonderes, geheimes Anliegen meines Gemütes entdecken wollen, woran [ich] aber jederzeit gehindert worden [bin], weil sich die anderen Herren Studiosi, die gleichfalls auf die gewöhnlichen Tage Ihre Hochwürden zu sprechen gesucht, vorgegangen [haben], [so] daß ich also zurückbleiben und so lange Zeit mich [habe] ängstigen und quälen müssen.

Diesem aber abzuhelfen, habe [ich] an Ihre Hochwürden mein herzlichtes Ersuchen wollen ergehen lassen, daß mir doch etwa durch den Schreiber [= Franckes Sekretär] eine gewisse Zeit ernennet [= benannt] würde, auf daß [ich] durch Ihre Hochwürden wohlmeinenden Rat einige Aufrichtung erlangen und einen Weg finden möchte, daß ich zu einer einzigen Ruhe meines Gemütes kommen könnte. Gleich wie nun aus diesem genugsam erhellt, daß Ihre Hochwürden Zuspruch mir

³⁵ Vgl. oben Anm. 4.

höchst ersprießlich sein könnte, also hoffe [ich doch] nun soviel eher, daß Ihr Hochwürden dieses mein Schreiben gütigst aufnehmen und dero Vorsorge bestens empfohlen lassen sein wird. Halle, den 1. März 1714, Ihr Hochehrwürden getreuer Fürbitter bei Gott

Sebald Hopfensack, theologiae Studiosus, Udstadiensis [= aus Udestedt], Thuringicus

9

1714 September 9

Johann Caspar Stegmann³⁶ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H C 595: 3

Hochehrwürdiger, insonders hochgeehrter Herr Professor,

Es hätte zwar meine Schuldigkeit vorlängst [= seit langem] erfordert, Euer Hochehrwürden von meinem bisherigen Zustande und [der] Führung meines Amts einige Nachricht zu geben, weil ich aber [die] Hoffnung gehabt [habe], bald nach Halle zu kommen, zumal, da ich bei jetzigem Standort mein Regiment, welches auf die 14 Meilen im Fürstentum Minden, [den] Grafschaften Ravensberg, Tecklenburg und Lingen auf dem platten Lande zerstreut liegt, wenig bedienen kann, so habe [ich] es immer auf mündliche Relation [= Darlegung; Bericht] verschoben. Da sich [e]s aber bisher verzogen, indem [= weil] das Regiment wegen besorgter Mutation [= Kriegsgefahr] sich beisammen halten muß, so habe [ich] meine Pflicht inzwischen gern einmal abstatten wollen. Zumal, da mein erster Brief an Euer Hochehrwürden, in verwichenem Februar nebst anderen durch einen Boten auf [= nach] Minden [gesandt], nicht wohl bestellet worden [2] und also liegengelieben [ist], da [= wo] ich aber nachher, da [= als] ich nach Minden gekommen [bin], [ihn] wieder angetroffen habe.

Es wurde mir anfangs mein Quartier im Amte Rahden des Fürstentums Minden, wo das Stabsquartier war, angewiesen, da [= wo] ich auch den Winter durch bis auf den Mai verblieben [bin] und alle Gelegenheit zur Erbauung sowohl der mir anvertrauten als auch anderer Seelen ergriffen [habe]. Wie ich denn in besagtem Amt [Rahden] gute Gelegenheit fand, indem ein Prediger daselbst fast 3 Monate krank gelegen [ist], dessen Vices ich inzwischen bei der Gemeinde, so die

³⁶ Vgl. oben Anm. 11.

stärkste im Fürstentum Minden ist, vertreten [habe], welches auch, wie ich hoffe, einigen Segen hinterlassen wird. Der 2te Prediger daselbst namens Herr [Johann Daniel] Schomburg,³⁷ welcher Gott von Herzen fürchtet und das, was Jesu Christi ist, bei seiner Gemeinde getreulich führt, mit welchem ich mich auch im Guten öfters erwecken konnte, ward hierdurch nicht wenig erfreut, weil die Gemeinde in der durch ihn verkündigten Wahrheit, darinnen er vielen Widerspruch von seinem Kollegen [Franz Arnold Racer]³⁸ hatte leiden müssen, bekräftigt wurde. Es hatte auch einmal [3] das Ansehen, als wollte der himmlische Hausvater mich an diese Gemeinde binden, welches aber nach Wiedergenesung des Ordinarii zurückgegangen [ist]. Jetzt, nachdem unser Regiment von Ihro Königlicher Majestät gemustert worden [ist], habe ich von Ihro Exzellenz, dem Herrn Generalmajor Du Portail, [die] Freiheit bekommen, in der Stadt Minden mein Quartier zu nehmen, welches mir um desto lieber ist, weil ich an diesem Ort mehr Gelegenheit zu haben vermeine, mich und andere zu erbauen.

Ich habe mein Logis genommen bei einem Apotheker am Markt namens [Johann] Brockmann.³⁹ Mit dem Herrn Inspektor [Albert Friedrich Fiedler-]Knopff⁴⁰ und Herrn Rektor [Johann Ludolph] Bünemann⁴¹ habe [ich] hier meine meiste Conversation. Sie suchen beiderseits, das Gute zu befördern, finden aber, jeder seines Orts, vielen Widerstand. Inzwischen hat doch Gott noch hin und wieder die Seinigen im Verborgenen, welche von der Welt wenig erkannt, auch von Lehrern wenig gesucht worden [sind]. Wie ich denn dieser Orten mit verschiedenen derselben bekannt [ge]worden [bin]. Ich habe bisher bei mancher Gelegenheit, nach der [4] Gnade, so Gott dargereicht [hat], durch einen liebeichen Umgang die von Halle gefaßten Praejudicia [= Vorurteile] sowohl bei einigen der Herren Offiziere als auch anderen suchen [= versucht] zu benehmen. Es ist ein besonderes Strategema [= Täuschungsmanöver; Kriegslist] des Satans, daß viel eher alle Unordnungen, so [= die] in Halle bisweilen vorgehen, kund werden als das Gute, so [= das] der Herr vornehmlich daselbst angerichtet [hat]. Die kleinen Traktätchen, so [= die] ich von Halle mitgenommen und auch nachgehends geschickt bekommen [habe], wuchern auch hier gleichsam im Verborgenen. Gott lasse doch alle Worte darin kräftigen

³⁷ Schlichthaber III 361 f. und 450. – Bauks 452 (Nr. 5595) (beide wie Anm. 2).

³⁸ Schlichthaber III 361. – Bauks 395 (Nr. 4908) (beide wie Anm. 2).

³⁹ Johann Brockmann, Markt 10, seine Apotheke: Markt 8. Ehemaliger Ratsherr, Senior der Diaconi an der Pfarrkirche St. Martini, gestorben am 18.04.1729 in Minden (Leichenpredigt auf Br.; Minden KA).

⁴⁰ Vgl. oben Anm. 8.

⁴¹ Vgl. oben Anm. 10.

Nachdruck bei den Lesern haben! Ich wünsche wohl mehrmals, die herrlichen Erbauungen in Halle mit zu genießen, muß mich aber durch das gute Andenken und [die] Wiederholung dessen, so [= was] ich in meine Diaria gezeichnet, indessen stärken.

Die Disputation des Herrn [Christian] Thomasii De Concubinato⁴² hat – leider! – auch dieser Orten viel Ärgernis angerichtet, und [es] suchen ruchlose Gemüter ihr Gewissen dadurch zu stillen. Hingegen findet die Opposition des Herrn Abtes [Joachim Justus] Breithaupt⁴³ und Herrn Doktor [Johann Wolfgang] Jägers⁴⁴ bei allen [5] christlichen und ehrliebenden Gemütern ihren billigen Beifall.

Es erfreut mich nicht wenig, daß Gott noch manche frommen Prediger unter die wüsten und wilden Soldaten sendet, welches auch dem Herrn [Johann Lukas] Siese,⁴⁵ wie ich vernehme, widerfahren [ist]. Gott gebe nur allen Kraft und Beistand seines Geistes, mit Freudigkeit die Wahrheit zu bezeugen und aus leiblichen Soldaten geistliche Streiter Jesu Christi zu machen! Ich lasse bei jetzigem Standquartier meine vornehmste Pflicht sein, die mir anvertrauten Seelen im Gebet Gott aufzuopfern und die übrige Zeit zu Studiis auszukaufen [vgl. Eph 5,16], um soviel mehr, weil bei diesem Stand leicht eine Zeit kommen kann, da man wenig mit Büchern umgehen kann. Ich habe bisher [gestrichen: einige; dafür:] unter anderem Scripta polemica contra Pontificios [= antikatholische Kontroversliteratur] vorgehabt, weil sich manche Gelegenheit findet, mit ihnen zu conversieren. Sie haben fast durchgehend ein gutes Sentiment von den sogenannten Pietisten, weil diese, wie sie reden, die Moral besser als andere Lutheraner trieben. Von ihren Schriften aber habe [ich] bisher noch nichts antreffen können, so [= das] diese Sache berührte.

⁴² Christian Thomasius (1655–1728), seit 1710 1. Professor der Rechte in Halle. Die erwähnte Disputation von 1713 wies darauf hin, daß das Konkubinat bei den Hebräern und Römern zugelassen gewesen sei, was die christlichen eherechtlichen Normen zu relativieren schien, obwohl Thomasius diese keineswegs aufheben wollte. Das löste nicht nur in Halle, sondern auch am Berliner Hof erhebliche Unruhe aus.

⁴³ Vgl. oben Anm. 29.

⁴⁴ Johann Wolfgang Jäger (1647–1720), seit 1704 1. Professor der Theologie und Kanzler der Universität Tübingen.

⁴⁵ Geboren 1690 in Bleicherode. 1711 Kurzaufenthalt in Halle. Am 20.04.1712 an der Universität Halle immatrikuliert, 1714 aus gesundheitlichen Gründen heimgereist, 1716 erneut in Halle, 1718 Informator der Burgdorffschen Jugend in Oegeln bei Guben, um 1721 Lehrer und Inspektor am Waisenhaus, 1723 Diakon, 1727 Pfarrer in Großhennersdorf, gestorben am 22.07.1743 daselbst. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

Den Herrn [Johann Hermann] Hoyer⁴⁶ habe [ich] hier etliche Male gesprochen, und [6] hat er gebeten, einen Gruß an Euer Hohehrwürden zu bestellen, welches ich auch hiermit [habe] tun sollen. Ich wünsche von Gott, dem himmlischen Vater, daß er Euer Hohehrwürden fernerhin mit reicher Kraft seines Geistes ausrüsten und Dero zum Heil der Seelen abzielende Arbeit mit vielem Segen bekrönen wolle. Und gleichwie ich Ihnen für alle erwiesene Liebe und Gewogenheit lebenslang verbunden bleibe und die vielen an Seele und Leib genossenen Wohltaten mit Dank zu erkennen niemals ermangeln werde, also will ich auch ganz gehorsamst gebeten haben, meiner fernerhin nicht zu vergessen, sondern im Gebet vor Gott zu gedenken und bei meinen jetzigen Umständen, da ich wenig Arbeit bei meiner Gemeinde habe, gute Consilia an die Hand zu geben, wie die Zeit recht nützlich zur Erhaltung der vorgesetzten Zweckes, nämlich, die Ehre und das Reich Christi zu befördern, könne angewendet werden. Der ich verbleibe, Minden, den 9. September 1714, Euer Hohehrwürden zu Gebet und Dienst verbundenster

Johann Caspar Stegmann

P.S.: Hierbei kommt eine kleine Beisteuer [= Spende] für das Waisenhaus von 8 Talern.

10

1715 April 13

Sebald Hopfensack⁴⁷ (Halle) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 125: 2

Hohehrwürdiger Herr Professor,

Es wolle Derselbe, wie ich doch kindlich Vertrauen habe, im besten vermerken, wenn [ich], zumal bei jetziger Zeit, durch diesen Brief einige Hinderung verursache, sintemal [= aber] mündlich mit dem Herrn Professor zu reden, wollen sowohl die äußerlichen Umstände als auch das schüchterne Wesen, welches bei mir sich sehr befindet, nicht allezeit zulassen. Daher [ich] in möglicher Kürze berichte, daß [ich], nachdem es dem lieben Gott gefallen [hat], mich ganz Verirrten auch endlich so wunderlich an diesen Ort [= Halle] zu bringen und mir nach seiner

⁴⁶ Vgl. oben Anm. 15.

⁴⁷ Vgl. oben Anm. 4.

großen Bamherzigkeit die Augen aufzutun, nunmehr mehrentails in einem niedergeschlagenen und verzagten Wesen wandle, dergestalt, daß [ich] von Bedenken, nur alles Vertrauen wegzuwerfen, ja, welches entsetzlich ist, mich selbst um das Leben zu bringen, fast täglich angefochten werde. Bevor [= vor allem], wenn mir einkommt mein recht greuliches Leben, das ich bereits auf Schulen geführt habe. Und muß ich mit meiner größten Schande bekennen, daß ich in Erfurt schon, allwo ich meistens bei rohem Volk gewohnt und sonst wenig Gutes weder gesehen noch gehört [habe], viele unschuldige Gemüter geringert [= geschmäht] habe, daher, wenn ich den Spruch: Wehe dem Menschen der Ärgernis halben [Mt 18,7] höre, [so] werde ich oft so niedergeschlagen, daß ich nicht weiß, was ich tun oder lassen soll.

Am allermeisten ist mir bisher auf mein Herz gefallen, [2] wie ich nämlich, als ich in Erfurt etwa in meinem 15. oder 16ten Jahr bei einem Bäcker das Hospitium [= Quartier] hatte, mit de[sse]n Töchtern unkeusche und dem lieben Gott am besten bewußte Dinge vorgenommen [habe], ja, was noch mehr ist, so habe [ich] auch von einer Tochter jetzt gedachten Bäckers vielmals Geld und andere Dinge bekommen. Desgleichen habe ich auch still geschwiegen, wenn ich hier und in meinen anderen Hospitiis wahrgenommen [habe], daß das Gesinde untreu gewesen [ist], und habe ich wohl [auch] selbst mich zur Untreue mit verleiten lassen. Ferner ist mir in diesen Tagen eingefallen, welcher Gestalt ich in Jena noch Collegia zu bezahlen hätte, die ich, da ich in Jena gewesen, wohl hätte bezahlen können, aber mutwillig schuldig geblieben [bin]. Von anderen, unzähligen, sowohl zu Hause als auch in Erfurt und Jena gegebenen Ärgernissen will ich nichts gedenken.

Bei so bewandten Umständen nun kann ich zu keiner Freudigkeit kommen, und habe ich sonderlich von der Zeit an, da ich des Herrn [Johann] Porstens Predigt Von der Unreinigkeit⁴⁸ gelesen [habe], kein recht zufriedenes Herz wieder haben können, indem er an einem Ort dieser Predigt sagt: Wo man sonderlich mit Sünden der Unreinigkeit jemanden geärgert oder selbst mit diesen und jenen solche Sünden ausgeübt [habe], solle man seinen nunmehr durch Gottes Gnade gegen solches teuflische Wesen habenden Abscheu frei und öffentlich bekennen, damit solche geärgerten Gemüter nicht in solchem Übel bleiben, sondern vielleicht auch noch errettet werden möchten. Hierüber bin ich schon oft in große Unruhe geraten, teils, weil ich nicht alle und

⁴⁸ Johann Porst (1668–1728), 1704 2. Pfarrer an der Friedrichwerderschen und Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin, 1709 Hofprediger und Beichtvater der Königin Sophie Luise von Preußen, 1713. 1. Pfarrer an der St. Nikolaikirche, Propst von Berlin. Gemeint ist wohl dessen Traktat „Der entbrannte Zorn Gottes über die Unkeuschheit“ (1707).

jede mehr weiß anzutreffen, teils auch, weil ich nicht weiß, wie ich es recht klüglich mit denen angreifen könnte, welche noch hier und da anzutreffen sind.

Nicht weniger beunruhigt mich auch dieses, daß ich noch so [3] große Lust zur Sünde bei mir fühle, und werde ich oft von äußerlichen Obiectis dermaßen gereizt, daß ich nicht weiß, wo aus oder ein. Was Wunder also! daß ich manchmal denke, wenn du so große Worte führen wolltest, würdest du das Gute mehr zunichtemachen als befördern, wofern du selbst nicht beständig bleibst. Indessen aber wird die Angst meines Herzens nicht geringer, sondern immer größer.

Deswegen habe ich es, unerachtet [= obwohl] meine Blödigkeit sehr groß ist, nicht länger aufschieben wollen, sondern solches alles dem Herrn Professor offenherzig bekennen [wollen], zugleich herzlich bit- tend um einen heilsamen Rat, wie ich in diesen [= den von Porst gewiesenen] oder den rechten Weg einlenken könnte.

Für diese und andere Wohltaten, die ich von dem Herrn Professor täglich genieße, verspreche [ich], durch des lieben Gottes Gnade und Beistand lebenslang dankbar zu sein. Der getreue und barmherzige Gott wolle den Herrn Professor noch ferner mit seinem göttlichen Segen zum Lobe seines Namens und zum Heil vieler Seelen krönen, wie solches von Herzen wünscht, Halle, den 13. April 1715, hochehr- würdiger Herr Professor, dessen ergebenster

Sebald Hopfensack

11

1715 Dezember 12

Andreas Melchior Göring⁴⁹ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H C 19: 20; älterer Teilabdruck: Wotschke I (wie Anm. 2) 82 f. (Nr. 21)

In Christo alles! Hochehrwürdiger, hochgelehrter, insonders hochge- ehrtester Herr Professor!

Ob ich zwar dem Fleische nach Euer Hochehrwürden sehr bekannt nicht sein werde, [so] hoffe [ich doch] nichtsdestoweniger, es werde dieses mein Schreiben als [der Brief] eines [Menschen], der die neue Kreatur [vgl. 2. Kor 5,17; Gal 6,15] herzlich liebt und aestimiert [=

⁴⁹ Vgl. oben Anm. 7.

schätzt], nicht unangenehm sein. Die Gelegenheit [dazu] gibt mir der Abgang eines gewissen Candidati hier, welcher sich bisher bei dem Herrn Propst [Rudolph] Culemann⁵⁰ aufgehalten, nun aber eine Vocation zum Feldprediger bei dem Hochfürstlichen Lottumschen Regiment erhalten [hat].⁵¹ Hierdurch hat nicht nur der Herr Propst einen Praeceptorem [= Privatlehrer] verloren, sondern auch, weil er ein Candidatus war, der die Wahrheit zum wenigsten ernstlich predigte und um vieler Ursachen willen anderen zuvorgehe, will er auch sonsten nicht ohne allen Schaden abgehen.

Es ist uns demnach hier ein guter Mensch sehr nötig, der nicht nur die nötige Geschicklichkeit zur Information, sondern auch zum Predigen habe, nicht nur, daß er zur Zeit der Not einem und dem anderen [der Mindener Pfarrer] behilflich sein könnte, sondern auch, daß man zur Zeit einer angelegenen Vakanz sogleich jemanden an [der] Hand hätte, von welchem man sich die Hoffnung machen könnte, daß er sich CHRISTI und seines Reiches treulich annehmen werde. An Kandidaten fehlt es uns zwar nicht, aber – leider! leider! – sie haben entweder gar keinen Kern oder sind wurmstichig. Ach, daß sich doch der HERR seiner Kirche erbarmen wollte! O wie sind der Arbeiter so wenig bei so einer großen Ernte [vgl. Mt 9,37]!

Ich hätte hier wohl dann und wann Gelegenheit, da mir der liebe Gott bei unserem jetzigen Regenten (: als dem Herrn Geheimen Rat [Peter Christoph] von [der] Osten⁵² :) hiesigen Fürstentumes Acceß [= Gehör hat] verleihen wollen, ein gutes Subjectum zu recommendieren. Allein ich weiß niemanden, da [= bei dem] ich [e]s zum wenigsten ziemlichen Teils [dar]auf wagen dürfte. Der Herr Geheime Rat hat auf meinen Vorschlag resolviert, einen Numerum Candidatorum [= eine Liste der zur Verfügung stehenden Kandidaten des Predigamtes] zu machen (: welcher auch vor diesem hier gewesen [ist], nun aber, [ich] weiß nicht warum, eingegangen [ist] :), in welchen keine anderen als

⁵⁰ Rudolph Culemann, 1701–1717 evangelisch-lutherischer Propst des (konfessionell gemischten) Kollegiatstiftes St. Martini in Minden, 1711–1721 Akzisedirektor und von der Regierung Minden eingesetzter Bürgermeister der Stadt Minden, seit 1712 zugleich Direktor des lutherischen Waisenhauses, 1723–1725 Kriegs- und Domänenrat, Commissarius loci in der Stadt Minden. Gestorben 1725 daselbst. Minden Kommunalarchiv [fortan: Minden KA]. – Das Kollegiatstift St. Martini Minden galt trotz einzelner evangelischer Stiftsherren als katholischer Konvent. Es hatte nämlich die Martinikirche (= die evangelische Pfarrkirche) verlassen müssen und benutzte gastweise die katholische Stiftskirche St. Johannis Minden mit (so bis 1810).

⁵¹ Heinrich Johann Rudolf Ebeling (1690–1722). Bauks (wie Anm. 2) 109 (Nr. 1399).

⁵² Peter Christoph von der Osten, 1715–1730 Regierungsdirektor in Minden, gestorben 1730. Minden KA.

zuverlässige Subjecta aufgenommen werden sollten. Sed ubi sunt [= aber wo sind die zu finden]?

Aus welchen Umständen Euer Hochwürden vielleicht abnehmen werden können, weswegen es mir in specie um einen guten Menschen zu tun wäre. Wie sich der Herr Propst [Culemann] gegen mich erklärt [hat], kann er für das erste zum wenigsten [je]des Jahr 40 Taler haben, nebst freiem Tisch, Bett und Wäsche. [Ich] sage aber zum wenigsten, weil [ich] mir noch ein Mehreres zu seiner Avantage [= Vorteil] vermute. Dabei aber muß er gründliche Studien haben (: die redliche Gottesfurcht aber zu Grunde gesetzt :). Und könnte es jemand sein, der etwas im Syrischen und Arabischen geübt [wäre], würde es mir desto lieber sein, weil ich in diesen beiden Sprachen noch gern etwas tun wollte.⁵³ Doch weil solche Leute rar und es hier nur Nebenumstände [sind], so würden wir uns befriedigen, wenn er nur einen guten Praeceptorem und einen rechtschaffenen theologiae Studiosum beweisen könnte. Ein Mehreres will [ich] dem Herrn Propst [Culemann] zu schreiben überlassen, und ich will Dieselben [= Francke] der erbarmenten Liebe meines Heilands empfehlen und verbleibe, Minden, den 12. Dezember 1715, Euer Hochwürden, meines insonders hochgeehrtesten Herrn Professoris dienstergebenster

Andreas Melchior Göring

12

1716 April 8

Johann Carl Opitz⁵⁴ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 216: 3

Hochehrwürdiger, hochgeehrtester Herr Professor, hochgeneigter
Gönner!

Als ich den 5ten März hier bei dem Herrn Propst [Rudolph Culemann]⁵⁵ anlangte, war eben der Herr [Heinrich Johann Rudolf] Ebeling,⁵⁶ mein Antecessor [= Amtsvorgänger], damit beschäftigt, sich reisefertig zu machen, und [er] ging den 7ten auch mit der Post nach

⁵³ Am 24.11.1717 schreibt Göring dann auch an Callenberg (vgl. oben Anm. 17), den nachmaligen Gründer des Hallischen Institutum Judaicum et Muhammedicum (1728). Halle AFSt/H K 21: 71.

⁵⁴ Vgl. oben Anm. 3.

⁵⁵ Vgl. oben Anm. 50.

⁵⁶ Vgl. oben Anm. 51.

Wesel zu seinem Regiment ab. Die Information [= Hausschule] habe [ich] in gar schlechtem Zustand angetroffen, wie nicht weniger die übrige Education der Kinder, als welche nicht sonderlich zur wahren Gottesfurcht angewiesen worden und daher sehr verwildert sind. In der Methode zu dozieren war ein großer Defectus [= Fehler], daß die Kinder für sich sitzen und Historiam, [2] Geographiam und Vocabula, wie auch den Catechismum auswendig lernen mußten. Daneben hatte der Herr Antecessor sich des einem christlichen Informatori [= Hauslehrer] höchst unanständigen Gebrauchs vieler Scheltwörter, so [ich hier] nicht nachschreiben mag, nicht geschämt, welches [ich] bei meinem Eintritt selbst mit Verwunderung anhörte. Auch hatte er die Kinder höchst unweislich, wenn sie eine Sache sogleich nicht [hatten] begreifen können, mit Ohrfeigen tractiert, [so] daß auch, da [= als] ich die Information anfang, der eine [Knabe], wenn er etwas sagen sollte, zitterte und bebte. In dem allen ist mir wohl zustatten [ge]kommen die im Waisenhaus [zu Halle] übliche Methode und vorgeschriebene Instruktion wegen der Disziplin. Und [ich] freue mich, daß ich die kurze Zeit meiner dasigen [= dortigen] Information selbige etliche Mal mit durchgehört [habe].

An hiesigem Ort ist sonst wenig Gutes, und fehlt es mir zwar hier nicht an voller Arbeit, Kindern von unterschiedenen Profectibus [= Bildungsständen] gleich fortzuhelfen, aber an Erweckung zum Guten, sonderlich an Gelegenheit zum gemeinschaftlichen Gebet fehlt [3] mir [e]s hier gar sehr, und [es] ist, soviel mir der Zustand dieses Orts bekannt [ist], das gemeinschaftliche Gebet hier noch gleichsam ein rechtes NON ENS,⁵⁷ aber Gastereien und Schmausereien gibt es die Menge. An dem äußerlichen Opere operato [= ordnungsgemäßen Vollzug der Amtshandlungen] hängen die Leute mit der größten Superstition [= Aberglauben]. Ich suche mich inzwischen zu erwecken zum Gebet, wo nicht alle Zeit mit dem Munde, [so] doch in meinem Herzen, sooft ich eine müßige Stunde habe. Es kommen mir auch nun zustatten sonderlich zwei Lectiones paraeneticae,⁵⁸ welche ich mir aufgeschrieben [habe]. Die eine hält in sich die Motive zum Gebet und dessen stetiger Übung, die andere, was ein Studiosus theologiae Puncta, sonderlich alle Morgen, wenn er aufsteht, sich zu Gemüte zu führen habe. Mit Herrn [Andreas Melchior] Göring⁵⁹ werde [ich] künftig mehr umgehen können als jetzt, da die Verwilderung der Kinder noch meine beständige Gegenwart im Hause [Culemann] erfordert. Er [= Göring] meint es rechtschaffen, wenn nur die übrigen Kollegen nicht fleischlich

⁵⁷ Es gibt damals also noch keine Collegia pietatis (Erbauungsstunden) in Minden.

⁵⁸ Erbauliche Vorlesungen, Meditationen. Wohl bei Francke selbst gehört.

⁵⁹ Vgl. oben Anm. 7.

gesinnt wären, welches sie offenbar und handgreiflich verraten haben bisher.

Vor meiner Ankunft gleich waren hier 3 von den Neuen Propheten, unter selbigen Herr [Gottfried] Neumann,⁶⁰ der im [Hallischen] Waisenhaus Ordinarius informator [= Oberlehrer] war, [4] gewesen [ist]. [Sie] hatten sich aber ganz still gehalten hier und nur durch gute Gespräche aus Gottes Wort die Leute erweckt. Doch hatten sie einen besonderen Befehl des Geistes vorgegeben, in diese Stadt zu gehen, weil Gott seinen Samen hier habe. Allein, da [= als] sie nach Bremen [ge]kommen [waren], schickten sie von da aus mit der Post eine sehr heftige Schrift an das hiesige [Prediger]Ministerium, welches einen großen Rumor hier verursachte, welcher vor 14 Tagen erst wieder gestillt [worden] ist.

Wenn ich nun an den großen Überfluß des Guten in Halle gedenke, wie [ich] denn täglich daran gedenke, so kann [ich] nicht anders, als mit großer Wehmut meines Herzens mich wieder dahin sehnen. Aber die Vorsehung und Fügung Gottes richtet mich wieder auf. Zur Forttreibung des Englischen habe [ich] die Englische Bibel mitgenommen. Weil aber selbige aus der Bibliothek [des Hallischen Waisenhauses] ist, in derselben aber sich [noch] mehrere Exemplarien befinden, ersuche [ich] Euer Hohehrwürden, desfalls mir zu willfahren, gegen billigmäßige Erstattung an Geld oder [gegen] ein anderes Buch an das Waisenhaus. Dafern aber es nicht geschehen könnte, erbiete [ich] mich zur Zurücksendung. Meine Wissenschaft in der Botanic⁶¹ scheint nun umsonst zu sein an hiesigem Ort. Übrigens danke [ich] nochmals Euer Hohehrwürden für alle väterliche Liebe und Vorsorge, welche [ich] fernerhin zu verschulden suchen werde dadurch, daß ich verharre, Minden, den 8ten Aprilis 1716, Euer Hohehrwürden zu Liebe und Gebet gehorsamst ergebener

Johann Carl Opitz

⁶⁰ Geboren 1687 in Hohenheida, 1706 Studium an der Universität Leipzig, 1710 am Waisenhaus in Halle tätig, schloss sich den Separatisten an, Lehre der Strumpfwereberei in Hanau, gräflich Isenburgisch-Meerholziger Schreiber in Bergheim in der Grafschaft Marienborn. 1714 Anschluss an die „Neuen Täufer“, Reise zu den Inspirierten nach Hanau, 1719 in Halle, 1730 in Himbach. 1732 Reise nach Herrnhut, 1738 in Marienborn. Wechselte mehrmals die Einstellung zu den Herrnhutern, schloss sich separatistischen und spiritualistischen Kreisen an, gestorben 1782. Halle AFSt/H „Grüne Karte“.

⁶¹ Hier wohl vor allem: Pharmazie.

1716 April 22

Johann Carl Opitz⁶² (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
(Lat.)

Halle AFSt/H C 216: 4

Opitz empfiehlt den Überbringer, dessen Förderung seinem Patron [Rudolph Culemann] sehr am Herzen liegt. Er hat dem jungen Mann [N. N.] einen Brief des Johannes Lacy mitgegeben. Dieser war einst von Francke an [N.] Schwabhäuser gegeben worden, der ihn ins Deutsche übersetzen sollte. Schwabhäuser hat diese Aufgabe später auf Opitz übertragen, der hiermit das vorläufige Ergebnis seiner Bemühungen vorlegt. [2] Der aus England durch Herrn [Anton Wilhelm] Böhme an Francke geschickte Brief war für Opitz äußerst nützlich. Er enthielt einen Bericht über die glückliche Bekehrung einer Magd sowie Meditationen über verschiedene Stellen der Heiligen Schrift. Opitz wird ihn in Kürze vollständig übersetzt haben und dann an Francke übermitteln. Opitz berichtet über seine [bedrückende] Situation. Dabei spricht er wie ein Sohn mit seinem Vater. Trotz der für ihn ungewohnten Lebensweise in Minden ist Opitz körperlich gesund. Dennoch sehnt er sich wie ein frisch entwöhntes Kind nach Halle zurück. Er vermisst die dort so intensive Lebensgemeinschaft, vor allem aber die zahlreichen Gelegenheiten zur wechselseitigen Erbauung. [3] In Minden achtet man nur abergläubisch auf Äußerliches [Einhaltung der gottesdienstlichen Formen, formale Sittenstrenge]. Man hält sich für fromm, ist aber tatsächlich weit von der Wahrheit Christi und der echten Frömmigkeit entfernt. Dazu kommt die sittliche Verdorbenheit derer, mit denen Opitz zusammenlebt und die er hier zu unterrichten hat. Die Kinder [seines Patrons] sind nur schwer von ihren Unarten abzubringen und berufen sich für ihr böses Treiben wie selbstverständlich auf das Vorbild ihrer Eltern. Alle erzieherischen Mühen scheinen daher vergeblich zu sein. Opitz unterrichtet vier Jungen und ein Mädchen von fast 13 Jahren. Zwei der Jungen können kaum lesen, die beiden anderen werden in Latein, Geschichte und Geographie unterrichtet. Dem Mädchen werden die Grundlagen des Christentums, Kalligraphie, Orthographie und Arithmetik beigebracht. Francke, der erfahrene Erzieher, soll Opitz raten, wie er die so unterschiedlichen Kinder am besten voranbringt. [4] Dazu kommen persönliche Probleme: Opitz ist deprimiert und angefochten, wird aber durch den von wiederholten Fieberattacken geplagten [Andreas Melchior] Göring getröstet. Der entschuldigt sich für seine noch ausstehende Antwort an Francke und lässt herzlich grüßen. Opitz hoffte zunächst auf die Unterstützung der [Mindener] Kollegen, stieß bei diesen aber mehrfach auf Widerstand. Mut machten ihm nur [Johann Ludolph] Bünemann und [Johann Sigismund] Kaufmann, dessen Freundschaft er vor kurzem gewann. Der älteste

⁶² Vgl. oben Anm. 3.

Sohn seines Patrons hat sich inzwischen etwas gemäßiget. Leider ergab sich bislang noch keine Gelegenheit zu einer Kontaktaufnahme mit [Johann Caspar] Stegmann [in Hartum]. Da Göring wiederholt krank war, hat Opitz ihn schon dreimal vertreten. Dazu kam eine Vertretung für Kaufmann, als dessen Vater starb. Herr [Heinrich Ludwig] Lütgert, Opitz' Tischgenosse am Englischen [Frei]Tisch in Halle, den seine Eltern aus schnödem Geiz [nach Isselhorst] zurückgerufen haben, ist wie zur Strafe dafür rasend geworden. Opitz empfindet tiefes Mitleid mit diesem gebildeten Freund. [5] Eine Badekur in Pyrmont, zu der man ihn genötigt hat, hat Lütgerts psychische Probleme zwar gemildert – die Krankheitsattacken sind seltener geworden –, inzwischen schlägt er sich aber mit unnützen Gedanken herum, die ihm Dritte eingegeben haben. Doch zurück zu Erbaulicherem: Opitz hat mehrfach beglückende geistliche Erfahrungen gemacht. Er dankt Gott für die ihm seit Beginn des Jahres erwiesenen Wohlthaten [Erinnerung an Gottes in Halle getane Werke, Dank für dessen Fürsorge und das Geleit nach Minden, Bitte um Bewahrung in den aktuellen Bedrängnissen]. Opitz entschuldigt sich für seine unordentliche und weitläufige Schreibweise. Er will Francke nicht von dessen wichtigen Amtsgeschäften abhalten, bittet diesen aber, ihm auch weiterhin gewogen zu bleiben.

VIR SUMME REVERENDE, amplissime doctissime [...] patrone
 aetatem colende,

Perferenti ad TE hasce litteras ob coniunctam cum probitate elegantiorum doctrinam et litterarum studia, uti omnes hic boni, ita in primis patronus meus [Rudolph Culemann]⁶³ optime cupit. Si quid igitur ordinis theologici, TUO praecipue, sive consilio, sive ope adiutum atque sustentatum intelliget, longe ipsi erit gratissimum. Nemo dubitat, quin hunc sitis cognitari benevolentia VESTRA dignissimum.

Dedi huic optimae spei iuveni epistolam Ioannis Lacy,⁶⁴ quae abs TE quondam [N.] Schwabhaeusero⁶⁵ fuit tradita, ut in Germanicam transferret linguam. Ille ad me laborem detulit, quem pro viribus praestiti: nunc serius, licet dudum perfectum, transmitto, quod adhuc describendi, perlustrandi ac poliendi tempore destituebar. [2] Est adhucdum penes me perutilis litera eius ex Anglia ad TE a Domino

⁶³ Vgl. oben Anm. 50.

⁶⁴ Vgl. zu ihm Johannes Michael Heineccius, *Schriftmäßige Prüfung Der so genannten Neuen Propheten Und ihres ausserordentlichen Zustandes: Worinnen zugleich alle Einwendungen und Ausflüchte Des Herrn Misson, [...] John Lacy's, Und [...] Richard Bulkeley [...] gründlich untersucht und wiederlegt werden*, Halle 1715. Exemplar: ULB Halle. Aus Lacys eigener Feder ist aber lediglich eine Komödie nachweisbar: Sauny the Scot: Or, The Taming of the Shrew, London 1714. Exemplar: ULB Halle.

⁶⁵ Nicht sicher zu identifizieren.

[Anton Wilhelm] Boehmio⁶⁶ transmissus, qui lectu optimam virginis ancillae conversionem, et meditationes in quaedam Sacrae Scripturae loca complectitur; quem pene integrum vernaculo donauī idiomate. Cum coeptum laborem absoluero, quod, ut spero, fiet proxime, operam dabo, ut limatē ad TE perveniat.

Liceat quoque, VIR SUMME REVERENDE, nunc denuo in sinum TUUM ea effundere, quae animum constringunt, et quae TUUM praecipue consilium et medelam exposcunt, quem non aliter, ac parentem filius optimo jure colo atque diligo. Corpore quidem, qui singularis DEO fauor, cum diaetae plane insuetus sim, adhuc recte valeo: at animus Halae desiderio languescit, acciditque idem ferme mihi, quod ablactatis solet evenire parvulis. Namque suavitatis bonorum, quae animo atque corpori ibi contingere recordatio, numquam mentem non retrahit, et inflamat istorum cupidine: magna in his existente vi consuetudinis. Augetur haec ipsa vero cupiditas et excitationis, mutuarumque precum exercitii defectu, et, quae animo plerumque obversatur, prava hominum [3] indole, qui superstitiosa rituum sacrorum observantia et ex opere operato praesumta sanctimonia, ac qualicunque morum externa honestate decepti, dum se satis pios arbitrantur, ab „aletheia“, quae in Christo est, et vera pietate, longe persistunt remoti: Accedit domestica, quae quotidie obtutui obiecta est; corruptio eorum, cum quibus vivo, quos instituo. Et haec tanto accidit mihi grauior et molestior, quanto mihi existit propior. Quibus desuescere pueros oportet, verbi causa superbiae, ambitioni, et reliquis eo magis pestiferis, quo levioribus reputatis vulgo; ad ea, nisi verbis hortando, quamquam nec hoc omittitur, saltem exemplis excitantur. Cum nuper traditos mihi a lusu alae auocarem, ad exemplum parentum pro defensione sua provocabant. Haec autem, ut sensim desuefaciam, sub gratiae Dei efficacia, rarissime verbis, magis exemplo redarguo. Taceo laborem multo maiorem, atque Halae sustinui, molem, quae quidem, si reliqua sanioris essent indolis, nullam crearet molestiam: taedium tamen, fateor, nonnumquam subit animum, dum perpendo minorem, quem ipse inde percipere mihi videor, fructum, nisi quomodo sane permagnum est, patientiae exercitium insigne, in parvulis habeam. Non postremum in iis rebus, quae animum sollicitudine obruunt, est profectum apud iuvenes dispar ratio. Quatuor sunt, quos instituo, pueri,

⁶⁶ Anton Wilhelm Böhme (1673–1722), seit 1705 Hofprediger bei Georg von Dänemark und Pfarrer der deutschen Hofkapelle St. James in London. Arno Sames, Anton Wilhelm Böhme (1673–1722). Studien zum ökumenischen Denken und Handeln eines halleschen Pietisten (AGP 26), Göttingen 1989. – Daniel L. Brunner, Halle Pietists in England. Anthony William Boehm and the Society for Promoting Christian Knowledge (AGP 29), Göttingen 1993.

quorum bini bini eosdem consequuti sunt profectus, unaque puella tredecim ferme annorum. Pueri vix legere recte possunt, duo autem pueri in latina lingua, historia, geographia etc. exercentur, puellae traduntur fundamenta Christianismi, calligraphia cum orthographia et arithmetica. Horum simul profectus quomodo aptissime promoveri possint, ut neutra pars otiosa [4] sit, ignoro consilium. A quo autem id rectius expetam, post Deum, quam a TE, summe REVERENDE VIR, qui ad res scholasticas ex longa experientia es plenissimus. Cumulum his angustiis addit internarum, quibus adfligor, tentationum, et, quae insultant prauarum cogitationum congeries, quae animum saepe nimium quantum depriment. Contra ea animum saepe erigit Dominus Goehringius, qui per me de omnia adhuc responsione se excusat aduersa valetudine (: quartana enim duplici laborauit, et vix convaluit :) interim TE suo nomine multum salutare iussit. Hic satis excitatus, et concitatus veritatis praecor, nulla re alia, ut opinor, destituitur, quam coniunctis collegarum viribus, qui autem, nisi contrario, ut saepe apparet, saltem non pari conatu ac nisu rem agere videntur. Animum mihi quoque addidit, Dominus [Johann Ludolph] Bühnemannus,⁶⁷ et, cuius in amicitiam nuper perveni, Dominus [Johann Sigismund] Kauffmannus,⁶⁸ evangelii minister ad Simeonis templum. Spe erigit iuvenis maior natu patroni filius, cuius, per breve, quod hic transegi, tempus, multum mitigata est feritas. Dominum [Johann Caspar] Stegmannum,⁶⁹ qui ante et post nuptias patronorum ac familiarum invisit neminem, nondum adire licuit, licebit fortassis proximo. Immemor habetur moniti a TE, ut dixit, accepti quo consuetudinis ac familiaritatis cum probis observantia se aliosque studeret excitare. Ter concionandi occasionem immo necessitatem iniunxit Goehringii valetudo, et funebris dolor, ob parentem defunctum, Kauffmannii: nec gratia sua supremum numen defuit. Dominus [Heinrich Ludwig] Luttger⁷⁰ Anglicanae mense convictor in delirio, in quod parentis culpa, qui eum Hala evocatum austere ob sumtus impensos, excepit, adhuc est, sicque parentes sordidae avaritiae poenas luunt. At dolenda amici et iuvenis [5] eruditi conditio. Ad aquas salubres prope arcem Pymontanam [heute Bad Pyrmont], quas expetierat, deductus, quia summa vi, minisque adduci potuit, ut biberet: nec quidquam aquae morbum oppugnarunt animi. Domum ergo ut evenerat exinde, redux saepius iucundo, raro etiam furioso corripitur delirio: in illo syllogismis,

⁶⁷ Vgl. oben Anm. 10.

⁶⁸ Schlichthaber II 300 f. (Schriften). – Bauks 245 (Nr. 3094) (beide wie Anm. 2).

⁶⁹ Vgl. oben Anm. 11.

⁷⁰ Bauks 309 (Nr. 3891). – Peters, Clauder, 11 f., 88 und 114 f. (beide wie Anm. 2). – Halle AFSt/H „Grüne Kartel“.

et nonnumquam satis acutius dicteris eludit, quae alii proponunt. Sed quorsum deveni, dum ista expono, quae animum erigunt?

Animum saepe consolatione quadam perfundit dulcissima „anakephaliosis“. Iam monitorum, quae accipi, quam beneficiorum, quae ab ineunte aetate in me Deus contulit, et operum DEO Halae exhibitorum recordatio. Solaminis autem fastigium est provida pro me Dei cura, voluntas et destinatio hoc ipso in itinere et hac mutatione satis perspicua, quae nil minus, quam talismodi quid vel cupientem vel exspectantem huc deduxit. Volenti itaque potentissimo ac benignissimo numini numquam precibus non possum gratias agere, commendare etiam eidem ac in ipsum devolvere, ut expediat, quidquid angustiarum intricat animum.

Haec ad TE, VIR SUMME REVERENDE, fusius perscripsi inter ardua et quam plurima TUA negotia, fretus et perspectu TUO in me amore, et quod rarius haec conabor. Copiosior autem fui, ut cum animi evidentior esset conditis et cognitu facilior, tum pro ea vel consilium, vel excitationem, quae egeo, uberiolem, id quod etiam atque etiam rogo, suppeditas. Mindaе, die X a. Calendas Maias MDCCXVI, VIR SUMME REVERENDE ad preces et officia maxime devincto

Joanni Carolo Opatio

14
1716 April 23
Andreas Melchior Göring⁷¹ (Minden) an August Hermann Francke
(Halle)
Halle AFSt/H C 19: 21; älterer Teilabdruck: Wotschke I (wie Anm. 2)
83 f. (Nr. 23)

In CHRISTO alles! Hohehrwürdiger, insonders hochgeehrteter Herr
Professor!

Ich bin zwar mit meiner Antwort auf Dero beide geehrteste [Schreiben] etwas spät ausgeblieben, weil [ich] weder jemand anderen noch mich selbst mit solchen Schreiben gerne aufhalte, an welchen eben nicht viel gelegen [ist]. Inzwischen aber bleibe [ich] doch herzlich dankbar für [die] letzt[hin] communicierten beiden Traktätlein. CHRISTUS, unser Heil, erfülle sowohl mit seiner Gerechtigkeit als auch mit seinem Licht und [seiner] Kraft die ganze Breite, Länge, Tiefe und Höhe unseres

⁷¹ Vgl. oben Anm. 7.

Herzens [vgl. Eph 3,18], und [er] werde in uns alles, damit alles in uns verschwinde und zernichtet werde! Er sei herzlich gelobt, gerühmt und gepriesen von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Sonst danken wir für [die] gütige Überlassung des Herrn [Johann Carl] Opitzens.⁷² Der Herr Propst [Rudolph Culemann]⁷³ ist wohl mit ihm zufrieden, und weil es ihm an der Übung im Predigen noch etwas fehlt, wollen wir ihm [die] mögliche Gelegenheit [dazu] an [die] Hand geben. Der Herr aber erhalte ihn und lasse ihn täglich wachsen und zunehmen!

Übrigens nehme [ich] mir die Freiheit, [den] Überlieferer dieses [Briefes] namens [Friedrich Wilhelm] Stoltmann⁷⁴ in Dero väterliche Aufsicht und Liebe zu recommendieren. [Es] ist [dies] eine Sache, an welche [ich] wegen der betrüglichen Gemüter der Menschen ganz schwerlich komme. Zu diesem Menschen aber habe [ich] ein gutes Vertrauen und hoffe, er werde noch ein treuer Arbeiter in unseres Herrn Ernte werden [vgl. Mt 9,37 f.]. Der Herr Herr bereite ihn nicht nur und sende ihn zu seiner Zeit an seinen Ort, sondern er segne auch Sie und alle, die daselbst [= in Halle] an ihm arbeiten, daß nicht nur er, sondern auch – wollte Gott! – unzählige Knechte CHRISTI und Gottes Freunde durch Sie als Gottes Werkzeuge mögen zubereitet und zu Gott geleitet werden. Sonst hat mich auch unser Herr Geheimer Rat und hiesiger Regierungsdirektor [Peter Christoph von der Osten]⁷⁵ in specie [= in Sonderheit] ersucht, diesen Menschen bei Euer Hochehrwürden insbesondere zu recommendieren, welches [ich] deswegen [um] so viel lieber erwähne und tue, weil [ich] gedachtermaßen mir selbst gute Hoffnung von ihm mache. Wäre es demnach bei dasigen [gestrichen: Umständen] uns hier unbekanntan Umständen tunlich, daß ihm bei dasigen Freitischen oder sonst an die Hand gegangen werden könnte, [so] bitten wir sehr dienstlich, ihm Ihre Liebe und Gunst, wo nicht vor, so doch gleich anderen zu gönnen. Womit [ich] Sie der Gnade und Liebe unseres Gottes und unseres Herrn JESU CHRISTI empfehle und bleibe, Minden, den 23. April 1716, Euer Hochehrwürden, meines insonders hochgeehrtesten Herrn Professoris zu Gebet und Dienst ergebenster

Andreas Melchior Göring

⁷² Vgl. oben Anm. 3.

⁷³ Vgl. oben Anm. 50.

⁷⁴ Schlichthaber III 392 f. – Bauks 497 (Nr. 6164) (beide wie Anm. 2).

⁷⁵ Vgl. oben Anm. 52.

[PS:] Unser Herr Rektor [Johann Ludolph] Bünemann⁷⁶ läßt sehr dienstlich grüßen, welcher obigem Stoltmann ein gutes Zeugnis erteilt, indem er vor anderen mit ihm zufrieden gewesen.

15

1716 Frühjahr

Johann Heinrich Callenberg⁷⁷ (Halle) an Johann Carl Opitz⁷⁸ (Minden).

Fragment eines Briefentwurfes

Halle AFSt/H K 91^b: Bl. 25^v

Dankt seinem Freund für einen Brief und versichert diesen seiner Hochschätzung. Hat dem Famulus [Hieronymus] Freyers⁷⁹ etwas [für Opitz?] übergeben [...].

16

1716 Mai 14

Sebald Hopfensack⁸⁰ (Halle) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H C 125: 3 (heute Fragment); älterer Teilabdruck: Theodor Wotschke, August Hermann Franckes rheinische Freunde in ihren Briefen, in: MEKGR 23 (1929) 79 f.

Hochehrwürdiger Herr Professor, mein insonders hochzuehrender Herr,

Ihro Hochehrwürden wollen im besten vermerken, wenn [ich] mein jetziges Anliegen durch diesen Brief in kindlicher Einfalt entdecke und Dieselben zugleich um heilsamen Unterricht für meine arme Seele zuversichtlich ersuche. Bevor [ich] aber zu dem, was für diesmal mein Gemüt ängstet, schreibe, kann ich nicht umhin, mit IHro Hochehrwürden Genehmhaltung zum Preis und Lob Gottes zu melden, daß der getreue Gott bald 3 Jahre mich an diesem Ort [= in Halle] wider alles Vermuten erhalten und [mir] binnen d[ies]er Zeit große Barmherzigkeit wie am Leib, also vornehmlich [auch] an meiner armen Seele getan hat.

⁷⁶ Vgl. oben Anm. 10.

⁷⁷ Vgl. oben bei Anm. 17. Damals seit dem 04.04.1715 Student der Theologie in Halle und kurz vor seiner zweijährigen Rückkehr nach Gotha (1716–1718).

⁷⁸ Vgl. oben Anm. 3.

⁷⁹ Hieronymus Freyer (1675–1747), seit 1707 Leiter des Seminarium selectum in Halle.

⁸⁰ Vgl. oben Anm. 4.

Und ob [ich] auch gleich vor 2 Jahren in einem solchen Zustand mich befand, daß in Erwägung meiner großen und abscheulichen Sünden [ich] mir fest einbildete, in Glaucha⁸¹ würde man mich nicht zu einem Beichtkind annehmen, so hat doch der liebe Gott mir soviel Gnade nachher erwiesen, daß [ich] hierin mich überwunden, zu dem Herrn Pastorem [Johann Anastasius] Freylinghausen⁸² ein Vertrauen gefaßt und ihn [mir] zu meinem Beichtvater endlich erwählt [habe]. Wiewohl [ich] hierbei nicht unberichtet lassen kann, daß [es] mir je länger je mehr graut vor dem [zur] Beichte Gehen, indem [gestrichen: mein] mein Seelenzustand nicht besser, sondern von Tag zu Tag schlim- [2] mer wird. Vor d[ies]em Jahre zwar habe [ich] sonderlich fast täglich mit allerhand desperaten und zweifelhaften Gedanken zu tun gehabt, dergestalt, daß [ich] meines Lebens vielmals nicht sicher gewesen [bin]. Jedoch, nachdem diese Not einigermaßen durch die Gnade Gottes abgewendet [worden] ist, so bin [ich] jetzt noch viel übler dran als damals. Denn damals konnte [ich] doch vor Gott mein Herz im Gebet ausschütten, jetzt aber steht dieses keineswegs [mehr] in meinem Vermögen. Maßen [= weil ich] mich in solcher Finsternis, Sicherheit, Verlassung von Gott befinde, daß [ich] mich wohl manches Mal vor Gott niederwerfe, ihm meine Not, Elend und Jammer zu klagen, aber von meinem Gebet so tot und so erstorben wieder aufstehen muß, als ich [es] vor dem Gebet gewesen [bin]. Vielmals geschieht [es], daß [ich] vor dem lieben Gott liege und dabei so zerstreut bin, daß [ich] nicht einmal weiß, was [ich] mit meinem Mund für Worte ausspreche. Bei solch gestalten Sachen nun habe [ich] stets ein böses Gewissen, sintemal [= weil ich] keine rechte Überzeugung [davon] habe, wie ich mit Gott dran bin, [nämlich] ob ich noch im Stand der Gnade stehe oder [bereits] wieder daraus gefallen bin. O! daß doch Gott einmal sich meiner erbarmen wollte und mir zeigen, wie ich [es] anzugreifen hätte!

Am allermeisten aber ängstet mein Herz mein bereits vor 6 und mehr Jahren auf dem Erfurtischen Gymnasio geführtes Leben. Ihre Hochehrwürden wird am besten bekannt sein, wie selbiges beschaffen ist,⁸³ welches [ich] unter anderem auch daher abnehmen kann, daß Sie, als [ich] zum ersten Mal Dieselbe zu sprechen [die] Gelegenheit nahm, mir die- [3] se Worte zu bedenken gaben: Das Erfurtische Gymnasium taugte nicht viel, ich möchte nur hier [= in Halle] besser zu leben mir angelegen sein lassen. Weil [ich] nun also weder von meinen Eltern,

⁸¹ Sitz des Hallischen Waisenhauses.

⁸² Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739), seit 1715 Franckes Adjunkt an St. Ulrich in Halle.

⁸³ Das ist wohl eine Anspielung auf Franckes gescheiterten Berufsbeginn in Erfurt 1690/1691.

noch von meinen Praeceptoribus meines Erinnerns von der Buße und Bekehrung zu Gott niemals rechten Unterricht bekommen [habe], so hat es fast nicht anders sein können, als daß [ich] aus gerechtem Gericht Gottes in meiner zarten Kindheit schon in allerhand heimliche Schande und Unreinigkeit habe fallen müssen. Hierzu kommt, daß [ich] in Erfurt bei gottlosen Leuten, ob sie auch schon Prediger gewesen [sind], gewohnt [habe], durch welche [ich] zu vielem Bösen mit bin verleitet worden, wozu das böse Gesinde und [die] gottlosen Kinder das meiste mit contribuieret [haben]. Daher, da [ich] in meinen sehr jungen Jahren bei einem Bäcker war, welcher eine sehr unzüchtige Tochter hatte, die mich durch allerhand Geschenke an sich lockte, so ist [e]s ja freilich leider! geschehen, daß [ich] mit derselben allerhand Schande und Greuel verübt [habe]. Wundern muß [ich] mich nur, daß der gerechte Gott mich in seinem Grimm nicht auf einmal verderbt und in das ewige Feuer geschmissen hat.

Das Allerabscheulichste aber, das mich oft alles Vertrauens und [aller] Zuversicht zu Gottes Gnade und Barmherzigkeit beraubt [hat], ist, daß [ich] einstmals, nescio quo casu [= ich weiß nicht, bei welcher Gelegenheit], auf den Erfurtischen Ratskeller mit einem meiner Commilitonum geraten [bin]. Als wir nun des Abends nach Hause gehen wollten, gesellte sich eine leichtfertige Hure, die wir wegen der finsternen Nacht nicht [er]kannten, zu uns und ging mit uns bis auf meines Commilitonis Stube, allwo er sich zu ihr legte und mit ihr Schande trieb. Dieses (: peccata enim participationis fiunt nostra testantibus locis scripturae sacrae quam plurimis :)⁸⁴ kann [ich], da ich [e]s vor dem [das Folgende nach Wotschke; Original nicht mehr auffindbar:] heiligen und gerechten Gott gebeichtet [habe], unmöglich länger verschweigen, weil es mir so große Pein schon verursacht [hat], daß [ich] deswegen ganz und gar [habe] verzagen wollen.

Dieses Blatt würde nicht hinreichen, wenn [ich] meine Sünden, die ich sowohl in Erfurt als auch in Jena (: wo ich eine kurze Zeit gewesen [bin] :) begangen [habe], erzählen sollte. Denn wie oft habe ich mich durch Unmäßigkeit, durch Unzüchtigkeit mit und ohne Weibsvolk an dem heiligen und keuschen Gott versündigt! Doch kann ich dem langmütigen Gott nicht genug danken für die große Güte und Barmherzigkeit, die er mir darin bewiesen [hat], daß er mich vor der Hurerei bewahrt hat.

Allein, wenn ich doch mein Leben so durchsehe und befinde, daß [ich] in solchem Schlamm und Unflat der Sünde liege, so denke [ich]

⁸⁴ „Sünden nämlich, an denen wir teilhaben, werden die unseren, so das Zeugnis sehr vieler Stellen der Heiligen Schrift.“

oft, Studiosi der Theologie sollen ein heiliges und keusches Gefäß sein [vgl. 2 Tim 2,21], du aber bist ein solcher Greuel in den Augen Gottes. Sollte es auch wohl Gottes Wille sein, daß du [die] Theologie weiter fort studierst? Oder ist und wird es ihm etwa gefälliger sein, wenn du ein anderes vitae genus [= Metier; Studienfach] erwähltest oder gar das Studieren beiseite legtest? Von Herzen wünsche [ich], daß [ich] doch einmal hierin rechten Unterricht hätte. Desgleichen hat mich auch der Herr Inspektor [Justinus] Töllner⁸⁵ nun gar auf das neue Schulwohnhaus getan. Wofern Ihre Hochwürden aber nur mir zeigen möchten, daß [ich] mit gutem Gewissen wegen meiner großen Sünden, die [ich] aus Blindheit und Unwissenheit meistens begangen [habe], den Kindern sowohl auf dem Haus als auch in der Schule nicht vorstehen könnte, so bin [ich] bereit, alles fahren zu lassen. Was sonst noch mein Herz quält, will ich meinem Vater im Himmel mit Tränen, mit welchen [ich] auch diesen Brief beschließe, klagen, weil [es] mir unmöglich [ist], mit einem meiner herzlich geliebten Professoren vor Schamhaftigkeit von diesem allen zu reden. Gott erbarme sich meiner! [...]

17

1716 November 11

Johann Carl Opitz⁸⁶ (Minden) an August Hermann Francke (Halle).
Halle AFSt/H C 216: 6

Magnifice, hochwürdiger, in Gott andächtiger und hochgelehrter Herr, insonders hochgeehrter Gönner und Vater in Christo,

Es sollten mich zwar Euer Hochwürden wichtigste Amtsgeschäfte fast [= sehr] abhalten von einer Zuschrift, wenn nicht der Sachen Wichtigkeit diese erforderte. Denn da mir Unwürdigstem Gott die Gnade, deren [ich] nicht wert bin, eines Eingangs zur Beförderung des Guten im hiesigen Waisenhaus gegeben [hat] beim Herrn Propst [Culemann]⁸⁷ und dazu nebst dem Herrn [Sebald] Hopfensack⁸⁸ noch ein Mitarbeiter nötig ist, so habe ich schon jüngst um soviel williger darum Ansuchen getan, je williger und je mehr [ich] mich verbunden zu sein achte, den Waisen hierin zu dienen, da mir Gott als einem Waisen von Kindheit auf gute Erziehung hat widerfahren lassen. Euer Hochwürden hoch-

⁸⁵ Justinus Töllner (1656–1718), seit 1697 Inspektor und Rechnungsführer des Waisenhauses in Halle.

⁸⁶ Vgl. oben Anm. 3.

⁸⁷ Vgl. oben Anm. 50.

⁸⁸ Vgl. oben Anm. 4.

geneigte [2] Erklärung habe [ich] auch von Herrn [Johann Christoph] Silchmüller⁸⁹ überschrieben erhalten und aus derselben soviel ersehen, daß Euer Hochwürden zwar uns den Herrn [Johann] Büttner⁹⁰ nicht gänzlich versagt [haben], doch aber lieber sähen, daß derselbe noch einige Zeit dort [= in Halle] bliebe, des Endes [= darum] auch ein anderes Subjectum vorgeschlagen [haben]. Wenn aber bei hiesigem Vorhaben erstlich requiriert wird, daß Herr Hopfensack ein Vertrauen zu demselben Subjecto habe, 2. daß das Subjectum rechtschaffen fromm sei, 3. im Schreiben und Rechnen wohl exercieret [sei], 4. in Musica vocali und instrumentali erfahren sei. 5. Man dabei gesinnt ist, nach göttlicher Verfügung, selbigen [Lehrer] einmal bei hiesigem Gymnasio zu employieren, 6. auch aufs Exterieur [= die äußere Erscheinung] in etwas zu reflectieren ist: So weiß [ich] nicht, ob sich leicht einer finden möchte als [= wie] Herr Büttner, bei dem alles Obige anzutreffen [ist]. Der Herr Schnell⁹¹ ist mir ein wenig bekannt, an pietate und studiis [= im Blick auf seine Frömmigkeit und seine Bildung] wäre nichts auszusetzen. Soviel aber habe [ich] wohl aus Herrn Hopfensacks Reden gemerkt, daß er [= Hopfensack] abgeneigt [ist], deswegen, weil er [= Schnell] etwas zu ängstlich in seiner praxi sein soll. Dagegen Herr Hopfensack, der auch ziemlich damit zu tun hat, einen braucht, der etwas [3] freudig ist in seinem Gemüte, mit dem er recht confident [= wohlgenut] immer sein könne, indem meine [= Opitz'] Arbeit [es] nicht zuläßt, sooft, als [ich es] wohl wünschte, bei ihm zu sein und mich mit ihm zu ermuntern, da mir Gott meinen innerlichen Streit wider die feurigen Pfeile des Satans [Eph 6,16] und meine äußerlichen, oft widrigen Umstände durch eine Freudigkeit versüßt. Was [aber] der geehrte Herr Inspektor [Justinus] Töllner⁹² wegen Herrn Büttner eingewandt [hat], daß [dies]er [nämlich] nur 1 1/2 Jahre zu Halle gewesen [sei], erachte [ich] von geringer Wichtigkeit [zu sein], indem [= weil] der Herr Büttner einen guten Grund von Nürnberg nach Halle mitgebracht [hat], soviel ich weiß. Zudem könnte er auf diese Weise ad altiorem academiam [= zu einer höheren Bildung gelangen], da es eine gute praxin der Verleugnung gilt. Zu geschweigen, daß er hier beim Herrn Rektor [Johann Ludolph] Bünemann⁹³ Gelegenheit haben kann, mehr ad scholastica [= auf den Schuldienst],

⁸⁹ Johann Christoph Silchmüller (1694–1771), seit 1727 Hofprediger und Konsistorialrat in Bayreuth, später Superintendent und Konsistorialassessor in Meiningen. Horst Weigelt, *Geschichte des Pietismus in Bayern. Anfänge – Entwicklung – Bedeutung* (AGP 40), Göttingen 2001, passim (Lit.).

⁹⁰ Vgl. oben Anm. 6.

⁹¹ Nicht sicher zu identifizieren.

⁹² Vgl. oben Anm. 85.

⁹³ Vgl. oben Anm. 10.

worauf er sich [ver]legt, sich zu applicieren [= vorzubereiten]. Hier ist soweit alles für ihn regulieret, [so] daß derjenige, so kommt, eben das zu genießen hat, was Herr Hopfensack [hat] nebst freien Reisekosten. Wegen [her]annahender Winterszeit aber wird die Reise zu beschleunigen sein. Dieses ist, was [ich] in dieser Sache unvorgreiflich an Euer Hochwürden habe wollen melden, übrigens alles Dero hochweisen Gutbefinden und Verordnung überlassend.

[4] Anbei übersende [ich ein] Diarium Mindense, woraus Euer Hochwürden [den] Statum turbidum [= den konfusen Zustand] genugsam ersehen werden. [Ich] will künftig so continuieren. In Erwägung hiesiger Umstände sowohl im Haus [des Propstes Culemann] als [auch in der] Stadt wünsche [ich] oft, so es Gottes Wille [sei], in Patria [= in der Heimat] ihm zu dienen. Doch des Herren Wille geschehe! Zwar hätte mir zur Aufmunterung ein Collegium biblicum [= eine biblische Erbauungsstunde] hier viel dienen sollen [= können]. Aber es hat niemand Ohren dazu, obs [= ob ich es] gleich Herrn [Andreas Melchior] Göring⁹⁴ und Herrn Rectori [Bünemann]⁹⁵ gesagt: Aber diese Woche werde [ich] es mit Herrn Hopfensack allein anfangen. Hier geht das Gerücht stark, daß Euer Hochwürden würden Superintendentengeneralissimus [= Generalsuperintendent] über alle königlichen Provinzen werden, welches hier Unterschiedene mit Freuden wünschen. Von Herrn Göring, Herrn Rector Bünemann und seiner Frau Liebsten, wie auch [von] Herrn Hopfensack habe [ich] einen herzlichen Gruß zu melden. Schließlichs eruche [ich] Euer Hochwürden und alle hochwürdigen Herren Kollegen [= die Hallischen Professoren], meine insgesamt herzlich geliebten Väter, um ihre Fürbitte bei Gott und beharre unter göttlicher Gnade, Minden, den 11^{ten} November 1716, Euer Hochwürden zu herzlicher Liebe ergeben

Johann Carl Opitz

18

1716 November 11

Beilage zu Nr. 17

Halle AFSt/H C 216: 7

Memorabilia Mindensia 1716, seu Diarium Mindense.⁹⁶ J[ohann] C[arl] O[pitz].⁹⁷

⁹⁴ Vgl. oben Anm. 7.

⁹⁵ Vgl. oben Anm. 10.

⁹⁶ „Mindener Denkwürdigkeiten oder Mindener Tagebuch für das Jahr 1716.“

Januarius

Den 25., am Tag Pauli Bekehrung, sind drei von den sogenannten Neuen Propheten durch sonderbaren Trieb, wie sie vorgegeben [haben], hier an[ge]kommen, davon der eine, welchen [ich] wegen seiner mir in Halle, da ich in einem Collegio biblico mit ihm gewesen [bin], wohlbekannten trefflichen Amts- und Heiligungsgaben bedauere, der Herr [Gottfried] Neumann, ehemaliger Praeceptor im [Hallischen] Waisenhaus [gewesen ist].⁹⁸ Sie sind hier ganz in der Stille und mehrenteils bei Herrn Magister [Johannes Lazarus] Lederer⁹⁹ im Waisenhaus gewesen, haben von schweren Gerichten, sonderlich über Deutschland, von [den] Türken her etwas verkündigt, diese Stadt eine mörderische Stadt genannt, übrigens viel Erbauliches aus Gottes Wort, welches sie hoch gehalten [haben], geredet. Sie haben sich nach etlichen Tagen gen Bremen gewendet und von da aus eine scharfe Strafschrift an das hiesige [Prediger]Ministerium auf der Post übersandt. Hierdurch ist das hiesige Ministerium, welches schon vorher dawider geschrien und von eingeschlichenen gefährlichen Geistern geredet [hat], noch mehr irritiert worden. Und weil man vermutet [hat], daß Herr Magister Lederer solches Strafschreiben veranlaßt [habe], weil er [e]s sehr approbieret und sich damit gekitzelt [hat], so ist ihm das ganze Ministerium zu Leibe [ge]gangen, außer Herrn [Andreas Melchior] Göring¹⁰⁰ und Herrn [Johann Sigismund] Kaufmann¹⁰¹, welche still dabei gewesen [sind], und [sie] hätten ihn gewiß zur Stadt hinausgebracht, wenn nicht der Herr Propst [Culemann]¹⁰² ihn soutenieret [= unterstützt hätte]. Doch hat er einigermaßen Abbitte tun müssen, und [es] ward solcher Gestalt die Sache im Martio gütlich sopieret [= beigelegt]. Inmittelst [= unterdessen] wuchs dem Waisenhaus nicht wenig Blame [= Spott] dadurch zu.

Februarius

Um die Mitte dieses Monats ward einer alten Witwe, die in ihrem eigenen Hause allein wohnte, des Nachts der Hals abgeschnitten. Des Morgens fand man die Haustür offen, die Frau an der Erde liegen und den durchschnittenen Hals mit einem Tuch wohl verbunden. Man setzte zwar eine Frau, die des Morgens zuerst ins Haus [ge]gangen und

⁹⁷ Vgl. oben Anm. 3.

⁹⁸ Vgl. oben Anm. 60.

⁹⁹ Schlichthaber II 53. – Bauks 293 (Nr. 3672) (beide wie Anm. 2).

¹⁰⁰ Vgl. oben Anm. 7.

¹⁰¹ Vgl. oben Anm. 68.

¹⁰² Vgl. oben Anm. 50.

sonst vielfältig bei der entlebten Frau aus- und eingegangen war, gefangen. Aber sie bekannte beim Verhör nichts davon und ward also wieder losgelassen. Und ob man gleich ein ganzes Vierteljahr um Offenbarung des Täters in den Kirchen Gott gebeten [hat], [um] solch unchuldiges Blut zu rächen, so ist er doch bis dato unbekannt [ge]blieben. Herr Magister Lederer nahm dies als eine Erfüllung dessen an, was die 3 Neuen Propheten gesagt [hatten]: Minden sei eine mörderische Stadt.

Den 19. starb der Oberst über das [von] Lottumsche Regiment, Herr von Schönbeck,¹⁰³ eines plötzlichen Todes, welches ein großes [Er]schrecken verursachte, wobei [ich] den ganzen Verlauf der Sache [als] zur Erzählung nicht undienlich [er]achte. Nicht lange vor Martini [= 11. November] 1715 war der Herr [Peter Christoph] von [der] Osten¹⁰⁴ als Königlicher Geheimer Rat, Praesident in hiesiger Regierung und, welches sonst nie hier gewesen [ist], als Oberbürgermeister hier an[ge]kommen. Der hatte eine in Pommern sehr übliche, hier aber noch ungewöhnliche und unbekannte Art zu Schmausen mitgebracht, der Picquenick genannt, [2] da nämlich ein jedweder Gast zu demjenigen, der tractieret [= der Gastgeber ist], eine Schüssel mit einem Gericht mitbringt. Einen solchen Picquenick fing er mit den Vornehmsten hiesiger Stadt bald nach seiner Ankunft an. Anfangs war bei einigen eine gute Intention, indem man allezeit etwas zu [de]r Stadt und [des] Landes Besten dabei verabreden wollte, welches aber nicht über 3mal geschehen ist. Die Sache aber geriet bald zu einer Unmäßigkeit im Essen und Weintrinken, daher beim Überhandnehmen der Sache, so [= als] fast täglich solche Schmausereien waren, sonderlich [der] Herr Pastor Göring sein Mißfallen öffentlich und besonders darüber bezeugte und einen schlechten Ausgang prognosticierte, wie [es denn auch wirklich] geschehen [ist]. Denn es hatte endlich die offene Vorstellung [= Anprangerung dieser Unsitte] den Effekt, daß der Herr von [der] Osten auf eine Mäßigung bei der Sache bedacht war. Zu dem Ende [= daher] ließ er folgenden Zettel drucken und schickte den-

¹⁰³ Stammsitz der Familie war das Gut Schönbeck bei Bremen.

¹⁰⁴ Vgl. oben Anm. 52. – Sein neuer Titel markiert die völlige Integration der Stadtverwaltung Minden in die Preußische Staatsverwaltung unter Beseitigung der Kommunalen Selbstverwaltung. Unter der Bezeichnung „Oberbürgermeister“ wurde der Oberlanddrost und Direktor der Regierung Minden und des Kommissariats von der Osten den Bürgermeistern von Minden praktisch „vor die Nase“ gesetzt. Er regierte im Rathaus mit umfassenden Befugnissen und wohnte mietfrei in einem städtischen Haus. Vgl. Theodor Lampmann, Die Stadt Minden in ihrem Verhältnis zum brandenburgisch-preußischen Staate 1648 bis 1723. Besonders die Regulierung des rathäuslichen Wesens unter Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. (Mindener Jahrbuch 3), Minden 1927, hier bes. 40 f.

selben an alle Interessenten solches Picquenicks am 19. Februar [1716],
darauf diese Verse sich befanden:

Ich, edler Herr vom Picquenick,
wünsch' Euch viel Segen und viel Glück.
Ich will wohl, daß ihr fröhlich seid,
in guter Zucht und Ehrbarkeit,
der Überfluß von Speis und Trank
macht den Leib und [den Geld]Beutel krank.

Nur denket stets an diese Lehr,
daß niemand fluche, niemand schwör',
den Nächsten schont, verleumdet nicht,
habet gut Acht auf der Christen Pflicht.
Gott fürchtet, euern König ehrt,
so seid ihr aller Ehren wert.

Hic et hoc, een Ofen Gabel
Richt [et die/euch] nam Büddl [= nach dem Geldbeutel] un nich nam
[= und nicht nach dem] Schnabel.

Dieser Mischmasch von Versen ward jedwedem zugestellt, der den
Picquenick mithielt. An demselben Tag waren sämtliche Glieder des
Picquenicks zusammen zu Gast beim Herrn von [der] Osten und unter
denen auch einer der Vornehmsten, der Obrist [von] Schönbeck,
welcher vorher schon bei den Abschiedsvisiten ziemlich [viel] Wein
mochte getrunken haben. Denn er war willens, des folgenden Tages,
nämlich den 20ten, seinem Regiment, welches einige Zeit vorher nach
Wesel marschiert war, zu folgen. Dieses war also des Obristen Valet.
Bei dem Schmaus ging es mäßiger zu, als vorher gewöhnlich war, und
[es] trank ein jeder nach Belieben. Nach geendigtem Schmaus gegen
Abend invitierte eine der anwesenden Dames, eine leichtfertige Witwe,
die Rätin Meyern¹⁰⁵ (: welche auch jetzt den Herrn Domdechanten
[Alexander Freiherr] von Hammerstein,¹⁰⁶ der ehemals im [Hallischen]
Paedagogio gewesen, eingenommen hat und verderbet :), insbesondere

¹⁰⁵ Nicht sicher zu identifizieren.

¹⁰⁶ 1713–1755 Domdechant in Minden. Seine Verwandten, die Freiherren Johann
Werner und Philipp Maximilian von Hammerstein, Söhne des Christoph Ludolph
von Hammerstein (1646–1728) auf Gut Gesmold, hatten seit 1709 das Hallische
Pädagogium besucht. Halle AFSt/H „Grüne Karte“. Für ihn selbst war ein solcher
Besuch aber bislang nicht nachweisbar. – Der Domdechant in Minden gehörte zur
evangelischen Minderheit des mehrheitlich katholischen Domkapitels.

den Herrn Obristen, dann auch andere Anwesende zu sich auf einen Coffee. Wohin sich denn nebst dem Herrn Obristen und Oberlanddrosten einige andere verfügten. Nach eingenommenem Coffee spielte man bei ein Tobakspfeife im Brett (: more hic solennissimo, ut turpissimo¹⁰⁷ :), womit bis gegen 9 Uhr continuiert ward, da erst der Herr von [der] Osten nach Hause eilte, darauf der Herr Obrist folgte, da aber weder seine Kutsche noch sein Diener gleich da war[en], wie er es bestellt hatte, alterierte [= ereiferte; erhitzte] er sich, und da der Diener kam, schlug er denselben ein paarmal mit dem Rohr[stock]; [in]mittelst [= unterdessen] kam der Kutscher, und er [= von Schönbeck] fuhr nach seinem Quartier. [3] Kurz nachher fahren die übrigen 4 Gäste in einer Kutsche von der Frau Räthin Meyern nach Hause. Diesen begegnet eine Soldatenfrau, welche schreiet: Ach, der Obrist ist tot! Darauf fahren diese gleich hin und finden ihn [= von Schönbeck] tot, sitzend auf seinem großen Stuhl in seinen Schlafkleidern und im Gesichte ganz schwärzlich. Hierüber entsetzte sich jedermann, und [es] nahm also der Picquenick da [s]ein Ende, wo er seinen Anfang genommen [hatte]. Des Obristen Frau, ob sie gleich eine Reformierte [ist], hat sich sehr darüber bekümmert und viel gelamentieret wegen der üblen Abfahrt [= des üblen Todes] ihres Mannes. Inzwischen hatte das viele Gastieren eine zeitlang einen Stoß [erhalten]: Nun aber geht es ziemlich wieder fort, wiewohl nicht auf die[se] Weise.

Martius

Den 5. kam ich in Minden recht a tempore [= rechtzeitig] an, indem mein Antecessor,¹⁰⁸ der schon fast ein Vierteljahr mit Feldprediger gewesen bei dem [von] Lottumschen Regiment, welches vor ihm Herr Göring gehabt [hat], den 7ten unfehlbar dem Regiment nach Wesel gefolgt [ist]. Ich trat bei Herrn Göring ein, der mich nach des Herrn Propst [Culemanns] Haus bringen ließ, da ich gar freundlich empfangen ward und bis dato vom Herrn Propst viel Liebe genieße. Mit Herrn [Johann Kaspar] Stegmann¹⁰⁹ aber habe [ich] nicht eher als ein Vierteljahr nachher, da ich ihn zu Hartum besucht [habe], zu sprechen bekommen.

Den 13. erhielt [ich die] erfreuliche Nachricht, daß Herr [Heinrich Ludwig] Lütgert,¹¹⁰ der mein letzter Contubernalis in Halle gewesen [ist], von seiner Melancholie Anno 1715 gleich an Pfingsten befreit

¹⁰⁷ „In hierzulande ganz üblicher, aber höchst schändlicher Weise.“

¹⁰⁸ Vgl. oben Anm. 51.

¹⁰⁹ Vgl. oben Anm. 11.

¹¹⁰ Vgl. oben Anm. 70.

[worden sei] und bei einem Prediger im Ravensbergischen zu Borgholzhäusen¹¹¹ in Condition stehe, von wannen [= von wo] er 2mal hierher an mich geschrieben [hat].

Den 17. sah man hier abends um 9 Uhr das fast in der ganzen Welt observierte Phänomenon, da aus Nordosten aus finsternem schwarzen Gewölk Lichtstrahlen am Himmel sich herauswälzten gegen Süden und Westen und endlich in bläuliche und gelblich blitzende Strahlen zerfuhren, wobei es am Erdboden so licht war, als wenn der Mond blaß scheint.

Aprilis

Den 5. habe [ich] für Herrn Göring, der Quartana febris laborierte [= sich mit dem Viertagefieber herumschlug], meine erste Predigt vor einer Gemeinde gehalten (: welches [ich] sonst nie getan [hatte] :) in der hiesigen Sankt Martini Kirchen über ein Stück der Passion des Nachmittags; und [es] war die Kirche sehr voll. Gott gab Gnade und Kraft dazu. Ich habe nachher bis jetzt auf 16mal in hiesigen Stadtkirchen gepredigt, wenn ich darum ersucht worden [bin]; meine schwache Sprache aber und daß [ich] etwas lange öfters gepredigt [habe], hat einigen nicht gefallen. Es ist aber hier ein rohes, sicheres, gottloses Volk.

Maius

Den 23. wurde ein Deserteur katholischer Religion, der [sich] beim Desertieren das Bein gebrochen [hatte] und andere soll mit verführt haben, welche entkommen sind, gehenkt, [4] eine Meile von hier, wohin er des Tags vorher auf einem Wagen geführt wurde. Der katholische Pater saß gegen ihn [= ihm gegenüber]. Es ward zwar auf einem anderen Wagen noch ein großer, starker Kerl, lutherischer Religion, der schon etliche Mal desertiert [war], mit hinausgeführt zur Exekution, aber unter dem Galgen pardonniert, weil er, mittlerweile daß [= nachdem] er desertiert [war], zu Osnabrück geheiratet hatte, eine wohlbemittelte Person, und unter dem Versprechen, daß ihm nichts widerfahren sollte am Leben, von einem Unteroffizier, der dahin geschickt worden [war], sich [hatte] bereden lassen, hierher zu kommen.

Den 24. wurden 200 gefangene Schweden¹¹² hier durch nach Wesel zum Festungsbau unter Eskorte von 200 Mann gebracht. Sie waren von der Wismarischen Guarnison und hatten ohne Rasttag kontinuierlich marschieren [müssen]. Daher waren viele [von ihnen] unterwegs und

¹¹¹ Nicht sicher zu identifizieren.

¹¹² Wohl Gefangene aus der Schlacht von Poltawa (27.06.1709) oder einer späteren Auseinandersetzung des Nordischen Krieges (1700–1721).

nicht weit von hier noch etliche gestorben, die man gleich am Weg in die Erde gescharrt hat. Ihr Nachtlager hatten sie im Kreuzgang [des] hiesigen Domes. Da wurden sie abends herein und morgens wieder herausgezählt wie die Schafe im Stall. Dieser Gefangenen ihren Weibern war doch vergönnt, etwas zu betteln, welches sie als ein großes Soulagement [= Entgegenkommen; Erleichterung] und Gnade unseres allergnädigsten Königs rühmten. Jeder Mann bekam zum Abendbrot für 4 Groschen Brot und etwas zu trinken.

Eodem [= am gleichen Tage] ward ein heilloser Bürger dieser Stadt namens [N.] Weking¹¹³ auf [de]s Rats Verordnung, anderen zum Schrecken, ganz abgeseondert von anderen Bürgern begraben an einem Schimpfort.

Junius

Den 12. kommt ein Mühlknappe um, [ich bin] unweißend, wie es zugegangen [ist], in der Mühle. Man hat ihn am Mühlrad, welches er zurichten [hat] wollen, halb im Wasser, mit dem Oberleib [aber] trocken auf einem Brett und einer blauen Beule am Schlawff [= Genick], sonst unversehrt, liegen gefunden.

Den 20. passierte unser gnädigster König Friedrich [Wilhelm I.] hier durch, und [er] speiste beim Herrn [Peter Christoph] von [der] Osten,¹¹⁴ nachdem er vorher die Soldaten vor dem Tor um 9 Uhr gemustert hatte. An der Tafel waren auf 18 Personen, nämlich die Regierungsräte, der Domdechant von Hammerstein, mit dem der König sehr viel gesprochen, und etliche Offiziere. [Majestät] hat sich gar gnädig gegen diese Stadt zu ihrer Aufnahme erklärt.¹¹⁵ Dem Herrn von [der] Osten ist die Gnade widerfahren, daß er Oberlanddrost [ge]worden [ist]. Nur wäre zu wünschen, daß er auch das Gute recht liebte und diesem nicht vielmehr contrair wäre. Bei dieser Gelegenheit präsentierte der Regierungsbuchdrucker [Johann] Dethleffsen¹¹⁶ Tosani Bibel, wohlgebunden, 2mal für den König und die Königin.¹¹⁷ Der König hat gefragt: Wie teuer er die Bibel verkaufe? Und da er ge-

¹¹³ Nicht sicher zu identifizieren.

¹¹⁴ Vgl. oben Anm. 52.

¹¹⁵ Der König bedankte sich für seine freundliche Aufnahme in der Stadt Minden.

¹¹⁶ Vgl. zu ihm Johann Karl von Schroeder, Mindener Buchgewerbe. Buchdrucker, Buchbinder, Buchhändler und Verleger in Minden seit dem 16. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geistes- und Wirtschaftsgeschichte Westfalens (Dreihundert Jahre Buchdruck in Minden 1666–1966), Minden 1966, 6, 25, 32 f., 43, 47, 54 und 66.

¹¹⁷ Biblia, das ist Die gantze heilige Schrifft Altes und Neues Testaments, durch Martin Luther verteutschet; mit Pauli Tossani [1572–1634] ausgegangenen Glossen und Auslegungen [...], Minden 1716. Exemplar: ULB Halle. – Das Buch enthielt eine Vorrede des Mindener Pfarrers Hermann Pörtner. Vgl. oben Anm. 13.

antwortet: Für 8 Taler, hat der König, wie mir gesagt worden ist, replicieret: O, in Halle kann man die ganze Bibel um 6 Groschen haben! Der König hat auch sein Exemplar nicht mitgenommen, sondern es verehrt in die vor kurzer Zeit vom Herrn von [der] Osten angelegte Stadtbibliothek.

[5] Julius

Den 15. sprach mir ein durchreisender Candidatus theologiae Hallensis, Herr [Christian Lambert] Grumbach,¹¹⁸ den [ich] aber nicht gekannt [habe], zu. Ich nahm ihn freundlich an, hörte von ihm viel Gutes, verschaffte ihm auch Zutritt zum Herrn Propst [Culemann]. Ich vernahm, daß er schon geheiratet [hätte] und etwas Geld zu holen willens wäre, um eine Pacht in der Mark [Brandenburg] anzutreten, wozu ihm [der] Herr [Johann Levin] Schlicht¹¹⁹ behilflich gewesen sei. Er gab mir Nachricht, daß Herr [N.] Schrader aus Könnern in der Mark¹²⁰ Prediger [ge]worden [sei] und Herr [Johann Hermann] Homann der Mittlere¹²¹ wie auch Herr [N.] Kleimann¹²² gestorben wären.

Augustus

Den 16. kommt Herr [N.] Müller, erster Oeconomus der Waisenanstalten zu Glaucha,¹²³ von Dortmund hier an, auf Herrn Magister Lederers Verschreibung, da noch nicht [da]s Geringste für ihn hier ausgemacht war. Weil ich auch als ein Kind zu Halle in die Kost verdinget war und von seinem rechtschaffenen Wesen wußte, war mir [e]s um so viel lieber, je weniger wir beiderseits vermutet [hätten], einander sein Lebtag hier in Minden wieder anzutreffen, wie denn ihn mein Hiersein sehr erfreut [hat] und Gottes Providenz zu bewundern ist. Weil er [ein] vir notae sinceritatis et probitatis ac fidelitatis¹²⁴ ist, so wird Gott Gnade geben, daß ihm [sein] völliger Unterhalt verschafft werde, wozu bereits ein Anfang [gemacht worden] ist. Denn er informiert einiger feiner

¹¹⁸ Aus Breitung/Werra, 1703 in Den Haag, im Dienst des Obristen von Below. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

¹¹⁹ Johann Levin Schlicht (1681–1723), damals seit 1715 Pfarrer in Parey und Direktor des Gymnasiums Hildburghausen, 1717 2. Pfarrer in Hildburghausen. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

¹²⁰ Nicht sicher zu identifizieren.

¹²¹ Johann Hermann Homann der Mittlere (1685–1716), seit 1715 Adjunkt des Garnisonspfarrers in Berlin. Er starb dort am 20.01.1716. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

¹²² Nicht sicher zu identifizieren.

¹²³ Nicht sicher zu identifizieren.

¹²⁴ „Ein Mann von bekannter Zuverlässigkeit, Rechtschaffenheit und Vertrauenswürdigkeit.“

Leute kleine Kinder, und der Herr Propst [Culemann] schickt auch einen der kleineren [Söhne] hin und hat versprochen, ihm nachdrücklich beförderlich zu sein, wozu auch Euer Hochwürden Testimonium, welches von einem zarten Liebesaffect gegen diesen lieben Mann zeuget, viel contribuieret [= beigetragen] hat.

Den 23. kam mir nachts ein Traum sehr eigentlich vor, als würde [ich] mehr als 6mal namentlich gerufen von Herrn Inspektor [Hieronymus] Freyern¹²⁵ wegen der Botanic.

In diesem Monat ist die Armenordnung eingeführt worden in diesem Fürstentum, fast auf den Fuß wie in Halle. Aber die Herzen der Vornehmen und Niederen sind gar sehr lieblos.

September

Den 3. ward der katholische Dompropst Herr [Heinrich Friedrich Wolfgang] von Böselager¹²⁶ solennissime [= auf das Feierlichste] beigesetzt, quem vinum venusque tabe consumserunt [= der einer Geschlechtskrankheit zum Opfer gefallen war]. Diese Charge [= Position], welche er nur fast 4 Jahre bekleidet [hat], hat ihn 10.000 Reichstaler gekostet.

Den 18. kommen die von Halle für [die] hiesigen Waisen und einige Freunde verschriebenen Cansteinschen Bibeln an, worüber sich hier einige Unruhe erhoben [hat].

In diesem Monat wird eine scharfe Verordnung wider das Spielen (: die Vornehmen aber nehmen sich aus :) und wider die Entheiligung der Sonn- und Festtage publicieret. Diese ist weit schärfer als dortzulande [= in Halle], und [es] wird auch das Spaziergehen und -fahren verboten. Aber gut wäre es, wenn danach gelebt würde.

In diesem Monat habe [ich] mit Genehmigung des Herrn Propstes [Culemann] um einen frommen Studiosus theologiae nach Halle geschrieben für hiesiges Waisenhaus, damit der elende Zustand in demselben, sowohl in der Information als [auch in] anderen Anstalten, wie auch der Mangel der Aufsicht möchte verbessert werden.

[6] Oktober

Den 2. habe [ich] dem Herrn Propst [Culemann] einen aus etlichen Bogen bestehenden Entwurf und Vorschlag zu besserer Einrichtung hiesigen Waisenhauses überreicht, welchen er gar geneigt annahm. Und [es] ist schon ein und anderes verbessert worden, [und es] dürfte auch nach der gütigen Hand Gottes nach und nach mehr und mehr wohl

¹²⁵ Vgl. oben Anm. 79.

¹²⁶ Böselager war 1712 Dompropst in Minden geworden. Minden KA.

engerichtet werden. Das größte Hindernis ist, daß nicht einer völlige Direction hat beim Waisenhaus, sondern mehrere, [ein Mangel,] an dessen [Be]Hebung viel gelegen [ist]. Und wünschen wir, daß der Herr Propst [Culemann] völlige Direction des ganzen Armenwesens allein hätte hier.

Zwei Tage nachher habe [ich] nach Zuleitung des Berichts von den milden Schulen in England,¹²⁷ der mich sehr erweckt [hat], auch einen Aufsatz gemacht, um dadurch einige gute Freunde zu reizen zur Liebe und [zum] Wohltun, insonderheit zur Beförderung heilsamer Erziehung der Jugend nach Hebr. 10: Lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken [Hebr 10,24]. Die Verschreibungen zu solchem Zweck [= Personalanforderungen] sind bereits angefangen, und [ich] habe zu Gott das Vertrauen, er werde nach seiner herzenslenkenden Kraft mehrerer Herzen bewegen.

Den 10ten langte Herr [Sebald] Hopfensack¹²⁸ hier an bei mir, den [ich] gegen Abend, nachdem [ich] vorher alles vollends zurecht [hatte] machen lassen, ins Waisenhaus führte.

Den 11ten, als dem Stiftungs-Tag des Waisenhauses, wurden die Kinder alle mit neuer Kleidung versehen und nach Verordnung dessen, der das erste Geld à 1.000 Taler dazu legieret [hatte], zweimal öffentlich gespeist.¹²⁹

Den 12ten nachmittags übergab der Herr Propst [Culemann] dem Herrn Hopfensack die Kinder mit großem Nachdruck und Freuden. Und den 13ten hat er [= Hopfensack] den Anfang [in] der Information gemacht. Übrigens spürt man schon eine merkliche äußerliche Änderung im Waisenhaus, und Herrn Hopfensacks Gabe zu katechesieren wird nicht unbillig wertgehalten: Gott wird fernern Segen geben.

[Der folgende Absatz wurde in Halle am linken Rand mit einer langen Linie markiert. Man maß ihm dort also wohl größere Bedeutung zu:] Gleichwie nun solcher Gestalt unter Gottes gnadenreichem Beistand das Gute etwas zunimmt, also fängt sich auch hier und da der Teufel an zu regen wider die Hallenser hier in der Stadt und von anderen Orten her durch Briefe. Da müssen die Hallenser Teufelsgeschmeiß, Hallisches Geschmeiß, Pharisäer, Scheinheilige, Heuchler etc. heißen. Ja, Euer Hochwürden [= Francke] will man zum ärgsten lutherischen Jesuiten, ja, zum ärgsten Betrüger machen. So reget sich der Diabolus, der Verleumder und Verlästerer alles Guten, in seinen

¹²⁷ Gemeint sind hier wohl die von den christlichen Societys betreuten Charity Schools. Der Verfasser dieses Berichtes dürfte erneut Anton Wilhelm Böhme (vgl. oben Anm. 66) gewesen sein.

¹²⁸ Vgl. oben Anm. 4.

¹²⁹ Vgl. dazu Schlichthaber II (wie Anm. 2) 53 f. und 56 f.

Werkzeugen. Andere nennen die Hallenser, sonderlich die im [dortigen] Waisenhaus, die ärgsten Brotdiebe im [Heiligen] Römischen Reich. Uner anderem ist der hiesige Regierungsbuchdrucker, der schon längst ein abgesagter Feind des Hallischen Waisenhauses wegen des Buchladens und [der] Buchdruckerei gewesen [ist], Johann Dethleffsen, nachmittags ins Waisenhaus gekommen und hat mit dem Herrn Magister Lederer einen Discurs angefangen, in welchem er gleich auf Herrn Göring [ge]kommen [ist] und denselben auf [da]s Ärgste vermaledeiet und ausgescholten hat für einen Erzlügner und Betrüger. Hierauf findet er die kleine Cansteinsche Bibel auf [de]m Tisch liegen, reißt sie auf und reckt die Hand in die Höhe und contestieret [= schwört], wenn Gottes [7] reines Wort und [eine] reine Übersetzung in d[ies]er Bibel wäre[n], [so] sollte der gerechte Gott geben, daß seine Kinder ein hartes [Geschick] träfe. Und weit ärgere, verfluchte Lästerungen hat er gegen Gott herausgestoßen, da [= als] er die Fußstapfen des Waisenhauses¹³⁰ vorgefunden [hat, nämlich] unter anderem [diese]: Wenn ich das glaubte, was darin steht, so wäre ich nicht wert, daß mich der Teufel holte [oder] Einen solchen 15-Taler-Gott glaube ich nicht etc. etc.¹³¹ Dieser Bösewicht war recht *destinato consilio* [= mit dem festen Vorsatz] ins Waisenhaus gekommen, ungeachtet, wie [es] Herr [Johann Gerhard] Beneke,¹³² sein Beichtvater, mir gesagt [hat], [daß] er von Herrn Beneke ermahnt worden [sei], es nicht zu tun, welcher des morgens bei ihm gewesen [sei]. Kaum war der Bösewicht [= Dethleffsen] in sein Haus [zurückge]kommen, so fällt sein Kind in eine Grube voll neu gelöschten, noch heißen Kalks und wäre um[ge]kommen, wenn nicht ein Unteroffizier, der solches gesehen [hatte], herzugelaufen [wäre], hineingesprungen [wäre] und es errettet [hätte]. Es [= das Kind] konnte lange nicht wieder sehen, jetzt aber ist [e]s wieder besser: Dem Unteroffizier mußte er [= Dethleffsen] neue Montur [= Uniform] geben. Seine Lästerungen hinterbrachte Herr Magister Lederer dem Oberlanddrosten [von der Osten], der aber wenig darauf reflectierte, en *contrair* [= einging, im Gegenteil], sehr unwillig war, daß man fremde Bibeln ins Land bringen ließ. Und [er] sagte, es wäre eben [so], als wenn man Schuhe wollte von anderen Orten bringen lassen etc. Dieser Unwille kam aber her aus [einer] Particulier-Feindschaft wider den Herrn Propst

¹³⁰ Franckes berühmte Werbeschrift „Die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebeichen und getreuen Gottes, zur Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens durch den ausführlichen Bericht vom Waisenhouse, Armenschulen und übriger Armenverpflegung zu Glaucha an Halle“ (1701 ff.). Michael Welte (Hg.), *Segensvolle Fußstapfen*. August Hermann Francke (TVG Klassiker), Gießen 1994.

¹³¹ Eine Anspielung auf Franckes legendäres Startkapital (4 Taler, 16 Groschen).

¹³² Schlichthaber II 160-166. – Bauks 31 (Nr. 381) (beide wie Anm. 2).

[Culemann], auf dessen Geheiß ich [= Opitz] die Bibeln verschrieben [= angefordert hatte]. Und weil die Bibeln gebunden verschrieben [= bestellt worden waren], so haben die [Mindener] Buchbinder bei der Regierung sich darüber beschwert auf des Dethleffsen Anstiften. Aber Gott mache der Gottlosen Anschläge zur Narrheit und [zu] Nichts!

In diesem Monat wird der junge Herr [N.] von Danckelmann,¹³³ den wegen eines harten Wortwechsels mit dem Herrn [Oberlanddrosten] von [der] Osten dieser um seinen Regierungsratstitel und -dienst gebracht hatte, wieder in ebensolche Dignität restituieret [worden] bei der Halberstädtischen Regierung. Bei welcher Begebenheit kund [ge]worden [ist], daß der Herr von [der] Osten ein großer Favorit seiner Königlichen Majestät sei, aber er mißbraucht [e]s.

Den 28. habe [ich] das erste Examen mit den Kindern, so [ich] bisher [im Hause Culemanns] informiert [habe], unter göttlichem Segen gehalten. Vier Knaben und eine erwachsene Mademoiselle informiere [ich]. Die Knaben haben ungleiche und schlechte Profectus, und [es] ist die Information nicht so beschaffen, daß ich viel selbst dabei auch profitieren könnte wie zu Halle. Doch habe [ich daran] insigne exercitium patientiae abnegationis¹³⁴ etc.

Zu Ende dieses Monats habe [ich] den Herrn Propst [Culemann] ersucht um noch ein Subjectum von Halle fürs Waisenhaus, weil Herr Hopfensack allein die Last zu schwer wird, wozu [ich] den 7ten November völlige Verwilligung [= Genehmigung] erhalten [habe]. Das Subjectum aber muß insonderheit recht wohl Schreiben und Rechnen können, gottesfürchtig sein, die Musik verstehen und, wenn [e]s in Latinitate [et]was Rechtes getan [hat], [so] kann [e]s am Gymnasio mit der Zeit [sein] Employ [= Unterkommen; Beschäftigung] finden. Auf [da]s Exterieur [= die äußere Erscheinung] muß man jetzt hier reflektieren, weil es hier noch kümmerlich hergeht und die rechten wahren Christen leider nur allzu dünn gesät sind.

[8] Anstatt des Herrn von Danckelmann ist der Herr [W. D.] von [dem] Bus[s]ch[e],¹³⁵ bisheriger Domküster, Steuer- und Regierungsrat [ge]worden, welcher diesen Sommer zu Halle en passant gewesen [ist] und mit großem Vergnügen die Anstalten des Waisenhauses und [des] Paedagogii besehen [hat], auch daher sich erklärte, wenn ihm Gott Söhne bescherte einmal, so wolle er sie all dort erziehen lassen.

¹³³ Nicht sicher zu identifizieren.

¹³⁴ Eine vorzügliche Übung geduldiger Selbstverleugnung.

¹³⁵ Vgl. dazu unten Brief Nr. 43.

November

Den 1. ward eine Verordnung wegen [der] Ab- und [der] Anlegung der Trauer publiciret, in welcher die Trauer sehr eingeschränkt wird.

Den 2. war eine große Feuersbrunst auf dem hier zunächst gelegenen Dorf Hartum, allwo Herr Stegmann Prediger ist. Das Feuer kam recht im Mittag [her]aus, und weil eben der Wind ziemlich stark wehte, so waren in kurzer Zeit 14 Wohnhäuser und etliche Scheunen in die Asche gelegt, und hat es sonderlich die reichen Bauern betroffen. Der Kirche war es sehr nah. Sie ist aber mit Beihilfe der von hier hinausgeschickten [Feuer]Spritzen noch conserviret worden, da es eine der schönsten Dorfkirchen im Fürstentum ist. Es wurden etliche 50 Bürger hinaus kommandiret, die löschen mußten helfen. Und [es] ward abends um 8 Uhr die Flamme gedämpft. Die Schule und [das] Küsterhaus ist mit abgebrannt. Der Pfarwohnung ist [e]s zwar gar nah gewesen, indem es nicht weit davon an[ge]gangen [ist], aber der Wind hat es anders getrieben. Der Herr Stegmann war eben in Minden bei Herrn Göring, als es an[ge]gangen [ist]. Wie das Feuer [her]aus[ge]kommen [ist], wird sehr fabelhaft referiret. Von Herrn Stegmann aber habe [ich] so viel Nachricht (: welcher den 9ten huius [= Novembris] bei mir war und um Verschreibung einiger Cansteinscher Bibeln für seine Gemeinde bat, auch ersuchte [er mich] um zwei Predigten in seinem Dorf :), daß, [es] weiß niemand wie, vermutlich durch eine Kohle von dem Torf, das man hier brennt, in einem Bett, worauf ein kleines Kind gelegen, es an[ge]gangen [sei].¹³⁶ Denn als ein großer Qualm in der Stube [ge]worden [= entstanden ist], läuft die Bauersfrau in die Stube, reißt das Bett auf und das Kind herunter. Da schlägt gleich die Flamme lichterloh in die Höhe, und durch den Trieb des Windes kommt es bald ins Dach. Notabel ist es, daß das Bett ein Hurenbett und das Kind ein Hurenkind gewesen [ist]. Eine alte Frau aber, so [= die] in der Stube gewesen [ist], von deren Tochter das Hurenkind ist, auf welche man [e]s erst geschoben [hat], ist unschuldig daran, und [sie] ist kaum gerettet worden. Doch hätten [es] viele Bauern gern gesehen, daß sie verbrannt [wäre], weil man ihr[er] Hexerei schuld gibt. An Menschen und Vieh ist kein Schaden geschehen, außer daß der Küster, weil er etwas betrunken [gewesen ist] und daher unvorsichtig [hat] löschen wollen und sein Haus retten, ins Feuer gefallen und dadurch beschädigt worden [ist]. Weil aber in dem Brand alle [gemauerten] Ofen stehen-geblieben [sind], so prognostiziert daher die male sibi conscia superstitio [= der unreflektierte Aberglaube] der Bauern, daß bald wieder Feuer daraus kommen werde. Inmittelst [= überdies] soll jetziger Brand

¹³⁶ Hier ist wohl an eine Art Wärmflasche oder an einen Wärmstein zu denken.

schon vor 40 Jahren praesagieret [= vorhergesagt] worden sein, durch ein gewisses Feuerzeichen.

Den 5. und 9. habe [ich] in meinem Gemüt viel Beunruhigung gehabt, wie sonst öfters, bei Tisch, wegen der teils vorgelesenen, teils gesprochenen schändlichen und den Kindern höchst ärgerlichen Dinge. Und [es] schlägt mich hiesiger status tam publicus quam, domesticus hincque praecipue¹³⁷ sehr nieder.

19

1716 November 11

Beilage zu Nr. 17 f.

Halle AFSt/H C 216: 8

Beilage zum Diario Mindensi des 1716^{ten} Jahrs. J[ohann] C[arl] O[pitz].

Das hiesige lutherische Stadtministerium besteht für jetzt eigentlich aus 5 Predigern, als an St. Martini Herrn [Johann Gerhard] Beneke¹³⁸ und Herrn [Andreas Melchior] Göring,¹³⁹ an St. Mariae Herrn [Albertus] von Busch¹⁴⁰ und Herrn [Johann Heinrich] Eickmeyer,¹⁴¹ an St. Simeonis Herrn [Johann Sigismund] Kaufmann.¹⁴² Den hiesigen Dom haben die Katholiken, die Domherren aber sind halb protestantisch, halb papistisch [unpräzise Angabe; die Evangelischen bildeten eine Minderheit]. Die Reformierten haben hier auch zwar ihren Gottesdienst, wie auch die Franzosen, aber weil ihrer gar wenig hier sind, kommen sie in einem dazu aptierten [= hergerichteten] Haus zusammen.¹⁴³ Der Reformierten ihre Prediger sind Doktor [Hermann] Pörtner,¹⁴⁴ der mit Konsistorialrat ist, und Herr [Heinrich Thomas] Magirus.¹⁴⁵ Derer Franzosen ihr Prediger heißt [Artus-Antoine de] la Croix.¹⁴⁶ Vor wenigen Jahren ist dazu[ge]kommen ein lutherischer

¹³⁷ „Zustand der öffentlichen und häuslichen Verhältnisse, und letzterer besonders“.

¹³⁸ Schlichthaber II 160-166. – Bauks 31 (Nr. 381) (beide wie Anm. 2).

¹³⁹ Vgl. oben Anm. 7.

¹⁴⁰ Schlichthaber II 231 f. – Bauks 71 (Nr. 912) (beide wie Anm. 2).

¹⁴¹ Schlichthaber II 233-235. – Bauks 115 (Nr. 1463) (beide wie Anm. 2).

¹⁴² Vgl. oben Anm. 68.

¹⁴³ Gemeint ist der von den Reformierten angekaufte Hof des Vizekanzlers Friedrich Wilhelm von Derenthal (gest. 1752; vgl. zu ihm Anm. 351) in der Ritterstraße. Zur Frühzeit dieser Gemeinde zuletzt Hans-Walter Schmuhl, 250 Jahre Petri-Kirche in Minden. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte einer evangelisch-reformierten Gemeinde vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, in: JVKWG 88 (1994) 84-112.

¹⁴⁴ Vgl. oben Anm. 13.

¹⁴⁵ Bauks (wie Anm. 2) 312 (Nr. 3929).

¹⁴⁶ Bauks (wie Anm. 2) 84 (Nr. 1087).

Armenprediger, Herr Magister [Johannes Lazarus] Lederer.¹⁴⁷ Ob aber solches Amt beständig so möchte beibehalten werden, weiß [ich] nicht. Eine lutherische Kirche, die Alte genannt [= die ehemalige Dominikanerkirche St. Pauli in der Alten Kirchstraße], steht leer: außer, daß alle Sonnabende nach der Reihe von erstgemeldeten 5 Predigern eine Bußpredigt für die Kommunikanten von 7 bis 9 Uhr darin gehalten und freitags eine öffentliche Katechisation mit den Waisenkindern, den Stadtarmen zum Besten, ex suggestu [= von der Kanzel] von Herrn Magister Lederer verrichtet wird. Sonst halten die [hier] in Guarnison liegenden Soldaten ihre Kommunion darin, und der dabeiliegende Kirchhof dient zum Soldatenbegräbnis.

Es dependieret das [Mindener Prediger]Ministerium guten Theils vom Magistrat, und [es] hat schöne Gelegenheit und Freiheit, da ihnen der Magistrat die Hand bietet, vieles Gute zu stiften. Aber es fehlt am Besten, nämlich an dem rechtschaffenen Wesen des Geistes Jesu Christi, welches bei den wenigsten [zu finden ist], daher kein Mangel an großer Uneinigkeit [herrscht], welche verhindert, daß über keine Sache fast ein rechter Schluß gefaßt wird.

So fehlt [es] auch an einer Kirchenordnung bei hiesiger Stadt. Es wird zwar als eine große Rarität hier auf dem Rathaus des Urbani Rhegi¹⁴⁸ Kirchenordnung, die er hier in eigener Person eingeführt und drucken [hat] lassen, verwahrt, indem [= weil] die Katholiken die Exemplaria auszurotten sich äußerst angelegen [haben] sein lassen. Und [es] soll [die]selbige Kirchenordnung völlig übereinkommen mit der Hannoverschen Kirchenordnung [von 1536], die Urbanus Rhegius kurz vorher gemacht [hat], welche ich besitze und zu Magdeburg in 8^o [= Oktavformat] gedruckt ist.¹⁴⁹ Das Ministerium steht nicht unterm Consistorio und auch sonst unter keiner Inspektion. Einen Senioreem hat es, der [es] aber gehen läßt, wie es geht. Es wünschen viele, daß ein rechtschaffener, gottseliger und gottesgelehrter Mann zum Generalsuperintendenten über [da]s ganze Land oder [doch zum] wenigsten ein Inspektor über [da]s hiesige Stadtministerium [ein]gesetzt würde, doch das Erste wäre am besten. Dafern [= sofern] nun Euer Hochwürden [= Francke] [uns] am Königlichen Hof zu dieser Sache verhelfen können und werden, [so] wird sich manche Gott und ihren Nächsten liebende Seele darüber innigst freuen. Sintemal [= weil] dem Ansehen nach

¹⁴⁷ Vgl. oben Anm. 99.

¹⁴⁸ Urbanus Rhegius (1489–1541), wichtiger nordwestdeutscher Reformator, schrieb Kirchenordnungen für Lüneburg und Hannover, half in Minden.

¹⁴⁹ Über eine solche zweite „Mindener Kirchenordnung“ ist nichts bekannt. Vgl. dazu zuletzt Hellmut Zschoch, Artikel „Rhegius Urbanus“, in: BBKL VIII (1994) 122–134 (letzte Änderung 16.02.1999).

wenig Besserung bei gegenwärtigem konfusen Zustande anders zu hoffen steht, sowohl in den Kirchen als [auch in den] Schulen.

[2] Es ist von Alters her allemal beim Ministerio so gehalten worden, daß, wer die meisten Jahre hier im Lehramt gestanden [hat], derselbe, es sei an was für einer Kirche es wolle, ist Senior des Ministerii gewesen und bei sich ereignender Vakanz [ge]worden. Und also ist bald einer an St. Martini, bald einer an St. Marien etc. Senior gewesen, worüber stricte gehalten worden [ist].

Als aber Anno 1706 die Vakanz des Seniorats an St. Martini sich zugetragen [hat]¹⁵⁰ und der Magistrat Herrn Magister Albrecht [= Albert Friedrich] Fiedler-Knopff,¹⁵¹ seligen (: welcher Euer Hochwürden bekannt sein wird, weil er das Waisenhaus dort [= in Halle] ehemals besehen hat :), gewesen Hofdiaconum zu Wolfenbüttel, der aber wegen der Wahrheit¹⁵² cassieret [= abgesetzt] war worden, berief zum Prediger, änderte der Magistrat, alles Widersprechens ungeachtet, die obige alte Weise zum großen Verdruß des Ministerii carnalis [= des nur auf das Weltliche bedachten Predigerministeriums] und machte Herrn Knopff, welcher auch dieses verlangt [hatte], um freie Macht zu haben in Veranstaltungen des Guten, zum Senior, und [es] ward dabei festgestellt, ins Künftige obige alte Gewohnheit fahren zu lassen und sich die Freiheit vorzubehalten. Und da Anno 1707 der Magistrat noch dazu effektuierte [= darauf hinwirkte], daß der Herr Knopff zum Inspektor über Kirchen und Schulen in der Stadt Minden ernannt ward, so ward die Verbitterung des Ministerii vermehrt, dannenhero [= daher] auch Herr Knopff eine beständige Feindschaft und [einen] Widerwillen des Ministerii [hat] erfahren müssen, welche auch so gar in einen öffentlichen injuren Prozeß [= Beleidigungsprozeß] zwischen Herrn Beneke und ihm endlich ausgebrochen ist. Nun hat er [= Knopff] zwar ein und das andere Gute hier gestiftet, aber einige Kollegen haben immer contra minieret [= opponiert] und viel Erbitterung blicken lassen. Auf des Herrn Knopffs Anraten ist unter des Herrn Propst [Culemanns]¹⁵³ Direktion das Waisenhaus gebaut worden, zur Information aber in demselben waren zwei elende Leute bestellt von ihm, die selbst im Grunde nichts taugen, welche jetzt die armen Kinder informieren.

¹⁵⁰ Durch den Tod Johann Georg Marggrafs am 04.05.1706. Vgl. zu ihm Schlichthaber II 147-149. – Bauks 314 (Nr. 3954) (beide wie Anm. 2).

¹⁵¹ Vgl. oben Anm. 8.

¹⁵² Wegen seines Widerstandes gegen die Konversion der Prinzessin Elisabeth von Braunschweig.

¹⁵³ Vgl. oben Anm. 50.

Als aber Anno 1715, den 4. Februar, Herr Knopff gestorben [war], ist auf Herrn Göring, [den] damaligen Feldprediger bei dem damals hier in Guarnison liegenden [von] Lottumschen Regiment, wegen seiner trefflichen Gaben zu predigen und [seines] exemplarischen Lebens die einfältige Wahl zu der vakanten Stelle gefallen. Vom Magistrat ist Herr Göring befragt worden, ob er das Seniorat dabei [= noch dazu] haben wolle, samt dem Inspektorat, und wenn er [= Göring] [e]s akzeptiert [hätte], [so] würde der Magistrat wieder durchgedrungen sein. Weil aber sich das Ministerium schon wieder sehr regte und die alte Gewohnheit beehrte zu beobachten, so hat Herr Göring in Erwägung dessen, was Herrn Knopff seligen begegnet [war], so ihm vor Augen stand, zur Versöhnung aller Verbitterung es abgeschlagen, wiewohl die Gelegenheit, in vielem Gutem durchzudringen, dadurch ihm benommen zu sein scheint, welche aber Gott vielleicht nach seinem weisen Rat durch [einen] anderen Weg ersetzen dürfte. Demnach, da man gern hier bei den alten Gewohnheiten es läßt und wohl modicus [= ziemlich stark] darauf besteht, ist nach alter [3] Manier der Älteste im Amt bei dieser Stadt, nämlich Herr [von] Busch, ein sehr reicher Mann an der St. Marien Kirche, Senior [ge]worden und Herr Göring [2.] Pastor zu St. Martini und dem Range nach der Unterste im Ministerio (: denn nach der Anzahl der Jahre, die einer hier in der Stadt im Amt gestanden [hat], wird der Rang beobachtet im Ministerio :). Aber kein Inspektor der Kirchen und Schulen ist wieder [ernannt] worden, sondern alle Prediger haben die Aufsicht auf die Schulen, jeder in seiner Gemeinde, welches aber wenig bedeutet. Herr Göring predigt die Wahrheit ungeschönt und sagt Hohen und Niederen, was ihnen fehlt. Und ob [e]s ihm gleich am Schmähen und übler Nachrede der Gottlosen nicht fehlt, so hat er doch den größten Applausum hier in der Stadt. Sonderlich aber ist ihm sein Collega an der St. Martini Kirche, Herr Beneke, sehr contrair [= übel gesonnen], wiewohl mehr heimlich als öffentlich. Doch kann er [e]s nicht allemal [ver]bergen.

[Es] besteht demnach [das] hiesige lutherische Ministerium aus 5 Personen (: denn Herr Magister Lederer sitzt nicht mit im Ministerio :), die gleichsam ein Corpus ohne Haupt repräsentieren. Diese 5 Prediger nebst noch drei Weltlichen, als dem Syndico, welcher Praeses ist, dem Stadtküster und einem Doctor juris, formieren ein besonderes Gericht, Judicium ecclesiasticum, welches eigentlich zu reden das Stadtkonsistorium ist. Diese 8 Personen halten wöchentlich des dienstags eine Session [= Sitzung] in der Sakristei der St. Martini Kirche, da werden dann Konsistorialaffären, Ehesachen etc. traktiert und abgetan.

Wenn einer hier in der Stadt Prediger wird, der sonst nicht schon an einem anderen Ort im Amt gestanden [hat], der muß sich vor diesem

Judicio ecclesiastico examinieren lassen, welches zwar nicht gar oft geschieht, denn mehrents nimmt man solche zu Predigern hier, die schon an anderen Orten im Amt gestanden [haben]. Der Syndicus ist allezeit der nicht regierende Bürgermeister. Denn es sind hier zwei Bürgermeister, wie zu Rom ehemals waren, deren einer um den anderen ein Jahr lang regiert, und welcher nicht regiert, der ist dasselbe Jahr allemal Syndicus und Praeses Judicii ecclesiastici. Sonst hat man auch einen Stadtküster und einen Polizeimeister, welches einige Ähnlichkeit mit der römischen Verfassung hat.

Über die äußerliche Sabbatfeier [= den sonntäglichen Gottesdienst] wird ziemlich scharf in der Stadt gehalten. Und hört man hier kein solches Schwärmen wie dort [= in Halle].

Die Kirchenzeremonien sind hier auch sehr gut eingerichtet. Vor der Kommunion wird das Sanctus gesungen. Den Klingelbeutel tragen die sogenannten Diaconi herum, welches Bürger sind, die aber mit schwarzen Mänteln und kleinen Kragen alsdann versehen sind. Das Geld, was vormittags im Klingelbeutel einkommt, wird in die jüngst eingerichtete Armenkasse gebracht zur Verpflegung der Hausarmen und anderen Bettler. Was aber nachmit- [4] tags in den Klingelbeutel einkommt, [das] wird dem Waisenhaus gegeben.

Alle Sonntage werden ordinair [= für gewöhnlich; normalerweise] drei Predigten gehalten, die Frühpredigt von 6 bis halb 8 Uhr, die Mittelpredigt von 8 bis 10 [Uhr], die Nachmittagspredigt von 2 bis halb 4 [Uhr]. Danach pflegt dann und wann Herr Magister Lederer eine Vesperpredigt in der alten Kirche zu halten, welche aber wenig besucht wird.

Die Sonntagskatechisation der Kinder wird zwischen 12 und 1 Uhr gehalten in der Martinikirche, aber gar oft ausgesetzt. In der Woche wird alle Tage eine Predigt gehalten von 7 bis 9 Uhr, welche Predigten von den 5 Predigern in Ordnung ihres Ranges gehalten werden, nämlich des montags von Herrn [von] Busch in der Marienkirche, des dienstags von Herrn Beneke in der Martinikirche, des mittwochs von Herrn Eickmeyer in der Marienkirche, des donnerstags von Herrn Kaufmann in [der] St. Simeonis Kirche, des freitags von Herrn Göring in der alten Kirche. Des sonnabends wird die oben gemeldete Bußpredigt nach obigem Range gehalten, die also alle 5 Wochen herumkommt an jeden [der Pfarrer].

Herr Senior [von] Busch und Herr Kaufmann sind geborene Mindenser, die übrigen aber Exterres [= von auswärts Stammende], als Herr Beneke ein Hannoveraner, Herr Göring ein Thüringer von dem rechtschaffenen Wesen, das in Jesu Christo ist [vgl. Eph 4,21]. [Dennoch] spürt man wenig oder nichts an der meisten ihren Wandel, der

allzu bekannt ist, [und zwar] so gar, daß kürzlich in einer Compagnie Vornehmer [= einer feinen Gesellschaft] gesagt worden [ist]: Weil die Pastores so gottlos [seien], könne man sich nicht bekehren.

Bei [der] Erziehung der Jugend sieht es erbärmlich aus, sowohl, was die Schulerziehung, als [auch, was diejenige] in [den] Häusern von den Eltern betrifft. Der Catechismus, den man hier hat, ist sehr mangelhaft. Und wundert [e]s mich, daß eine fast in die 200 Jahre evangelisch lutherische Stadt keinen tüchtigeren und besser eingerichteten Catechismus hat. Es ist vor diesem [= früher] noch schlechter gewesen. Zu Herrn Knopffs, seeligen, Zeiten aber ist er [= der Catechismus] verbessert worden. Aber weil alle 5 Prediger daran arbeiten [haben] wollen und Ambitio [= der persönliche Ehrgeiz] zu groß gewesen [ist], hat ein jeder ein Hauptstück genommen. So ist fünferlei Arbeit in Eins geflossen. Und daher findet man merklichen Unterschied in der Ausarbeitung. Unter anderem heißt gleich die erste Frage: Sage an, liebes Kind, was bist du? Antwort: Ich bin von Natur ein sündiger Mensch, aber durch Gottes Gnade ein gläubiger Christ. Die andere [zweite] Frage [lautet]: Woher weißt du, daß du ein Christ bist? Antwort: Weil ich nach dem Befehl Christi im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit getauft bin, an Christum glaube und seiner Lehre beipflichte. Ja, wenn [e]s nudus assensus [= das bloße Fürwahrhalten, ohne Bezug auf die eigene Person] ausmache! Aber an der Frucht erkennt man den Baum! Auf die Frage: Woher weißt du, daß du getauft bist? [lautet die] Antwort: Aus meinem christlichen Namen, der mir in der Taufe gegeben [worden ist], vornehmlich aber aus dem innerlichen Zeugnis des Heiligen Geistes, Röm. 8,16. Zu den Fragen von der Beichte, item. [von der] Haustafel sind [die] verba Lutheri sehr verstümmelt etc.¹⁵⁴

[5] Ich [= Opitz] habe zwar, weil [ich] diesen Catechismus mit den Kindern tractieren [= behandeln; durchgehen] soll, öfters die Änderung desselben begehrt, aber hören müssen, daß einmal im Ministerio ein großer Streit entstehen würde, wenn einer die Arbeit allein daran tun sollte. Und dann, wenn auch etwa man darin eins würde, [so] würde dennoch die Frage streitig bleiben: Wer unter ihnen allein die Arbeit verfertigen sollte. Ich replicierte zwar, daß deswegen ein so wichtiges Werk nicht unterbleiben müßte [= dürfte], und [es] könnte man ja beim Consistorio oder [bei der] Regierung oder [beim] Oberbürgermeister [von der Osten] Ansuchung tun, daß d[ies]er einem [der Mindener Pfarrer] die[se] Arbeit übergäbe und selbige dann zur Zensur nach einer guten Universität geschickt würde. Aber es ist nichts auszurichten.

¹⁵⁴ Gemeint sind die Zugaben im Kleinen Katechismus Martin Luthers („Wie man die Einfältigen soll lehren beichten“, „Die Haustafel“).

Aus obigem Allen erhellt zur Genüge der status ecclesiasticus [= der Zustand des Kirchenwesens] in Kirchen und Schulen in der Stadt. Wobei [ich] nur [daran] erinnere, daß in [den] Schulen durchgängig man die Kinder mit dem Auswendiglernen dieses Catechismi plagt. Auch kann einigermaßen erkannt werden, wie nötig und heilsam es sein würde, wenn ein Generalsuperintendens, der rechtschaffen, fromm und gottesgelehrt [wäre], über dieses ganze Fürstentum und [diese] Stadt gesetzt würde.

Von den Predigern und [dem] Zustand in der Kirche und [in den] Schulen auf [de]m Lande

Noch viel jämmerlicher steht es auf [de]m Land, da eine ungeheure Blindheit und Unwissenheit die Einwohner bedeckt und schreckliche Gottlosigkeit im Schwange geht. In den Dorfschulen sieht [e]s meistens kläglich aus. Und da man die Kinderzucht [= Erziehung] nicht [für ein] hohes Ding achtet, setzt man wohl Diener und Laqueyen zu Schulmeistern, weil die Dienste noch ziemlich einträglich [sind], welche dann besser ihren Herren Wein ein[zu]schenken gelernt [haben], als Kinder zu erziehen.

Alle Prediger in den 5 Ämtern dieses Fürstentums stehen unter einem Superintendenten und Consistorio (: [es] wäre gut, wenn jedes Amt seinen Inspectorem [= Spezialsuperintendenten; kurz darauf tatsächlich nachweisbar] hätte und die fetten Pfründen einiger Orte à 4, 5, 6, ja 800 Talern geteilt würden :). Der Superintendent wohnt nicht in der Stadt Minden, sondern in dem Flecken Petershagen und kommt wöchentlich, nämlich montags, herein, da [= wenn] das Konsistorium sitzt [= tagt]. Dieses besteht aus den Regierungsräten, dem Superintendenten und dem reformierten Prediger Doktor Pörtner.¹⁵⁵ Der Präsident im Consistorio ist der Oberlanddrost, der Herr von [der] Osten.¹⁵⁶ Der Superintendent [Adam Schermer] ist ein sehr alter Mann,¹⁵⁷ der alles gehen läßt. Daher wäre [es] gut, wenn bei Zeiten ihm ein rechter ernstlicher Theologus adjungiert [= an die Seite gestellt] würde¹⁵⁸ oder ein Generalsuperintendent [ein]gesetzt würde.

¹⁵⁵ Vgl. oben Anm. 13.

¹⁵⁶ Vgl. oben Anm. 52.

¹⁵⁷ Adam Schermer (auch: Schirmer; 1650–1720). Schlichthaber II 224–228. – Schlichthaber III 344. – Schlichthaber V 151–155. – Bauks 434 (Nr. 5385) (alle wie Anm. 2).

¹⁵⁸ Dies wird dann später Johann Heinrich Kahmann (1676–1735). Vgl. oben Anm. 12. Der Impuls zu seiner Implantation ging also möglicherweise von diesem Bericht aus.

Von den meisten Predigern dieses Fürstentums weiß man nicht viel Gutes – leider! – zu schreiben, weil die Leute die Mäuler selbst von ihren Predigern voll haben und seltsamer Dinge Erzählung von ihnen gehört wird. [6] Es ist aber nicht nur ein leeres Geschwätz, sondern das meiste ist auch wohl wahr. Da vor ein paar Wochen Herr Magister [Johannes Lazarus] Lederer wegen der Lotterie [für das Mindener Waisenhaus]¹⁵⁹ eine Reise auf [da]s Land getan [hat], hat er einen Prediger schlafend, den anderen besoffen angetroffen. Ein paar hatten dem Hochzeitstanz zugesehen, einer war [sogar selbst] bei der Hochzeit gewesen, einer hatte mit noch zweien seiner verkehrten Amtsbrüder auf dem Brettspiel ‚Verkehr‘ gespielt etc. Etwa ein paar hatte er angeroffen, die rechtschaffen gewesen [waren]. Und das ist nur durch einen kleinen [Land]Strich dieses Fürstentums [Minden] eine Reise gewesen. Was würde man nicht finden, wenn man allen unvermutet auf den Hals käme?

[Es] folgt eine Liste der Prediger, wie [ich] dieselbe bekommen habe können:

Im Amt Schlüsselburg

Zu Schlüsselburg Herr [Jobst Konrad] Lüdden¹⁶⁰

Zu Buchholz Herr [Heinrich Christoph Wilhelm] Köhn¹⁶¹

Zu Heimsen [N. N.]

Im Amt Petershagen

Zu Petershagen der Superintendens Herr Schermer¹⁶² und Herr [Theodorus Henrich] Vethake,¹⁶³ der vor 4 Jahren beim Herrn Propst [Culemann]¹⁶⁴ Informator gewesen [ist]¹⁶⁵

Zu Hartum Herr [Johann Caspar] Stegmann¹⁶⁶

Zu Hille Herr Borgstette, Vater [Otto Gerhard Borgstette]¹⁶⁷ und Sohn [Otto Siegmund Borgstette],¹⁶⁸ perversi [= beide sittlich verdorben]

¹⁵⁹ Ein auch in Halle gebräuchlicher Weg der Kollektierung.

¹⁶⁰ Schlichthaber III 401 und 403. – Bauks 308 (Nr. 3868) (beide wie Anm. 2).

¹⁶¹ Bauks (wie Anm. 2) 266 (Nr. 3355).

¹⁶² Vgl. oben Anm. 157.

¹⁶³ Schlichthaber III 346, 438 und 487-492. – Bauks 523 (Nr. 6495) (beide wie Anm. 2).

¹⁶⁴ Vgl. oben Anm. 50.

¹⁶⁵ Schlichthaber III (wie Anm. 2) 491.

¹⁶⁶ Vgl. oben Anm. 11.

¹⁶⁷ Schlichthaber III 205 und 453. – Bauks 51 (Nr. 671) (beide wie Anm. 2).

¹⁶⁸ Schlichthaber III 206. – Bauks 51 (Nr. 672) (beide wie Anm. 2).

Zu Friedewalde Herr [Johann Georg] Meyer¹⁶⁹
Zu Frille [heute: Schaumburg-Lippe] Herr [N.] Schmid¹⁷⁰
Zu Windheim Herr [Ernst Adam] Buschius,¹⁷¹ [er] hat einen Adjunctum [Anton Ernst Bussius]¹⁷²
Zu Ovenstädt [N. N.]
Zu Lahde [N. N.]
Zu Wietersheim [N. N.]

Im Amt Reineberg

Zu Gehlenbeck Herr [Jobst Arnold] Krieger¹⁷³
Zu Lübecke, einem Städtchen [falsche Zuordnung; die Stadt Lübecke gehört nicht zum Amt Reineberg und hat um 1717 noch ein eigenes städtisches Kirchenregiment], steht Herr [Johann Adolph] Scheffer,¹⁷⁴ der pius [= fromm ist], und Herr [Diedrich Henrich] von Eitzen,¹⁷⁵ der nicht taugt. Hier hat jetzt der Herr von Cornberg [auf dem Cornbergschen Burgmannshof zu Lübecke] ein Waisenhaus gebaut, das noch nicht völlig fertig ist, aber 500 Taler jährlicher Einkünfte haben soll.
Zu Quernheim, einem Stift, ist Herr [Hermann Henrich] Wessel,¹⁷⁶ vir pius [= ein frommer Mann]

Im Amt Rahden

Zu Rahden Herr Schomburg,¹⁷⁷ bonus, Herr Racer,¹⁷⁸ praus combibo [= ein schlimmer Zechbruder]. Übrigens hat dieser Flecken auf [= annähernd] 6.000 Seelen Einwohner.
Zu Wehdem Herr [Johann Henrich] Döding¹⁷⁹
Zu Hüffen [= Gut/Schloß Hüffe bei Alswede; falsche Zuordnung; das Gut liegt zwar an der Mindener Landesgrenze, gehört aber zur Grafschaft Ravensberg und kirchlich zum Kirchspiel Preußisch

¹⁶⁹ Schlichthaber III 137f. und 176. – Bauks 319 (Nr. 4023) (beide wie Anm. 2).

¹⁷⁰ Frille hat zu keinem Zeitpunkt zum Superintendenten des Fürstentums Minden gehört, sondern war ein Schaumburger Kirchspiel.

¹⁷¹ Schlichthaber III 345, 437 und 442. – Bauks 70 f. (Nr. 911) (beide wie Anm. 2).

¹⁷² Schlichthaber III 438. – Bauks 71 (Nr. 914) (beide wie Anm. 2).

¹⁷³ Schlichthaber III 88 und 144 f. – Bauks 278 (Nr. 3493) (beide wie Anm. 2).

¹⁷⁴ Bauks (wie Anm. 2) 432 (Nr. 5358). – Halle AFSt/H „Grüne Kartei“. Er hatte von 1698 bis 1700 in Halle studiert.

¹⁷⁵ Bauks (wie Anm. 2) 116 (Nr. 1472).

¹⁷⁶ Schlichthaber III 346, 354 f. und 450. – Bauks 549 (Nr. 6828) (beide wie Anm. 2). Er hatte seit 1698 in Jena studiert.

¹⁷⁷ Vgl. oben Anm. 37.

¹⁷⁸ Vgl. oben Anm. 38.

¹⁷⁹ Schlichthaber III 430. – Bauks 100 (Nr. 1283) (beide wie Anm. 2).

Oldendorf; realiter war es später allerdings katholisch] [der Hausgeistliche N. N.]

Zu Dielingen [N. N.]

Zu Alswede [tatsächlich Amt Reineberg] [N. N.]

Zu Levern [tatsächlich Amt Reineberg] ist ein alter Magister Herr [Gabriel Henrich Fürstenau],¹⁸⁰ der den Ackerbau wohl abwartet [= betreibt], und Herr [Gerhard] Hachmeister [= Hagmeister]¹⁸¹

Im Amt Hausberge

Zu Hausberge Herr [Philipp Dietrich] Wehrkamp,¹⁸² der blind [ist], aber ernstlich predigt

Zu Gohfeld Herr Döring,¹⁸³ der erst neulich introducieret [worden ist]. [Er] soll gut sein.

Zu Eidinghausen Herr [Gerhard Philipp] Klöcker¹⁸⁴

Zu Haddenhausen ein Hausprediger, der eine Gemeinde à 100 [Seelen] hat (: jetzt ist [e]s Herr [Friedrich Hieronymus] Hentzen¹⁸⁵ [ge]worden, ein sehr frommer Mensch :)

Zu Volmerdingsen Herr [Joachim Ferdinand] Böttcher.¹⁸⁶ [Er] taugt aber nicht.

Zu Bergkirchen Herr [Georg Andreas] Sauerbrey¹⁸⁷

Zu Holtzhausen Herr [Tobias] Buschius,¹⁸⁸ des obigen [Ernst Adam Buschius, Windheim]¹⁸⁹ Bruder

Zu Holtrup Herr [Heinrich] Nelle¹⁹⁰

Zum Lerbeck Herr [Georg Friedrich] Cramer¹⁹¹

Zu Eisbergen [N. N.]

Zu Veltheim [N. N.]

Zu Löhne [N. N.]

¹⁸⁰ Schlichthaber III 293 f. – Bauks 143 (Nr. 1828) (beide wie Anm. 2). Einer seiner Söhne starb vor 1727 als Missionar in Tranquebar.

¹⁸¹ Schlichthaber III 295-297 und 450. – Bauks 174 (Nr. 2209) (beide wie Anm. 2). Er war von 1699 bis 1706 Informator im Haus von dem Bussche.

¹⁸² Schlichthaber III 188-193. – Bauks 541 (Nr. 6718) (beide wie Anm. 2).

¹⁸³ Wohl eine Verwechslung mit Henning Peter Gröppler (eingeführt 01.06.1716). Schlichthaber III 150 f. – Bauks 166 (Nr. 2106) (beide wie Anm. 2).

¹⁸⁴ Schlichthaber III 114. – Bauks 257 (Nr. 3252) (beide wie Anm. 2).

¹⁸⁵ Schlichthaber III 450. – Bauks 202 (Nr. 2562) (beide wie Anm. 2).

¹⁸⁶ Schlichthaber III 422 f. und 450 (demnach ein begabter Poet). – Bauks 46 (Nr. 596) (beide wie Anm. 2).

¹⁸⁷ Schlichthaber III 34. – Bauks 428 (Nr. 5316) (beide wie Anm. 2). Er studierte von 1699 bis 1702 in Halle.

¹⁸⁸ Schlichthaber III 217 und 442. – Bauks 70 (Nr. 910) (beide wie Anm. 2).

¹⁸⁹ Vgl. oben Anm. 171.

¹⁹⁰ Schlichthaber III 212 f. – Bauks 353 (Nr. 4413) (beide wie Anm. 2).

¹⁹¹ Schlichthaber III 286 f. – Bauks 81 (Nr. 1058) (beide wie Anm. 2).

Zu Lütkenbremen [= Kleinenbremen] Herr [Johann Adam] Wehrkamp,¹⁹² [der] filius [des Philipp Dietrich Wehrkamp, Hausberge]¹⁹³
Zu Dankersen Herr [Henrich] Riepkugel¹⁹⁴.

[Unter einer doppelten Linie:] Von den Einwohnern dieser Stadt [= Minden] mag man, wenn man ihr schlechtes Lob kurz fassen will, sagen, was Paulus von denen Cretensern spricht: Die Mindenser, auch die meisten Einwohner d[ies]es Landes, sind immer Lügner (: Betrüger, Meineidige, Flücher, Schwörer :), böse Tiere (: denn des Urteilens und Verleumdens und Zankens [unter ihnen] ist kein Ende :) und faule Bäume (: sie] schlafen gern lange, arbeiten wenig und halten viel von den täglichen Collationen, Schmausereien etc. :) [vgl. Tit 1,12]. Demnach ist der Vers wohl wahr: Westphalus est sine pa etc.¹⁹⁵

[7] Vom hiesigen [lutherischen] Waisenhaus

Das Waisenhaus steht nunmehr drei Jahre und ist ziemlich wohl gebaut, was die Mauern betrifft, aber die inwendigen Zimmer sind nicht eben wohl aptieret ad scopum [= nicht zweckdienlich eingerichtet]. Es steht jetzt unter [der] Direktion der beiden Bürgermeister und [der] 4 Vorsteher, welches Leute sind, die teils sich um [da]s Waisenhaus wenig bekümmern, teils so im Unglauben ersoffen [sind], daß sie dem lieben Gott nicht weiter trauen, als ihre Augen sehen und [es] die Vernunft gleich begreift. Und auch kaum einmal dabei haben sie [den] Mut, das Gute zu befördern, sondern man ließ es wohl gehen, wie es ging im Waisenhaus, und scharfte nur Capitalia zusammen und machte wohl die Zinsen wieder zu Capital. Einmal wöchentlich kommen die Vorsteher hinein. Einer der Vorsteher, so ein Höcker [= Händler] mit allerlei Eßwaren [ist], versieht das Haus mit dem, was zur Kost gehört, und d[ies]er empfängt alles einkommende Geld, das unter 10 Talern ist. Der andere [= zweite Vorsteher] besorgt die Capitalien und empfängt alle Geldsummen, so über 10 Taler für [da]s Waisenhaus einkommen. Der dritte ist [der] Bauvorsteher. Der vierte, und welcher am besten noch sorgt für die Waisen, ist der Vorsteher über die Fabrique [= Textilmanufaktur]. Der versorgt die Kinder mit Kleidung, welche sie sich mit ihrer Arbeit verdienen. Die Fabrique besteht in Rasch und Calaminet,¹⁹⁶

¹⁹² Schlichthaber III 314 f. – Bauks 541 (Nr. 6721) (beide wie Anm. 2).

¹⁹³ Vgl. oben Anm. 182.

¹⁹⁴ Schlichthaber III 88 f. – Bauks 408 (Nr. 5063) (beide wie Anm. 2).

¹⁹⁵ Textausfall.

¹⁹⁶ Rasch (französisch „Ras“, englisch „Arras“, nach der französischen Stadt). Leicht

welchen ein Meister mit seinen Gesellen und Jungens darin macht. Und dazu müssen die Kinder teils die Wolle grangeln und spinnen in einer à parten [= abgetrennten] Stube, teils müssen [sie diese] spulen in der Fabriquestube. Und weil des Meisters Leute gottlos sind, werden die Kinder dabei sehr geärgert. Dieser Fabriquemester hat zwei Drittel des Hauses ganz frei inne. Und die Arbeit aller Kinder den ganzen Nachmittag hindurch trägt etwa jährlich 120 Taler. Höchstens eines vormittags werden jetzt die Waisenknaben à part informiert von Herrn [Sebald] Hopfensack¹⁹⁷ 4 Stunden. Nachmittags arbeiten sie. Die kleinen [Kinder] aber, so [= die noch] nicht arbeiten können, werden etwa 2 Stunden informiert.

Vor Herrn Hopfensacks Ankunft war es so: Es gehen bei 100 armen Kinder nun fast in die Schule ins Waisenhaus, unter diese waren die 40 Waisenkinder in der Information gemengt. Und [sie] waren in 2 Klassen verteilt. Die zwei Informatores waren Leute, die nur etwas Schreiben und Rechnen können, und [sie] haben beide gedient, der eine als Soldat, der andere als Diener. Diese beiden Leute, welche man nicht gern gar verstoßen will, haben jetzt die armen Kinder und die Waisenmägdelein in II. Klassen zu informieren. Aber die Waisenmägdelein sollen ihnen künftig auch abgenommen werden, wenn noch ein Mitarbeiter wird ankommen. Die Waisenkinder haben nicht einmal eine eigene Wohnstube, sondern die Speisestube ist auch [das] Informations[zimmer = der Unterrichtsraum] und [die] Wohnstube, welches nicht fein [ist], und [ich] schon nebst vielen anderen Punkten erinnert und [deswegen] Vorstellung getan, auch Vertröstung erhalten habe. Die Kinder schlafen [zu je] zwei und zwei beisammen, welches nicht gut [ist]. [8] Es wird nur eine Magd gehalten bis dato, welche das Essen kocht und Übriges versieht. Weil aber ein Mensch nicht alles bestreiten kann, geht [e]s sehr säuisch, unreinlich und unordentlich noch zu. Des Hauses Inspektor ist Herr Magister [Johannes Lazarus] Lederer,¹⁹⁸ der aber sein Amt nicht wohl versieht und [der] „Allotria“ [= Sachfremdes] treibt, von welchem Herr Hopfensack mehr gemeldet [hat]. Er [= Lederer] hat angegeben, weil er selbst dem Werk sich nicht gewachsen erkennt, daß man mir sein Amt möchte auflegen, und [er] hat dem Herrn Propst [Culemann] solches vorgetragen, der aber die Information seiner Kinder noch nicht gern verändert sehen will. Sollte es Gottes Wille sein, [so] ließ ich [= Opitz] mir [e]s gefallen. Weil aber Herr Ma-

gearbeiteter, vierschäftiger Körperstoff, meist aus grobem Kammgarn. Feinerer Stoff hieß früher Chalon (nach der Stadt Châlons-sur-Marne), hier „Calaminet“ genannt. Schwach gewalkter Rasch aus Tuchwolle heißt Tuchrasch.

¹⁹⁷ Vgl. oben Anm. 4.

¹⁹⁸ Vgl. oben Anm. 99.

gister Lederer nicht sorgfältig in seinem Amt [ist], hat Herr Hopfensack freilich etwas viel zu tun, doch soulagiere [= entlaste ich] ihn, daß ich auch täglich 4 Stunden zu informieren habe. Die Betstunde wurde sonst täglich von 6-7 [Uhr abends] gehalten auf dem Saal, öffentlich, aber hernach hatten die Kinder keine Abendbetstunde weiter, sondern [sie] gingen zu Bett, wobei ein Abendsegen auf dem Schlafsaal gelesen ward. Gleich nach Tisch, diese Betstunde ist vorigen Winter immer von 6-7 [Uhr] und folglich bei Licht gehalten worden. Und da sehr viel Volk dazu gekommen [ist], hat es viel skandalöses Wesen gesetzt mit Huren und Soldaten etc.

Daher ist jüngst es geändert [worden] und wird nun abends nach Tisch mit den Kindern Betstunde gehalten und mittwochs, sonnabends und sonntags eine Betstunde öffentlich von 4-5 [Uhr], wozu einige Leute kommen. Und [es] wird darin catechetice [= wie im Katechismusunterricht] verfahren etc. Weil aber in Sonderheit dieses, daß [es] vier Vorsteher und 2 Directores [gibt], die Beförderung des Guten [im Waisenhaus] sehr hindert, so ist man [darauf] bedacht, wie solches geändert werden möchte, und darin auch, nämlich die Direktion betreffend, es nach dem Fuß [= Vorbild] des Hallischen Waisenhauses eingerichtet werden möge. Der Herr Propst [Culemann] könnte zwar sich wohl die völlige Direktion anmaßen, weil er [e]s [= das Waisenhaus] angefangen. Aber er hat selbst sich einigermassen praejudiciert [= festgelegt], indem er die übrigen [Funktionsträger] dazugezogen [hat], welche doch nichts zur Beförderung des Guten tun. Wie man dieses zustandebringen könnte, verlangt man, [einen] guten Rat [zu bekommen].

Jüngst habe [ich] auch die Anlegung eines Buchladens, weil in dieser Stadt keiner ist, und einer Buchdruckerei im Waisenhaus wie auch [einer] Apotheke für die Armen vorgeschlagen: Aber bei so bestellten Sachen würde [e]s langsam hergehen. Das Waisenhaus hat auf [die] 800 Taler jährlicher Einnahmen.

Auf meiner Herreise, welches [ich] im Diario omittieret [= ausgelassen], war [ich] einen ganzen Tag, [nämlich] den 2. Februar [1716], in Halberstadt und sprach Herrn Licentiaten [Johann] Pott,¹⁹⁹ Herrn [N.] Dägener, Conrectorem und Vicarium am [Halberstädter] Dom,²⁰⁰ wie auch Herrn Licentiaten [Israel] Clauder²⁰¹ und den Herrn Konsistorialrat [N.] Holtzklau.²⁰² Insonderheit erweckte und ermunterte mich,

¹⁹⁹ Johann Pott (1664–1737), 1704–1737 Superintendent in Lüne. Halle AFSt/H „Grüne Karte“.

²⁰⁰ Nicht sicher nachweisbar.

²⁰¹ Bauks 76 f. (Nr. 988). – Peters, Clauder (beide wie Anm. 2).

²⁰² Ein enger Freund Clauders. Vgl. Peters, Clauder (wie Anm. 2), 62, 65 und 110.

der ich in meinem Gemüt damals sehr niedergeschlagen war, gar sehr das herzliche und inbrünstige Gebet des Herrn Licentiaten Clauder, welches wir kniend miteinander taten, an welches ich lebenslang denken werde und bereits oft hier noch immer Erweckung daraus finde, wenn ich mich dessen erinnere, und dazu nehme [ich], was er mir ins Stammbuch geschrieben [hat]. Ich nahm von ihm ein [Paket mit] 20-30 Gesangbüchern mit für des Herrn [Jakob] Tiedemanns²⁰³ Gemeinde [in Langenberg] zum Geschenk.

20

1716 November 28

Johann Carl Opitz²⁰⁴ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 216: 9

Magnifice, hochehrwürdiger, besonders hochzuehrender Gönner,

Wegen der von dem Herrn [Johann Christoph] Silchmüller²⁰⁵ gemachten Vorstellungen gegen die Annehmung der vorgeschlagenen Hauspredigerstelle [beim Herrn von Schele zu Schelenburg]²⁰⁶ finde [ich] mich genötigt, an Euer Hochehrwürden [eine] nochmalige schriftliche Ansuchung zu tun. Da [ich] denn billig zuvorderst muß aufrichtig melden, daß ich dafür halte, daß die meisten Studiosi theologiae dasigen Ortes [= in Halle] noch gar wenig von der wahren Verleugnung gelernt [haben], welches ich nicht nur an meinem eigenen Exempel, sondern auch an unterschiedenen anderen in der Erfahrung gelernt [habe]. Wie [ich] denn mich ziemlich verwundere, daß [der] Herr Silchmüller erstlich 6 Einwürfe von lauter externis circumstantiis [= äußerlichen Begleitumständen] macht, und endlich, nachdem er sich so verpollwercket [= verbarrikiert hat], schreibt er, daß er de vocatione interna noch dubius sei [= hinsichtlich seiner inneren Berufung (zu dieser Stelle) noch Zweifel hege]. Gleichwie ich aber Euer Hochehrwürden hochweisen [2] Arbitrage [= Entscheidung] die ganze Sache bereits übergeben habe, mit Genehmigung des Herrn von Schele zu Sche-

²⁰³ Bauks (wie Anm. 2) 510 (Nr. 6323). Er hatte von 1702 bis 1704 in Halle studiert.

²⁰⁴ Vgl. oben Anm. 3.

²⁰⁵ Vgl. oben Anm. 89.

²⁰⁶ Vgl. zu dieser dem Pietismus schon seit langem nahestehenden Familie Martin Brecht, Luthertum mit Johann Arndt zwischen Calvinisten und Katholiken: Die Chronik Sweder Scheles von Weleveld/Welbergen (1569–1639), in: Wolfgang Breul-Kunkel/Lothar Vogel (Hg.), Rezeption und Reform. Festschrift für Hans Schneider zu seinem 60. Geburtstag (Quellen und Studien zur hessischen Kirchengeschichte 5), Darmstadt u. a. 2001, 137–155.

lenburg, eine Meile von Osnabrück und 4½ Meilen von hier gelegen, und auch des Herrn Propsts [Arnd Heinrich] von Treskow,²⁰⁷ als [desjenigen,] der mir die[se] Vocation deferieret [= angetragen hat], und endlich des Herrn Propst [Rudolph] Culemanns,²⁰⁸ meines jetzigen Patroni, der seiner Kinder und anderer Umstände wegen mir geraten [hat], hier zu bleiben und solche Station [= die Hauspredigerstelle beim Herrn von Schele zu Schelenburg] einem anderen zu [über]lassen. Also ersuche [ich] Euer Hochehrwürden nochmals inständigst, ein solches Subjectum zu denominieren [= benennen], welches in der wahren Gottseligkeit fest und in Studiis humanioribus [= in den Allgemeinwissenschaften] einen ziemlichen Grund hat. Indem er [= der zu vermittelnde Hausprediger] nebst sonntäglicher Predigt die adelige, noch nicht sehr erwachsene Jugend zu unterrichten hat. Das Salarium fixum [= Grundgehalt] ist 80 Taler, ohne einige Akzidentien [= Zulagen] und völlig freie Station. Auch werden die Reisekosten wieder restituieret [= erstattet] werden. Der Patronus verspricht, für weitere Beförderung zu sorgen, wie denn der jetzige Hausprediger durch ihn weitere Beförderung erlangt hat. Und weil derselbe nun weggeht, wird gebeten, daß das dazu [für] tüchtig erkannte Subjectum seine Reise hierher beschleunige. [3] Ich habe dabei erfahren, daß weil die adelige Frau [= die Frau von Schele zu Schelenburg] rechtschaffen Gott fürchtet und der Patronus dem Guten nicht entgegen ist, so werde da ein rechtschaffener Studiosus theologiae unter der guten Hand Gottes eine gesegnete Arbeit haben können. Wegen äusserlicher favorabler Umstände [= wegen des stattlichen Gehalts] laufen verschiedene Candidati theologiae, die sich hiesiger Orten aufhalten, danach. Wie denn auch, vor 8 Tagen beinahe, ein Candidatus theologiae bei mir war, der sich darum bewarb. Allein, man verlangt dergleichen Läufer nicht, sondern einen rechtschaffenen, gottseligen Menschen. Sollte [der] Herr Silchmüller dazu sich schicken, wäre [es] mir lieb. Doch soll mir alles von Herzen angenehm sein, was Euer Hochwürden verordnen werden.

Was wegen der Hallischen Bibeln weiteres vor[ge]gangen [ist], haben Euer Hochehrwürden bereits vernommen. In [der] Beilage sende [ich] die Kopie von der Verordnung, welche der Superintendentens [Adam Schermer]²⁰⁹ den Predigern zugesandt [hat], vermöge des Befehls, welchen ihm die Regierung insinuiert hat. Schließlich empfehle [ich] mich Euer Hochehrwürden Liebe und Gebet und beharre unter gött-

²⁰⁷ Arnd Heinrich von Treskow (gestorben 1728), Domdechant, 1716 Regierungsrat, 1720 Geheimer Rat, 1721 adjungierter Landrat sowie 1723 Landrat und wirklicher Geheimer Rat. Minden KA.

²⁰⁸ Vgl. oben Anm. 50.

²⁰⁹ Vgl. oben Anm. 157.

licher Gnade, Minden, den 28ten Novembris 1716, Euer Hochehrwürden dienstwilligster

Johann Carl Opitz

21

1717 Januar 7

Johann Carl Opitz²¹⁰ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 216: 10

Magnifice, hochehrwürdiger, insonders hoch zu ehrender Gönner,

Wider meine Intention und Gewohnheit, da ich nicht gern Dero wichtige Amtsgeschäfte unterbrechen wollte, werde [ich] doch genötigt, diese abermalige Zuschrift an Euer Hochehrwürden hinzusenden. Allermaßen der Herr von Schelenburg²¹¹ durch den Herrn Regierungsrat und Propst [von] Treskow²¹² bereits wiederum Anfrage getan und [darum hat] bitten lassen, die schleunige Anherkunft eines guten Subjecti zu befördern, da bereits die Reisekosten übermacht [= übersandt] worden [seien]. Diesem beifügend die wohlgegründete, bewegende Ursache zu dieser Ansuchung um Beschleunigung der Reise, daß der bisherige Informator bereits hinweg [sei], folgar [= folglich] sowohl die Versehung des Gottesdienstes als auch die Erziehung der Jugend Anstoß und [2] Schaden leide. Nun weiß [ich] zwar wohl, daß Euer Hochehrwürden bisher hochgütigste Sorgfalt für diese Sache getragen [haben], aber bisher allemal Hinderungen in [den] Weg gelegt worden [sind]: woraus mir fast in meinem Gemüt ein Zweifel entstanden wäre, ob ich auch wohl [daran] getan [hätte], daß ich mein Jawort nicht zu dieser für einen Theologum höchst nützlichen und schönsten Gelegenheit gegeben [habe]. Daher ich denn auch, da solcher Zweifel fast verschwunden [ist] aus meinem Gemüt, billig Euer Hochehrwürden danke, auch meines Teils, für [die] übernommene Vorschlagung eines guten Subjecti. Weil ich aber ersehe aus Herrn Silchmüllers letztem [Brief], daß, da auch [der] Herr [Martin Christoph] Kaiser²¹³ die Sache abgeschlagen [hat], er einiges Bedenken darüber

²¹⁰ Vgl. oben Anm. 3.

²¹¹ Vgl. oben Anm. 206.

²¹² Vgl. oben Anm. 207.

²¹³ Geboren 05.04.1691 in Markoldendorf, im Mai 1710 an der Universität Halle immatrikuliert, Theologiestudium, am 30.07.1711 Baccalaureus, von Oktober 1713 bis Januar 1715 Informator am Waisenhaus in Halle, am 17.05.1716 an der Uni-

habe, doch aber sich ganz passive weiter bei der Sache verhalten und, so es Euer Hochehrwürden gutbefinden, [die Stelle] nicht ausschlagen wolle. Also ersuche [ich] Euer Hochehrwürden, dennoch es in Euer Hochehrwürden hochweises Gutachten überlassend, uns Herrn Silchmüller herauszusenden, als welcher nicht nur alle erfordernten Stücke praestieren können wird, sondern auch, da er noch jung [ist], sich die Zeit so leicht nicht wird lang deuchten lassen, wenn er auch einige Jahre [3] in solcher schönen Gelegenheit zubringen sollte. Danebst weiß ich auch, daß er mit uns, die wir bereits hier stehen, völlig eines Sinnes ist. Welche Einigkeit auch zu desto mehrerem Segen in diesen Landen dienen möchte. Sonderlich, da der [neue] Landesherr und Bischof zu Osnabrück²¹⁴ gar nicht abgeneigt ist, auch der Beförderung des Guten [die] Hand zu bieten.

An hiesigem Orte hält es sehr schwer wegen der Menschenfurcht, die Hindernisse zu heben. Doch wird Gott, dem kein Ding unmöglich [ist], auch alles nach seiner Kraft möglich machen, was zu seiner Ehre und der Menschen Bestem dient. Wie es wegen der Hallischen Bibeln ferner gelaufen [ist], wird Herr [Johann Heinrich] Grischow²¹⁵ mündlich recht ausführlich erzählen können.

Schließlich wünsche [ich] bei neu angetretenem Jahr, daß Gott Euer Hochehrwürden zur Freude seiner Kirche dieses und viele folgende Jahre in überschwänglichem Zufluß seiner Güte und Gnade an Seele und Leib erhalten wolle. An welcher Freude ich auch teilnehme, hiernächst auch mich [in] Euer Hochehrwürden Gebet empfehle und unter göttlicher Gnade hinwieder verharre, Minden, den 7. Januar 1717, Euer Hochehrwürden, meines hoch zu ehrenden Gönners, gebet- und dienstwilliger

Johann Carl Opitz

22

1717 Februar 1

Sebald Hopfensack²¹⁶ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H A 187: 8

versität Jena immatrikuliert, 1720 Adjunkt und 1724 Pfarrer in Markoldendorf, gestorben am 31.05.1753 daselbst. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

²¹⁴ Ernst August II. von Hannover (reg. 1716–1728).

²¹⁵ Johann Heinrich Grischow (1678–1754), seit 1712 Inspektor der Cansteinschen Bibelanstalt in Halle.

²¹⁶ Vgl. oben Anm. 4.

Diarium Mindense [für die Zeit von November 1716 bis Februar 1717;
Fortsetzung zu Nr. 18]

Den 5. [November 1716]: Herr Pastor [Andreas Melchior] Göring²¹⁷ ließ mir sagen, ich möchte mich ein wenig in acht nehmen, indem mich [die] Leute beten hörten und davon geredet [hätten]. Man hat mir eine solche Stube eingeräumt, die gleich unten im [Mindener Waisen]Haus ist und auf die Straße [hinaus]geht, daher man alles hören kann. Doch was das Beten an[be]langt, so habe [ich] auch vernommen, daß einige in bonam partem [= wohlmeinend] davon gesprochen [haben]. Gott sei dafür gelobt und lasse mich nur ohne Hänselei ihm dienen.

Den 29. [November]: Ich war eben bei dem Herrn Magister [Johannes Lazarus] Lederer,²¹⁸ als 3 Männer zu ihm in seine Stube traten. Sie empfingen sich unter einander mit einem Kusse. Nachdem sie solches verrichtet [hatten], sprach Herr Inspektor Lederer zu mir, das wären die 3 Männer, um welcher willen vor [eine]m Jahr so viel Unruhe in Minden entstanden [sei]. Zwei von ihnen waren Handwerksleute, einer ein Strumpfwirker, der andere aber ein Beutler. Der dritte hingegen hieß Herr [Gottfried] Neumann,²¹⁹ welcher vor diesem in Halle sich aufgehalten [hatte]. Einer unter ihnen sollte, ihrem [2] Vorgeben nach, Offenbarungen haben. Wie sie denn auch einige Offenbarungen Herrn [Johann Carl] Opitz,²²⁰ als welchen ich rufen ließ, und mir vorlasen. Über nichts mehr mußte ich mich hierbei wundern als über den ziemlich hohen und gar nachdrücklichen Stilum. Nachdem nun Herr Neumann dieses gelesen [hatte], fing er ein Gespräch mit Herrn Opitz an, erstlich von Euer Hochwürden [= Francke], und sagte, daß Dieselben nicht mehr in dem Ernst und Eifer als im Anfang stünden, weil die Welt oder vielleicht die Hohen in der Welt mit Euer Hochwürden jetzt wohl auskommen könnten, da [= obwohl] doch der Jünger Christi Merkmal wäre, daß sie von der Welt gehaßt und geschmäht würden. Dann gedachte er auch etwas von Studis und verwarf selbige ganz und gar, indem sie den Menschen im Guten mehr hinderlich als beförderlich wären. Auf beide Einwürfe antwortete Herr Opitz sehr wohl. Als wir indessen so saßen, schickte Herr Magister Le [3] derer sowohl zum Herrn Oberlanddrosten [Peter Friedrich von der Osten]²²¹ als auch zu allen Pastoribus [des] hiesigen Ortes mit der Vermeldung, jetzt wären die 3 Inspirierten wieder da. Wenn sie nun selbige hören wollten, [so]

²¹⁷ Vgl. oben Anm. 7.

²¹⁸ Vgl. oben Anm. 99.

²¹⁹ Vgl. oben Anm. 60.

²²⁰ Vgl. oben Anm. 3.

²²¹ Vgl. oben Anm. 52.

könnten sie es tun. Allein, es hat sie niemand zu sich rufen lassen als der Herr Oberlanddrost, der sie aber als Schwärmer bald [wieder] dimittieret [= weggeschickt hat]. Nicht weniger hat sie Herr Pastor Göring nebst Herrn Rector [Johann Ludolph] Bünemann²²² gesprochen. Weil sie aber für diesmal nur hier durchreisen wollten, so hielten sie sich nicht lange auf, sondern gingen gleich den anderen [= nächsten] Tag wieder fort, nach Hamburg zu, wie sie sagten. Sonst führten diese Leute einen sehr behutsamen und recht erbaulichen Wandel. Ob sie gleich in aller Stille hier einhergingen, so hat doch das Volk mächtig davon geredet, dergestalt, daß auch [ich] bin gefragt worden, was ich von dergleichen Leuten hielte.

Den 1. Dezember, da man einen Bußtag feierte, brachte Herr Pastor [4] [Johann Gerhard] Beneke²²³ unter anderem [auch] dieses mit vor, daß die Leute an diesem Ort eine solche üble Gewohnheit hätten, [nämlich] daß sie einen Lehrer lieber als den anderen hörten. Er nannte diese Gewohnheit eine teuflische und sagte dabei, daß solches recht abgeschmackt herauskäme, maßen [= weil] man ja [sogar] von einem Kinde die Wahrheit, wenn es selbige redete, annehmen sollte. Hiermit griff er zweifelsohne Herrn Pastor Göring an, als welcher den größten Zulauf noch hat. In eben dieser Predigt gedachte Herr Beneke der vor kurzer Zeit hier gewesener Inspirierten, nannte sie Quäker und Tremebundos [= Zitterer].²²⁴ Anbei warnte er seine Zuhörer, sie sollten sich vor solchen Leuten hüten, denn was sie von ihren innerlichen und verborgenen Trieben vorgäben, das hätte keinen Grund. Ja, er sagte, wir wüßten von keinem göttlichen Triebe in uns, sondern nur von unseren bösen Lüsten, durch welche wir zum Bösen getrieben würden. Summa: Es [ver]stellte sich der Satan in einen Engel des Lichts [2 Kor 11,14] etc.

Den 6. [Dezember]: Wider mein Vermuten fing die Frau Lederin [5] mit mir einen sehr heftigen Streit an, weil ich ihren Sohn, der ein sehr böses Gemüt [hat] und den Waisen viele schändliche Dinge weismacht, ein wenig hart anließ. Herr Magister Lederer aber, als welcher gern längst sich aus dem Waisenhaus geseht [hat], geht daraufhin zum Herrn Propst [Rudolph] Culemann,²²⁵ stellt ihm vor, wie sich [e]s nicht schicke, daß er mit seiner Familie im Waisenhaus sei, sintemal [= weil] solches zu manchem Unfug, den seine Frau und Kinder verursachten, Gelegenheit gäbe. Was geschah? Es währte nicht lange, so bekam Herr Magister Lederer ein Dekret von Herrn Propst Culemann, [welches

²²² Vgl. oben Anm. 10.

²²³ Vgl. oben Anm. 138.

²²⁴ Gebräuchliche Spottnamen für religiöse Ekstatiker aller Art.

²²⁵ Vgl. oben Anm. 50.

besagte,] daß er auf Ostern mit seiner Familie das Waisenhaus räumen sollte. Dieses machte mir in meinem Gemüt viel Unruhe, doch da es Herr Lederer, der in allen seinen Dingen sehr unbedachtsam ist, selbst mit großer Mühe gesucht [hatte], stellte ich endlich mich wieder auf Zureden des lieben Herrn Opitz [damit] zufrieden.

Den 12. [Dezember]: Es wurde mir erzählt, daß Herr Pastor Göring [6] von den oben berührten Propheten einen Brief bekommen [habe], in welchem sie berichtet [hätten], daß sie an einem Ort von einer Person den Teufel ausgetrieben [hätten].

Den 20. [Dezember]: Nunmehr kam Herr [Johann] Büttner²²⁶ an. Auf der Reise ist er in großer Leibes- und Seelengefahr gewesen, daher war er auch etwas unpaß [= krank]. Nachdem sich aber die Unpäßlichkeit verloren [hatte], hat er die Arbeit im Waisenhaus angetreten. Seines Schreibens [= seiner schönen Schrift] wegen ist er sehr beliebt.

Den 1. Januar [1717]: Herr Beneke tat eine recht seltsame Predigt. Er machte so viel Wesens von der Jahreszahl 1717 [= 200jähriges Reformationsjubiläum]. Desgleichen nahm er daher Gelegenheit, siebenzehn Personen seinen Neujahrswunsch zu wünschen.

Den 11. Januar: Die Leute geben sehr genau auf uns acht, daher sagen sie, es wäre ein Praeceptor im [Mindener] Waisenhaus [= Hopfensack], der allezeit, wenn er mit Leuten redete, die Hände zusammenlegte. Man ist hier gewohnt, sich bei jedermann fein frei oder vielmehr frech zu bezeigen.

Den 18. Januar: Herr Magister Lederer hat einen holländischen Kaufmann bei sich, mit welchem er allerlei Handel treibt. [7] Und damit er seinen Handel desto besser fortreiben möchte, hat er die Inspektion beim Waisenhaus niedergelegt und ist heute, da er doch bis Ostern hätte bleiben können, aus dem Waisenhaus in ein gemietetes Haus mit dem Holländer gezogen. Er bekommt aber für die Inspektion noch bis Ostern seinen Besold. Er gibt zwar vor, daß er Armenprediger bleiben wollte, und da er nur 30 Taler als Pastor pauperum [= Armenprediger] bekommt, so will er wie Paulus mit seinem Handeln und Leinwanddrucken sein eigenes Brot verdienen und der armen Gemeinde umsonst dienen [vgl. 1 Kor 4,12; 1 Thess 4,11]. Allein es wird nicht lange währen, weil er im Frühling nach Holland gehen will und mit der Zeit Frau und Kinder wohl gar verlassen dürfte. Er gründet sich hierbei auf den Spruch [Jesus] Sirachs: Will sie dir nicht zur Hand gehen (nämlich deine Frau), so scheid dich von ihr, denn sie ist ein böses Weib [Sir 25,34].

²²⁶ Vgl. oben Anm. 6.

Den 20. Januar: Herr Büttner und ich mußten uns vor dem *Judicio ecclesiastico* [= dem Stadtkonsistorium] stellen, da wir aber vorkamen, sagte Herr Propst Culemann als Praeses dieses *Judicii* zu uns, wir wären nicht [8] verlangt worden, sondern [nur] diejenigen Praeceptores, die in der Stadt öffentlich Schule hielten. Doch weil wir eben hier wären, so sollten wir wissen, daß wir künftig auch in der [dem Waisenhaus angeschlossenen] Armenschule informieren und daselbst die Katechisation haben sollten. Die anderen zwei Praeceptores sollten nur im Lesen, Schreiben etc. informieren.

Den 30. Januar: Herr Büttner bekam einen Brief von Herrn Ambrosius Wirth,²²⁷ welcher sich entschuldigte, daß er die Lotterie [als Einnahmequelle für das Waisenhaus], wie man begehrt [hatte], nicht recommendieren könnte, indem er erstlich dazu nicht [die] Zeit hätte, dann aber [auch] glaubte, daß die Apostel zu ihrer Zeit einen solchen Modum [= eine solche Art und Weise], Geld zusammenzubringen, nicht würden approbieret [= gebilligt] haben.

Von unserem Waisenhaus muß [ich] dieses mit Wehmut melden, daß es darin gar schlecht noch aussieht. Die Vorsteher sind nichts denn [= als] fleischliche Leute, welches sie mit ihrem Fluchen etc. sattsam an den Tag legen.

Was mich betrifft, so hat mir der liebe Gott manches Mal hier große Erquickung in meiner Seele gegeben. Zum Predigen und öffentlichen Catechisationibus in der Armenkirche bin ich bisher auch manches Mal gebraucht worden. Ja, da [= seitdem] Herr Lederer aus dem Waisenhaus [heraus] ist, so habe ich alle Wochen [= jede Woche] 3 öffentliche Betstunden im Waisenhaus. Ich habe [mir] darin die Bergpredigt [9] Christi, Matth. V sequentes, einfältig durchzugehen vorgenommen. Es kommen aber sehr wenige Leute, indem selbige sich an Herrn Magister Lederers unvorsichtigem Wandel sehr stoßen.

Herr Opitz tut, da er Herrn Propst Culemanns Herz gleichsam in [seinen] Händen hat, sowohl an dem Waisenhaus als auch anderwärts viel Gutes. Man hat ihn zum Inspector über das Waisenhaus im Vorschlag. Aber es sind auch andere, die dieses Haus mit einem fleischlichen Mann wieder versehen wollen. Gott verhüte das letzte!

Eines kränkt mich noch immer, daß [ich mich] bei dem hochehrwürdigen Herrn Adjunct[en Johann Anastasius] Freylinghausen²²⁸ bei meinem Abschied von Halle wegen [der] Kürze der Zeit nicht für so manche Wohltaten, deren mich derselbe sonderlich im Beichtstuhl hat teilhaftig gemacht, nicht habe bedanken können. Der ewige und

²²⁷ Ambrosius Wirth (1656–1723), gründete 1701 eine Armenschule in Nürnberg. Weigelt (wie Anm. 89) passim.

²²⁸ Vgl. oben Anm. 82.

liebreiche Gott stärke Euer Hochwürden bei dieser ihrer Schwachheit und lasse Dieselben zum Heil seiner Kirche noch viele Jahre im Segen grünen und blühen, Minden, den 1. Februar 1717

Sebald Hopfensack

[10] P.S. Den 1. Februar: Es ist viel Redens davon, daß Herr Magister Lederer die Kirche sollte ein Teufels- und Götzenhaus geheißten haben. Die anderen Herren Pastores freuen sich schon, denn sie meinen, nun könnten sie desto besser an ihn kommen. Wiewohl, wenn man Herrn Lederer selbst hört, so weiß er nichts davon, doch will er [e]s [auch] nicht leugnen, sondern, wenn es begehrt wird, dartun. Es scheint, als ob dieser Mann in großer Unruhe seiner Seele stünde. Er gesteht [e]s selbst, daß er erstlich vor einigen Jahren von [= aus] seiner Sicherheit aufgewacht sei, nun aber fällt er aus Angst seiner Seelen hier- und dahin. Niemand ist [da], der ihm mit gutem Rat beisteht. Er hat [= ist] willens, Euer Hochwürden sein ganzes Wesen zu entdecken und sich bei Deroselben guten Rats [zu] erholen. Der liebe Gott gebe es!

23

1717 März 15

Andreas Melchior Göring²²⁹ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H C 19: 22; älterer Teilabdruck: Wotschke I (wie Anm. 2) 84 f. (Nr. 23)

Hochehrwürdiger, hochgeehrtester Herr Professor!

Nachdem [ich] Euer Hochwürden geehrtes letzteres Schreiben erhalten [hatte], habe [ich] in Ermangelung wichtiger Sachen Dieselben mit keinen unnötigen Dingen beschweren wollen. In welcher Gestalt wir mit Herrn [Johann Carl] Opitz²³⁰ hier zufrieden [sind], wird Herr Propst [Rudolph] Culemann²³¹ schon ehedessen [= früher] bezeugt haben. Zu seiner weiteren Beförderung hat man soviel beigetragen, als seine und andere jetzige Umstände [es] haben leiden wollen. Durch Stillesein und Harren wird ihm Gott ein Mehreres zeigen [vgl. Jes 30,15]. Satanas hindert zwar allhier viel Gutes, doch lebe ich [in] der Hoffnung, daß ihm Gott je länger je weniger wird gelingen lassen.

²²⁹ Vgl. oben Anm. 7.

²³⁰ Vgl. oben Anm. 3.

²³¹ Vgl. oben Anm. 50. Briefe aus seiner Feder waren bislang nicht aufzufinden.

Was sonst [den] Überbringer dieses [Briefes], Herrn [Johannes Lazarus] Lederer,²³² an[be]langt, so wird derselbe vielleicht sonst schon bekannt sein. Er ist einige Zeit bei hiesigem Waisenhaus Inspektor gewesen, hat aber nun seine Dimission [= Entlassung] begehrt und erhalten. Er ist einer von denen, die die Wahrheit viel suchen, [sie] aber wenig finden. Soviel er Gutes erkennt, wendet er gern allen Fleiß an. Dessen aber, was er nicht erkennt, wünschte [ich] gern, [et]was weniger zu sein. Der Herr aber wolle sich seiner erbarmen und ihn je mehr und mehr retten und [ihm] helfen! Unter anderem bittet er [Euer Hochwürden] auch, seinen Sohn aufzunehmen und ihm, soviel möglich, Gutes zu erweisen, als [einer], der denen, die Gott lieben [Röm 8,28], gern geholfen [hat] und soviel möglich noch gern vor anderen Gutes tut. Weil er aber mündlich von alle dem, was [ich] sonst etwa noch hätte schreiben mögen, mehrere Nachricht geben wird, so schließe [ich] hiermit und empfehle Dieselben göttlicher Liebe, Gnade und Segen, als der ich bin, Minden, den 15. März 1717, Euer Hochehrwürden, meines insonders hochgeehrtesten Herrn Professoris dienstergebenster

Andreas Melchior Göring

24-26

1717 Juli 29

Andreas Melchior Göring²³³ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H C 19: 23; vgl. Wotschke I (wie Anm. 2) 85

1717 August 5

Andreas Melchior Göring (Minden) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H C 19: 24; vgl. Wotschke I (wie Anm. 2) 85

1717 August 15

Andreas Melchior Göring (Minden) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H C 19: 25; vgl. Wotschke I (wie Anm. 2) 85

Göring berichtet von einem [angeblichen] Malteserritter aus vornehmster spanischer Familie („Franciscus Antonio de Velasco“), der auf wundersame Weise

²³² Vgl. oben Anm. 99.

²³³ Vgl. oben Anm. 7.

die Augsburger Konfession und deren Apologie in die Hände bekommen und sich nach deren Lektüre der lutherischen Lehre zugewandt haben will. Nun ist der Mann nach Deutschland gekommen, um seine Konversion zu vollziehen. Er ist zunächst in Dortmund bei Johann Georg Joch²³⁴ gewesen und später nach Minden weitergereist. Hier hat ihn Göring in sein Haus aufgenommen. Er hat den Spanier lange aufmerksam beobachtet, viele Gespräche mit ihm geführt und diesen zuletzt zum Abendmahl zugelassen. Nun möchte er ihn gern in Halle unterbringen. Franckes Verdacht, der Mann könne ein Betrüger sein, wird zunächst zurückgewiesen, stellt sich aber später als berechtigt heraus.²³⁵

27

1717 Oktober 10

Johann Hermann Hoyer²³⁶ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)

Älterer Teilabdruck: Wotschke I (wie Anm. 2) 83 f. Anm. 56

[Bettelbrief des Neffen an seinen Onkel:] [...] Wenn ich sollte abgefordert werden [= sterben], [so] weiß [ich] nicht, wie ich in die Erde kommen will. Da ich denn den Herrn Vetter [= Francke] werde demütig bitten, an Herrn [Johann Carl] Opitz²³⁷ die Vollmacht zu geben, daß der in des Herrn Veters Namen noch dafür Sorge trage. Meine Frau und ihre beiden Kinder, hoffe [ich], wird der Herr Vetter nach meinem Tode väterlich versorgen [...].

28

1717 Oktober 24

Arendt Koch²³⁸ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H C 215: 10

²³⁴ Bauks (wie Anm. 2) 234 (Nr. 2976). – Helmut Esser, Johann Georg Joch, ein Wegbereiter für den Pietismus in Dortmund, in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 58 (1962) 175-208 (Lit.). – Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

²³⁵ Noch zwei weitere Briefe Görings nach Halle sind erhalten. Sie stammen allerdings erst aus späterer Zeit: Halle AFSt/H C 834: 33 (1734 Juli 12) und Halle AFSt/H A 188b: 368 (1736 Februar 28). Dazu kommt der Entwurf eines Briefes von Gotthilf August Francke an Göring: Halle AFSt/H C 379: 27 (1739 März 4).

²³⁶ Vgl. oben Anm. 15.

²³⁷ Vgl. oben Anm. 3.

²³⁸ Nicht sicher zu identifizieren. Zwei Schriftstücke aus seiner Feder (beide 1717) in Halle AFSt/H.

Hochedelgeborener, hoch- und wohlgeliebter, wie auch hochgeneigter Herr Professor,

[Ich] hoffe dieses [Schreiben] werde meinen hochgeneigten Herrn Vetter nebst seinem ganzen Haus bei guter Zufriedenheit antreffen, welches [ich] in Antwort mit Liebe will erwarten. [Ich] wünsche von Herzen gute Continuation an ein langes vergnügtes Leben in vielem Segen, auch zu vieler Menschen Hilfe und Trost etc. Amen.

Hierbei muß [ich] mit Leidwesen berichten, wie daß unser Vetter und Schwager Heuer [= Johann Hermann Hoyer]²³⁹ gestern Morgen früh, als den 23. dieses [Monats], dieses Zeitliche gesegnet [hat] und im Schlummern auch in der Stille sanft und selig in dem Herrn entschlafen [ist], wodurch die Frau Wahse [Base = Franckes angeheiratete Nichte] in den betrübtten Witwen- und die Kinder in den Waisenstand, doch nach des Höchsten Willen, gesetzt [worden] sind. Es ist ihr [= der Nichte] ein harter Stoß, wieder zum anderen [= zweiten] Mal, eine²⁴⁰ [2] betrübtte Witwe zu werden. Und [sie] ist dabei nicht recht gesund, auch schlecht von Mitteln. Doch der Höchste und gute Leute werden sich ihrer und ihrer Kinder annehmen. Den frommen Witwen und Waisen ist er, der Vater, treu [vgl. Ps 68,6] etc. Er ist in Ruhe, wir, die wir noch leben, [aber] leben in der Unruhe, solange es dem Höchsten gefällt. Der gebe uns doch allen eine selige Nachfahrt [= ein seliges Sterben], haben wir die, so haben wir genug.

Hier neben tut die Frau Witwe de- und wehmütigst bitten, Sie [= Francke] wolltten sie doch nun nicht verlassen, sondern [ihr] in ihrem großen Elend Beistand leisten. Sie weiß sich ja sonst in der Welt nirgends hin zu wenden. Dieses ist nächst Gott ihr bester Trost, daß Sie werden sich ihrer und ihrer Kinder annehmen. Der Höchste, der einen kalten Trunk Wassers nicht unbelohnt läßt, so an den Seinen geschieht [vgl. Mt 10,42], [der] wird dies auch [3] nicht unbelohnt lassen und ihr allerreich[st]er Vergelter sein. Für den Sohn Philipp hat sie keine Sorge nötig. [Das] hat der selige Schwager und Vetter [Hoyer] auch immer gesagt, als er [noch] wohl[auf] war. Aber über den Kleinsten hat er gejammert, weilen [= solange] er [noch] gesund [gewesen ist]. [Ich] glaube auch nicht, daß er [= der jüngste Sohn] alt werden wird. Doch wer jung stirbt, ist vielem Ungel[iebten] aus dem Weg, denn unsere meiste Zeit geht dahin in X. [= Kreuz] und Krank- und Geringheit. Doch es ist alles Gottes Wille, dem muß man halten stille. Der wird uns

²³⁹ Vgl. oben Anm. 15.

²⁴⁰ [Hier am unteren Rande mit unklarer Zuordnung ergänzt:] Wenn ich bitten dürfte, wollte ich bitten, um Hilfe [...] erhalten könnte ich den Rat zu haben, woher ich gleich vor der Welt [...].

nicht mehr auflegen, als wir ertragen können [vgl. 1 Kor 10,13]. Dessen Hilfestunde wir in Geduld erwarten müssen. Dem Höchsten in Gnade befehlen, mit allen lieben Angehörigen, Amen. Minden, den 24. Oktober 1717. [Ich] verharre [damit als] Euer [, meines] hochedlen und hochgeliebten und hochgeneigten Herr Vettters, dienstlicher Diener und Knecht

Arendt Koch

P.S.: Wir alle grüßen freundlich und befehlen sie ihres Orts in die gnädige Beschirmung des Allerhöchsten zu langem Leben, in vielem Segen, an allem Vergnügen, an Seele und Leib. Amen.

29

1718 Januar 31

Johann Heinrich Callenberg²⁴¹ (Gotha) an Johann Carl Opitz (Minden) (Lat.)

Halle AFSt/H K 91b: Bl. 143v

Briefentwurf mit zahlreichen Korrekturen („A Monsieur Monsieur Opitz, Candidat en Theologie à Minden“/“Opitzio suo“): Erleichterung über Opitz' Gesundheit. Beteuert seine Verbundenheit mit diesem („valde enim te amo“) und wünscht eine Intensivierung ihres zwischenzeitig unterbrochenen Briefwechsels unter Einbeziehung nicht namentlich genannter Freunde in Halle.

30

1718 April 2

Johann Carl Opitz²⁴² (Minden) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H C 216: 11

Hochehrwürdiger, hochgeehrtester Herr Professor, in Christo geliebtester Herr Vater,

Die gute Hand Gottes über mich hat es nunmehr so weislich gelenkt, daß mir die Inspektion in hiesigem Waisenhaus, so ehedessen [= zuvor] Herr Magister [Johannes Lazarus] Lederer²⁴³ versehen [hat], angetragen [worden] ist, wobei immer dieses mein Seufzen ist, daß Gott mir das

²⁴¹ Vgl. oben Anm. 17.

²⁴² Vgl. oben Anm. 3.

²⁴³ Vgl. oben Anm. 99.

nötige Maß der Weisheit, Glaubens, Liebe, Demut und Sanftmut verleihen wolle, damit ich ihm ein brauchbares, treues Werkzeug sei und unter den mancherlei beklemmten [= bedrückenden] Umständen den Mut nicht sinken lassen möge. Da nun solcher Gestalt meine bisherige Station [= die Hauslehrerstelle bei Rudolph Culemann²⁴⁴] offen wird, hat mein Patronus mir schon vor etlichen Wochen aufgetragen, an Euer Hohehrwürden deshalb zu schreiben, und mir [gegenüber] erwähnt, wie Euer Hohehrwürden ihm versprochen [hätten], bei erfolgender meiner Beförderung wiederum meine Stelle mit einem tüchtigen Subjecto zu [2] besetzen.

Es kam inzwischen dazu, daß im Waisenhaus um besserer Einrichtung der Deutschen Schule willen noch ein recht gutes, geschicktes Subjectum erfordert wird. Daher habe ich schon vor einigen Wochen nach Halle geschrieben und den Herrn Doktor [Johann Daniel] Herrnschmidt²⁴⁵ freundlich bitten lassen, durch den Herrn [Johann Christoph] Silchmüller²⁴⁶ zwei gute Subjecta auszulesen, die hernach desto ungehinderter mit Euer Hohehrwürden Approbation herausgesandt werden könnten. Dabei habe ich wegen der Requisiten [= der Fähigkeiten], die praetendieret [= erwartet] werden an den Subjectis, eine unvorgreifliche Reflexion auf den Herrn [Lorenz] Sprengel,²⁴⁷ Studiosus juris, zu meiner Station und auf den Herrn [Christoph Heinrich] Helmershausen²⁴⁸ für unser Waisenhaus gehabt. Es würde auch meinem Patrono nicht unangenehm sein, einen so geschickten Studiosus juris, der Gott fürchtet, zu bekommen. Denn er begehrt ein solches Subjectum, das Gott fürchtet von Herzen, in der Arbeit munter ist, der Lateinischen Sprache, Historia und Geographie mächtig [ist], und, wo möglich, Französisch versteht und reden kann. Beim Waisen- [3] haus wird nicht weniger ein rechtschaffen frommer und dabei geschickter Mensch erfordert wegen etwa künftiger Beförderung in der Schule oder Kirche. Weil [ich] nun bisher von solcher meiner Bitte noch nicht den gewünschten Erfolg gesehen [habe], wegen Euer Hohehrwürden

²⁴⁴ Vgl. oben Anm. 50.

²⁴⁵ Johann Daniel Herrnschmidt (1675–1723), seit 1716 Subdirektor des Waisenhauses in Halle und Professor an der dortigen Theologischen Fakultät, 1718 Rektor der Lateinischen Schule in Halle.

²⁴⁶ Vgl. oben Anm. 89.

²⁴⁷ Geboren am 07.06.1688 in Oebisfelde, am 16.05.1715 an der Universität Halle immatrikuliert, 1718 Hauslehrer in Minden, dann in Hartum, später Sekretär des Barons von Puttlitz in Stendal. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

²⁴⁸ Geboren am 29.09.1695 in Schleiz, am 26.10.1704 ins Waisenhaus in Halle aufgenommen und am 16.11.1713 an der Universität Halle immatrikuliert, Theologiestudium, 1713 Informator und 1719 Inspektor an der Lateinischen Schule in Halle, später von Francke an das Waisenhaus in Alp bei Reval geschickt, dort Inspektor, gestorben 1724 daselbst. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

Abwesenheit,²⁴⁹ so freue [ich] mich auch, wie vieler anderer Ursachen wegen, dieserhalb [= darüber], daß Gott Euer Hohehrwürden durch seine gütige und allmächtige Vaterhand wohlbehalten und mit vollem Segen wiederum nach Halle zurückgeführt [hat], und [ich] hoffe demnächst, daß die beiden Subjecta, so Euer Hohehrwürden dazu [für] tüchtig erkennen und ernennen werden, ihre Reise mit erster Post[kutsche] anhero [= hierher] antreten werden nach dem Heiligen Osterfest. Die Reisekosten werden hier ersetzt werden.

Gott hat im verwichenen Jahr das hiesige [Mindener] Waisenhaus im Leiblichen sehr gesegnet, nicht weniger aber im Geistlichen, durch Verleihung guter Information und Erziehung der Kinder. Sonst aber ist überall eine erbärmliche Kaltsinnig- [4] keit hier, und wo nicht Gott inwendig durch sein Wort und Heiligen Geist manche süße Empfindung und Erweckung gäbe, [so] würde ich fast [= sehr] wenig von Ermunterung hier wissen. Es ist sehr gefährlich, in solchen Umständen [zu] sein, da man lauter kaltsinniges, ja, sicheres Weltwesen um sich sieht und hat. Dannenhero [= daher] werden auch Euer Hohehrwürden uns [um]so viel lieber mit zur Hilfe kommen und uns solche Leute senden, die im göttlichen Feuer uns mit sich und anderen erwecken und anfeuern. Gottes Gnade und Segen Euer Hohehrwürden, mich aber Deroselben Gebet und Liebe zugleich empfehlend, verbleibe [ich], Minden, den 2. Aprilis 1718, Euer Hohehrwürden, meines hochgeehrtesten Herrn Professors und in Christo geliebtesten Vaters gehorsamster

Johann Carl Opitz

31

1718 April 16

Johann Carl Opitz (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 216: 12

Hohehrwürdiger, in Gott andächtiger, insonders hochgeehrter Herr Professor und innigst geliebter Vater,

Durch des Herrn [Sebald] Hopfensacks²⁵⁰ Zuschrift habe [ich] von Euer Hohehrwürden mündlich gegebenem Bescheid wegen der beiden verlangten Subjectorum Nachricht empfangen. Anlangend den Herrn

²⁴⁹ Gemeint ist Franckes berühmte „Reise ins Reich“ (August 1717 bis April 1718).

²⁵⁰ Vgl. oben Anm. 4.

[Lorenz] Sprengel,²⁵¹ welcher zu meiner bisherigen Station [= Hauslehrerstelle] vorgeschlagen worden und einmütig benannt ist, so freut mich solches desto mehr, je offener darunter der göttliche Wille zu walten scheint, und ich, da [ich] ihn selbst nicht kenne, dennoch viel Gutes von ihm gehört habe aus anderer Munde und deshalb herzlich denselben liebe. Seine Geschicklichkeit und Studia werden auch hoffentlich unter göttlichem Segen hier großen Nutzen schaffen können. Die Reise könnte nun also eingerichtet werden, daß er 14 Tage nach dem [Oster]Fest hier wäre, und [es] sollen die Reisekosten hier ersetzt werden. Oder er kann sich auch beim Herrn [Johann Christoph] Silchmüller²⁵² deshalb melden. [2] Was aber den zu der Station im hiesigen Waisenhaus vorgeschlagenen, mir ziemlich bekannten Herrn Daum²⁵³ betrifft, so habe [ich] dabei wegen hiesiger Umstände viele Bedenken. Wenigstens würde selbst der Einigkeit und Eintracht der Gemüter besser durch Herrn [Christoph Heinrich] Helmershausens²⁵⁴ Herüberkunft geraten sein. Man hat bei diesen Anstalten den Zweck vornehmlich mit auf ein Seminarium rechtschaffener geschickter Candidatorum gerichtet, daß selbige hiesiger Orten nach zwei-, drei- oder mehrjähriger Information in solchem publicum Werk, welches Privatkonditionen [= Hauslehrerstellen] vorzuziehen [ist], und dabei habender Übung im Predigen und Katechisieren weiter befördert werden sollen, nach der Fügung göttlichen Willens, in welchen ein christlicher Studiosus theologiae seinen Willen allezeit, absonderlich [aber,] was die Beförderung zum öffentlichen Amt betrifft, resignieren [= fügen] soll. Dazu kommt, daß alle Leute hier auf die Herren Informatores des Waisenhauses sehen und sehr viel auf Externa [= Äußerlichkeiten ver]fallen. [3] Ich selbst würde wider die Wahrheit schreiben, wenn ich meldete, daß ich ein besonderes Vertrauen zu dem Herrn Daum hätte. Dennoch aber überlasse [ich] Euer Hohehrwürden nächst göttlichem Willen und Fügung die ganze Sache und habe das feste Vertrauen, daß Euer Hohehrwürden auch die hiesigen Anstalten mit einem solchen Subjecto versehen werden, welches im Werk des Herrn als seinen treuen und redlichen Arbeiter sich stets bewiese. Gottes Gnade empfohlen, erfreue [ich] mich Euer Hohehrwürden Fürbitte und bin mit allem Respekt, Minden, den 16^{ten} April 1718, Euer Hohehrwürden, meines

²⁵¹ Vgl. oben Anm. 247.

²⁵² Vgl. oben Anm. 89.

²⁵³ Wohl Petrus Dahmes. Geboren in Werben/Altmark, Besuch der Schule in Tangermünde. Am 26.04.1714 an der Universität Halle immatrikuliert, Theologiestudium. Informator am Waisenhaus in Halle. Geht 1719 nach Bremen. 1729–1737 Pfarrer in Wulsbüttel, 1736–1762 Pfarrer in Meyenburg/Schwanewede, gestorben 1762 daselbst. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

²⁵⁴ Vgl. oben Anm. 248.

hochgeehrten Herrn Professoris und innigst geliebten Herrn Vaters
gehorsamer

Johann Carl Opitz

[Dazu Francke am linken und unteren Rande des ersten Blattes:]
Wegen [des] Herrn Sprengels Dimittierung und Wegsendung bitte [ich]
Sorge zu tragen, [zugleich] aber durch jemanden dem Herrn Opitz
antworten zu lassen, daß wir wegen neuer Veränderungen des Herrn
Helmershausens nicht entraten können. Doch wäre [es] gut, wenn wir
einen anderen vorschlagen könnten, da sie Herrn Daumen nicht
wollen, den wir ihnen endlich nicht können obtrudieren [= oktroieren;
aufzwingen]. N.B. Herrn Nautze [?].²⁵⁵

32

1718 Mai 19

Johann Carl Opitz²⁵⁶ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 216: 13

Hochehrwürdiger, in Gott andächtiger und hochgelehrter, insonders
hochzuehrender Herr Professor, in Christo geliebtester Herr Vater,

Es ist nun über ein Vierteljahr [her], daß ich durch Herrn [Johann
Christoph] Silchmüller²⁵⁷ in Euer Hochehrwürden Abwesenheit²⁵⁸ mich
beim Herrn Doktor [Johann Daniel] Herrnschmidt²⁵⁹ um einen ge-
schickten Juristen für den Herrn Obristen [und Drost] von Wartens-
leben [auf Exter und zu Hausberge],²⁶⁰ einen Bruder des Herrn General-
feldmarschalls [Alexander Hermann Graf von Wartensleben],²⁶¹
bewerben lassen. Es geriet aber die Sache hierselbst in einiges Stocken.
Ehegestern [= vorgestern] aber ward mir Beiliegendes²⁶² zugeschickt,
mit dem Ersuchen, daß [ich] an Euer Hochehrwürden das Begehren
bestens vorstellen und mit einer nochmaligen Bitte vergesellschaften [2]
möchte. Dieses Begehren habe [ich] gern deferieret [= übermittel], weil

²⁵⁵ Nicht sicher zu identifizieren.

²⁵⁶ Vgl. oben Anm. 3.

²⁵⁷ Vgl. oben Anm. 89.

²⁵⁸ Vgl. oben Anm. 249.

²⁵⁹ Vgl. oben Anm. 245.

²⁶⁰ Vgl. Schlichthaber III (wie Anm. 2) 89.

²⁶¹ Alexander Hermann Graf von Wartensleben (1650–1734), erzogen in Lipspringe.
Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

²⁶² Nicht erhalten.

es zu vielem Guten ausschlagen kann, wenn ein feines Subjectum gesendet würde. Die Station ist sehr gut. Der Herr Obrist hat ein sehr lenksames Gemüt. Der junge Edelmann ist 18 Jahre alt, von ziemlicher Größe des Leibes, aber kleinen Profectibus [= Lernfortschritten] in Studiis & Christianismo und kann kaum den [Cornelium] Nepotem²⁶³ lesen. Ein großer Vorteil ist, daß ein rechtschaffener Prediger an dem Ort ist, namens [Philipp Dietrich] Wehrkamp,²⁶⁴ so Herrn Magister [Johann Ernst] Stoltius²⁶⁵ Informator gewesen [ist]. Derselbe will in allen Stücken die Hand bieten, zumal er in großer Autorität beim Herrn Obristen steht. Es hat bisher ein Theologus diese Station versehen, [3] der aber nicht allzu sobrie [= säuberlich] gelebt und dadurch vielen Anstoß daselbst gegeben [hat]. Ich übergebe die ganze Sache Euer Hochehrwürden weislichem Ermessen und bitte, weil auf eine schleunige Anherkunft gedrungen wird, dem Herrn Obristen, der ein gutes Vertrauen darin zu Euer Hochehrwürden hegt, nach Möglichkeit zu willfahren. Ich aber empfehle mich bei meinen jetzigen schweren Umständen Euer Hochehrwürden Fürbitte und bleibe mit allem Respekt, Minden, am 19^{ten} Mai 1718, Euer Hochehrwürden, meines in Christo geliebtesten Herrn Vaters gehorsamster

Johann Carl Opitz

33

1718 Mai 22

Johann Helfreich von Huss²⁶⁶ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H C 137: 1

[Hat viel Gutes über den Unterricht am Hallischen Waisenhaus gehört. Möchte Francke deshalb gern seinen fünfzehnjährigen Sohn schicken.

²⁶³ Cornelius Nepos (zwischen 94 und 24 v. Chr.), lateinischer Schriftsteller, später zum klassischen Schulautor geworden und in unzähligen Ausgaben verbreitet.

²⁶⁴ Vgl. oben Anm. 182.

²⁶⁵ Geboren 1672 in Veltheim, Besuch des Gymnasiums in Verden, am 24.10.1694 an der Universität Jena immatrikuliert, am 27.05.1700 Magister in Jena, richtete 1700 das Collegium biblicum in Jena ein, 1706 Hausandachten, 1711 Verbot seiner Abendbetstunde, bis 1715 Lehrtätigkeit an der Universität Jena, 1715 Pfarrer an der St. Jacobikirche in Weimar, gestorben 16.01.1719 daselbst. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

²⁶⁶ Am 25.11.1669 an der Universität Marburg immatrikuliert, zunächst altmärkischer Quartalsgerichtsrat, dann Advocatus fisci, Grenzrat und Kammerrat in Magdeburg. Am 23.11.1684 Regierungsrat in Minden. Am 12.11.1702 in den preußischen Adelsstand erhoben. 1715 kassiert. AFSt/H „Grüne Kartei“.

Der mitreisende Hauslehrer stammt aus Gießen. Er wird berichten, was der Junge bei ihm gelernt hat, und kann anschließend in seine Heimat entlassen werden.] Diesem nächst [= dementsprechend] ersuche [3] [ich] Euer Hohehrwürden dienstlich, mir zu berichten, wie hoch die Unkosten für Tisch, Logement, Wäsche, Holz, Information etc. jährlich [sich be]laufen? Wer das Geld quartaliter [= vierteljährlich] empfängt, und was er [= der Sohn] für Bücher mitbringen soll? Ich lasse ihn in der reformierten Religion, der ich auch zugetan bin, erziehen. Er ist aber noch nicht zum Tisch des Herrn gewesen, welches [ich] zur Nachricht vermelde und um eine kleine Ant- [4] wort bitte [...].

34

1718 Juli 7

Sebald Hopfensack²⁶⁷ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Älterer Teilabdruck: Theodor Wotschke, August Hermann Franckes rheinische Freunde in ihren Briefen, in: MEKGR 23 (1929) 81 f.

Minden, den 7. Juli 1718

Hohehrwürdiger und hochgeehrter Herr Professor,

Nachdem Euer Hochwürden mir erst neulich überflüssig zu erkennen gegeben [haben], wie groß und ungemein Deroselben hohe Gewogenheit und Liebe gegen mich sei, so lebe [ich] auch nun der gewissen Zuversicht, es werden [2] Dieselben mein gegenwärtiges Schreiben hochgeneigt entschuldigen. Zwar geht solches für dieses Mal vornehmlich dahin, einige Nachrichten von der Frau Hoyerin,²⁶⁸ als an welche Euer Hohehrwürden mir bei meiner Abreise von Halle zwei Taler mitgegeben [haben], über dieses auch durch Herrn [Lorenz] Sprengel²⁶⁹ noch 2 [weitere] Taler, welche ebenfalls berührter Frau Hoyerin zugestellt werden sollen, [haben] reichen lassen, nach Erforderung meiner Schuldigkeit zuerteilen. Weil nun solches Euer Hohehrwürden hoffentlich nicht entgegen sein wird, so melde [ich] von ihr kürzlich, 1. daß [diese Frau], ob sie gleich noch frisch und jung [ist], dennoch wohl kaum sich hinzubringen weiß. Was ihre Kinder betrifft, so hat sie noch 2 bei sich, deren eines, nämlich das jüngste, gebrechlich [ist], das andere aber, welches sie gern in Halle haben möchte, ist gesund und geht in das neunte Jahr. 2. bleibt sie beständig auf [= bei] ihrer [3] einmal vorgesetzten [= geplanten] Reise nach Halle. Sie gibt

²⁶⁷ Vgl. oben Anm. 4.

²⁶⁸ Der Witwe Johann Hermann Hoyers (gestorben Ende 1717). Vgl. oben Anm. 15.

²⁶⁹ Vgl. oben Anm. 247.

zwar vor, daß sie das Mädchen, welches Euer Hochehrwürden aufnehmen wollen, in [da]s dasige [= dortige] Waisenhaus bringen wolle. Allein ihre Hauptabsicht geht wohl meistens dahin, daß sie in Halle entweder unter vornehmen Leuten oder im Glauchischen Witwenhaus ihren Unterhalt zu finden denkt. 3. [Ich] erwähne, daß [ich] von dem von Euer Hochehrwürden mir anvertrauten Geld ihr bereits einen Taler geliefert [= ausgehändigt habe]. Ich habe wohl von ihr ein sogenanntes Recepisse [= eine Quittung] begehrt, [dieses] aber noch nicht erhalten können. Ein mehreres hiervon zu berichten, [gestrichen: wird nicht ...] achte [ich] Euer Hochwürden mißfällig zu sein. Dannenhero [= daher ich] zum Beschlusse nur noch melde, daß mir hier ein sehr christlicher Organist [4] namens Herr [N.] Niemann,²⁷⁰ der sonst auch unserem [Mindener] Waisenhaus und anderen [Be]dürftigen viel Gutes tut, inliegende 3 Dukaten entrichtet [hat], mit dem Begehren, selbige an Euer Hochehrwürden zu Deroselben eigener Administration zu übermachen [= übersenden]. Wobei [ich] denn, wiewohl in aller Ergebenheit, bitte, Euer Hochehrwürden wollen doch entweder durch Herrn [Heinrich] Milden²⁷¹ oder wie es Euer Hochehrwürden am angenehmsten [wäre], mir [= mich] wissen lassen, ob bemeltes [= selbiges] Geld richtig eingelaufen [= eingetroffen ist], damit [ich] solches genanntem Freunde anzeigen könnte. Wie herzlich [ich] auch wünschte, von meinen eigenen Umständen auch etwas zu gedenken [= berichten], so wenig leidet es doch die jetzige Zeit und Gelegenheit, weswegen [ich], um auch Euer Hochehrwürden nicht [noch] mehr Beschwerden zu machen, nebst Anwünschung allen göttlichen Segens verbleibe, Euer Hochehrwürden zu allem verbundenster

Sebald Hopfensack

35

1718 Oktober 16

Sebald Hopfensack²⁷² (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 125: 5

Minden, den 18. Oktober 1718

Hochehrwürdiger und hochgeehrter Herr,

²⁷⁰ Nicht sicher zu identifizieren.

²⁷¹ Heinrich Milde (1676–1739) wohnte seit 1715 in Franckes Pfarrhaus an St. Ulrich und war fortan einer seiner engsten Mitarbeiter.

²⁷² Vgl. oben Anm. 4.

Daß [ich] Euer Hochehrwürden unlängst an mich ergangenes hochgeneigtes Schreiben nicht [so]gleich beantwortet [habe], ist in Ursache, daß [ich], Dieselben von Dero hochwichtigen Geschäften abzurufen, billiges Bedenken getragen [habe]. Demnach wolle Euer Hochehrwürden mir diesfalls [= deshalb] hochgeneigt vergeben. Indessen hoffe [ich], Euer Hochehrwürden werden aus dem, was Herr [Johann Carl] Opitz²⁷³ jüngstens berichtet [hat], sonder Zweifel ersehen haben, daß [ich] Dero hochgeehrtes [Schreiben] nebst dem Recepisse für Herrn [N.] Niemann²⁷⁴ [2] wohl erhalten [habe]. Betreffend die Frau Hoyerin,²⁷⁵ so habe [ich] derselben von dem mir anvertrauten Geld nunmehr fast 2 Taler gereicht [= ausgehändigt], davon sowohl begelegter Zettel als auch die von gedachter Frau Hoyerin empfangene Quittung zeugt. Wofern nun die Ausgabe, wie solche bisher verrichtet [worden ist], nicht mißfällt, so will [ich] mit dem übrigen [eben]so fortfahren.

Es ist vor nicht gar langer Zeit Herr Magister [Johann Heinrich] Kahmann²⁷⁶ als Superintendentens Adiunctus hier introducieret worden, und da der alte Superintendent [Adam Schermer]²⁷⁷ ihn nicht verlangt [hat], auch folglich sehr wider ihn ist, so hat er bei vorzunehmender Introduction Unpäßlichkeit vorgewendet, dergestalt, daß [der] Herr Oberlanddrost [Peter Christoph] von [der] Osten²⁷⁸ die Introduction [hat] verrichten und ihm [= Kahmann], wie gewöhnlich, den Altar, Taufstein usw. [hat] anweisen müssen.

Herr Müller²⁷⁹ hat sich wieder aus unserem Waisenhaus in ein besonderes, für sich gemietetes Haus verfügt. Er unterrichtet einige von den Stadtkindern, davon er aber wegen der entsetzlichen Trägheit und Undankbarkeit [3] der hiesigen Leute schlechte Einnahmen hat.

Meine größten und vornehmsten Anfechtungen jetzt sind diese, daß [ich] immer leiden muß, wie meine verkehrte Vernunft beständig die allweise und heilige Vorsehung Gottes zu bestreiten sich nicht scheut. Die Studia und die daher entstehende Begierde nach vielen Büchern machen mir nicht minder oft große Unruhe. Jedoch soviel [ich] wegen meiner sündlichen Natur und Unart vermag, richte [ich] mich nach den in den [Hallischen Lectiones] Paraeneticis²⁸⁰ eingesammelten Monitis [= Mahnungen], welche [ich] hier und da zu meiner nicht wenigen

²⁷³ Vgl. oben Anm. 3.

²⁷⁴ Vgl. oben Anm. 270.

²⁷⁵ Vgl. oben Anm. 268.

²⁷⁶ Vgl. oben Anm. 12.

²⁷⁷ Vgl. oben Anm. 157.

²⁷⁸ Vgl. oben Anm. 52.

²⁷⁹ Der frühere 1. Ökonom des Hallischen Waisenhauses. Vgl. oben Anm. 123.

²⁸⁰ Erbauliche Vorlesungen, Meditationen. Wohl bei Francke selbst gehört.

Freude und Ermunterung in meinem Diario aufgezeichnet finde; und [ich] bin noch in Wiederholung meiner sowohl in Halle als [auch in] Jena beim Herrn Dr. [Johann Franz] Buddeo²⁸¹ gehaltenen Collegiorum begriffen, wobei [ich] dann und wann, wenn [e]s meine ordentliche Information zuläßt, ein feines Buch lese. In dem Christentum ersetzt den in Halle gehabten Nutzen in etwas [Johann] Arndts²⁸² Wahres Christentum und [Thomas] Goodwini²⁸³ Geistreiche Lehr.

[4] Ob nun wohl solcher Bücher Nutzen heilsam und gut [ist], nichtsdestoweniger erfahre [ich] je mehr und mehr, daß diesen Viva vox [= die lebendige Stimme] weit vorzuziehen [ist]. Ein mehreres anzuführen, will mir für dieses Mal nicht gebühren, dannenhero [= daher ich] mir auch zum Beschluß in schuldigster Ergebenheit [er]bitte, Euer Hochehrwürden wollen auch führohin [= zukünftig] mich Dero hohe Gunst, Gewogenheit und väterliche Fürsorge genießen lassen, als der ich in solchem festen Vertrauen verharre, Euer Hochehrwürden schuldigst-ergebenster

Sebald Hopfensack

36

1720 Mai 5

Sebald Hopfensack²⁸⁴ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 125: 6

Hochehrwürdiger, in Gott andächtiger etc. Mein insonders hochzuehrender Herr Professor,

Euer Hochehrwürden gebe [ich] hierdurch gehorsamst und in aller kindlichen Ergebenheit zu vernehmen, welcher Gestalt [ich] nach göttlicher Direktion, auf Veranlassung unseres Herrn Pastor [Andreas Melchior] Görings,²⁸⁵ über alles Vermuten zu dem Herrn Obristen [N.] von

²⁸¹ Johann Franz Buddeus (1667–1729), 1695 Lizentiat der Theologie in Halle, seit 1705 Professor der Theologie in Jena.

²⁸² Johann Arndt (1555–1621), 1611–1621 braunschweig-lüneburgischer Generalsuperintendent in Celle. Gemeint sind seine „Vier Bücher vom wahren Christentum“ (1605–1610).

²⁸³ Thomas Goodwin (1600–1680), englischer Erbauungsschriftsteller. Gemeint sind „Thomae Goodwin [...] Geistreiche Schriften, aus der Englischen in die hochdeutsche Sprache übersetzt von Balthasar Köpke [...] nebst einer Vorrede [...] Philipp Jacob Speners [...]“ (1705).

²⁸⁴ Vgl. oben Anm. 4.

²⁸⁵ Vgl. oben Anm. 7.

Coenen²⁸⁶ nach Wesel verlangt worden [bin] und daselbst über 2 vom Herrn Obristen mir aufgegebene Texte (Tit II,1 und Jak V,16) vor dessen Regiment [habe] predigen müssen. Nachdem [ich] aber hierauf wieder nach Minden gereist [war], ist mir die in der Abschrift hier mitkommende Vocation²⁸⁷ zugesandt worden. Gestalt [= weil ich] nun am göttlichen Willen, vieler Ursachen [2] halber, sonst nicht zweifeln konnte, so habe [ich] selbige im Namen Gottes und im Vertrauen auf Gott und seinen gnädigen Beistand, wiewohl nicht ohne manche Furcht und Sorge, acceptieret. Inzwischen werden Euer Hochehrwürden solche meine Resolution [= Entscheidung] mir hoffentlich nicht übel deuten, sondern vielmehr mir, zumal, da [ich] noch unerfahren und ungeübt [bin], mit einer heilsamen Instruction, wie ein so wichtiges Amt recht fruchtbar zu führen [sei], hochgeneigt beiwohnen.

Und ob [ich] auch gleich bereits ins 4^{te} Jahr hier im [Mindener] Waisenhaus, als dahin [= wohin] Euer Hochehrwürden selbst mich aus den gegneten Hallischen Anstalten geschickt [haben], arbeite, nichtsdestoweniger lebe [ich] der ungezweifelten Hoffnung, Euer Hochehrwürden sowohl als auch die sämtlichen hochzuehrenden Herren Professores theologiae werden sich meines in Halle gleichfalls fast ins 4^{te} Jahr in mancher Schwachheit und mit vielen Gebrechen geführten Lebens noch in etwas erinnern können. Wenigstens mag mein Seelenzustand eben nicht verborgen [geblieben] sein, sintemal [= zumal, da ich] nach einst gegebenem Rat meines teuersten Herrn Beichtvaters, des hochehrwürdigen Herren [3] Pastor [Johann Anastasius] Freylinghausens,²⁸⁸ bei meinen hochzuehrenden Herrn Professoribus, bei oft ereignetem [= eingetretenem] Gemütszweifel, soviel [es] meine sonst nicht geringe Blödigkeit [hat] zulassen wollen, guten Rat und Hilfe gesucht [habe], davon [ich] noch diese Stunde einen unaussprechlichen Nutzen, Gott sei Dank!, in meinem Christentum merke und spüre.

Diesem nach erkühne ich mich auch, doch in allem kindlichen Respekt, Euer Hochehrwürden hiermit um ein nach Königlicher Verordnung von mir begehrt Testimonium [= Zeugnis] zu ersuchen und zu bitten. Würde ein Zeugnis hiesigen Ortes hinlänglich sein, so wollte [ich] desfalls [= deshalb] nicht beschwerlich fallen, maßen [= da ein] solches [der] Herr Bürgermeister [Rudolph] Culemann²⁸⁹ mir bereits ohne mein Begehren freiwillig offerieret [hat]. Da aber laut Seiner Königlichen Majestät in Preußen Befehl von Academien Testi-

²⁸⁶ Nicht sicher zu identifizieren.

²⁸⁷ Nicht erhalten.

²⁸⁸ Vgl. oben Anm. 82.

²⁸⁹ Vgl. oben Anm. 50.

monia aufzuweisen sind, so hoffe [ich], Euer Hochehrwürden werden mich, meiner Ansuchung halben, entschuldigen, mithin aber mich [!] meines einfältigen Begehrens hochgeneigt gewähren.

Ich werde, wie für so viele schon genossene recht väterliche Liebe und hohe Gewogenheit als auch hierfür, [4] mich lebenslang zu allem kindlichen Dank und Gehorsam verbunden achten, als der ich unterdessen, nebst Anwünschung allen göttlichen Segens, verharre, Minden, den 5^{ten} Mai 1720, Euer Hochehrwürden zu Gebet und Gehorsam verbundener

Sebald Hopfensack

[Diverse Registraturvermerke des Hallischen Waisenhauses, wohl für Hopfensacks Zeugnis]

37

1720 Mai 6

Daniel Christian Francke²⁹⁰ (Lennep) an August Hermann Francke (Halle)

Ältere Teilabdrucke: Theodor Wotschke, Spencers und Franckes Freunde in ihren Briefen, in: MRKG 25 (1931) 331-348, hier: 340 sowie Wotschke I (wie Anm. 2) 85 Anm. 58a

[Diarium seiner Reise von Halle nach Lennep:] [...] Den 8. Februar [1720] kam ich Mittags in Minden an. H[errn] [Johann Carl] Opitz,²⁹¹ [Herrn Lorenz] Sprengel²⁹² und [Herrn N.] Crusium²⁹³ konnte ich nicht sprechen. Sie stehen aber, wie ich hörte, noch in dem Herrn. [Die] H[erren] [Sebald] Hopfensack²⁹⁴ und [Johann] Büttner,²⁹⁵ in dasigem [Mindener] Waisenhaus Lehrer, haben mich wohl accomodieret [= freundlich aufgenommen]. Sie bezeigen große Begierde wegzuziehen. Ich reiste hier nach Mittag weg und kam über Herford nach Bielefeld.

²⁹⁰ Geboren am 28.11.1690 in Friesack, zunächst Hausunterricht, dann seit 1703 Besuch der Schule in Torgau. Am 22.04.1711 an der Universität Halle immatrikuliert. Um 1713 in Gronau/Bensheim tätig, später zurück nach Halle. 1717 Tischinspektor am dortigen Waisenhaus. Von 1720 bis 1749 Rektor an der Lateinschule in Lennep. Schlichthaber III (wie Anm. 2) 411. – Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

²⁹¹ Vgl. oben Anm. 3.

²⁹² Vgl. oben Anm. 247.

²⁹³ Wohl Nikolaus Krause, 1711–1714 Informator am Pädagogium in Halle, 1726 in Großsalza. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

²⁹⁴ Vgl. oben Anm. 4.

²⁹⁵ Vgl. oben Anm. 6.

Daselbst sprach ich den 9. früh um 1 Uhr den H[errn] Lic[entiaten Israel] Clauder²⁹⁶ im Bett. [Ich] stattete an ihn einen Gruß ab von Ew[er] Hochehrw[ürden] und übergab einen Brief von Herrn [Johann Heinrich] Grischow.²⁹⁷ Er [= Clauder] war sehr freundlich, freute sich über die göttliche, sonderliche Direktion mit mir, wollte mir auch gütlich tun, sonderlich sie [= Frau Clauder], welche einen Kaffee zu bereiten willens war. Allein ich lehnte es ab [...].

38

1720 Oktober 17

Johann Carl Opitz²⁹⁸ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 216: 14

Hochehrwürdiger, in Gott andächtiger und hochgelehrter, [in]sonders hochzuehrender und als Vater zu liebender Herr Professor,

Ich danke vorab herzlich, daß Euer Hochehrwürden [den] hiesigen [Mindener] Anstalten ein so feines Subjectum, als [es] Herr [Adolph Matthias] Drebes²⁹⁹ ist, senden wollen, dessen Hiersein Gott mit vielem Segen bekrönen wird. Hiesige Anstalten haben noch Gottlob ihren guten Fortgang, [sie] sind aber dabei vielen Lästerungen unterworfen.

[2] Übrigens führt der [frühere] Herr Propst [Rudolph] Culemann³⁰⁰ das Directorium darüber bald mit Freudigkeit, bald mit Kleinmütigkeit. In seinem Haus hat er noch keinen Informatorem domesticum [= Hauslehrer] wieder angenommen, obzwar viele sich darum beworben haben, aus Hannover und Rinteln. Er scheint noch gneigt [zu sein] zu dem von Euer Hochehrwürden vorgeschlagenen Magistro. Der Herr Superintendent [Israel] Clauder³⁰¹ [in Bielefeld] aber hat auch ein paar in Vorschlag [3] gebracht. Inmittelst [= inzwischen] ist Herr [Lorenz] Sprengel³⁰² wegen seines Versehens in dem Haus [Culemanns] hart umgetrieben worden. Endlich aber, nachdem er bei 10 Wochen herumgeirrt [ist], in welcher Zeit ich ihn 5 Wochen bei mir gehabt [habe], hat Gott ihm wieder eine feine Condition [= Stellung] an dem Ort, wo Herr Pastor [Johann Caspar] Stegmann³⁰³ steht [= Hartum], zuge-

²⁹⁶ Vgl. oben Anm. 201.

²⁹⁷ Vgl. oben Anm. 215.

²⁹⁸ Vgl. oben Anm. 3.

²⁹⁹ Vgl. oben Anm. 5.

³⁰⁰ Vgl. oben Anm. 50.

³⁰¹ Vgl. oben Anm. 201.

³⁰² Vgl. oben Anm. 247.

³⁰³ Vgl. oben Anm. 11.

wiesen, bei einem Amtsvogt. Da wird ihm viel Liebe erwiesen. Der Herr Propst Culemann hat noch große Liebe zu ihm, aber die Frau Pröpstin [= seine Frau] einen unversöhnlichen Haß. Herr Sprengel aber wird nun gewitziget [= klüger geworden] sein [4] durch vielen Schaden, welchem allein er doch hätte entgegen können, wenn er dem ihm gegebenen wohlgemeinten Rat gefolgt [wäre].

Der alte Superintendens [Adam] Schermer³⁰⁴ ist vor etlichen Wochen gestorben, und der neue, [Herr] Magister [Johann Heinrich] Kahmann,³⁰⁵ macht wunderliche Demarches [= führt sich eigenartig auf]. Summa: Es geht hier im Lande wunderbarlich und jämmerlich in allen Ständen zu. Weswegen ich auch Euer Hochehrwürden bitte, für hiesige Anstalten, für mich und meine Mitarbeiter, wie auch für das ganze Land Gott inständig anzurufen. Wir gedenken auch an Euer Hochehrwürden in unseren Gebeten. Ich besonders verbleibe auf lebenslang, Minden, den 17. Oktober 1720, Euer Hochehrwürden, meines als Vater zu ehrenden und liebenden Herrn Professoris zu Liebe und Dienst verbundenster

Johann Carl Opitz

39

1721 Februar 12

Adolph Matthias Drebes³⁰⁶ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)

Halle AFSt/H A 187: 8

[Diarium Mindense für die Zeit von Januar bis Februar 1721; Fortsetzung zu Nr. 18 und 22]

Anno 1721

Januar 10: Ist der Amtsvogt (: [das] ist soviel als in Sachsen ein Amtmann :) zu Petershagen hingerichtet worden und ein Gärtner mit ihm, nachdem er [den] nämlichen Gärtner erstlich vor sich geköpft sah. Zweimal wurde er [= der Amtsvogt] mit glühenden Zangen gezwickt, 6mal mit [= auf] dem Rad geschlagen und hernach sitzend auf das Rad geschmiedet. Seine Sünde ist gewesen, daß er einige Jahre, unerachtet [daß] er seine eigene Frau gehabt [hat], mit des Drostens (: Edelmanns :) einzigem Fräulein [Tochter] daselbst Schande wider das 6te Gebot

³⁰⁴ Vgl. oben Anm. 157.

³⁰⁵ Vgl. oben Anm. 12.

³⁰⁶ Vgl. oben Anm. 5.

verübt [hat], so daß er wohl 7 Kinder mit ihr gezeugt, aber [diese] alle heimlich weggeschafft [= getötet hat]. Selbigem Fräulein aber hat er sogleich auf einmal was gegeben [= ein Zaubermittel verabreicht], daß er sie beständig hat zu seinem Willen haben können. Welches endlich so herausgekommen [ist], daß, da [= als] er [= der Amtsvogt] mit des Drostens (: Edelmanns :) Gärtner seine eigene Frau jämmerlich stranguliert und mit ihm auf einer Leiter in die Weser des Nachts getragen [hat], die vorbeigehenden [Männer] selbige Frau [= das Fräulein], an einem Baum am Ufer sich anhaltend, gesehen [hat], die es [dann] angezeigt [hat]. Sie, die Obrigkeit und Prediger, haben große Mühe mit ihm [= dem Amtsvogt] gehabt, da er in seiner Verhärtung nichts [hat] gestehen wollen, und so er ja auf der Folter etwas gestanden [hat], so hat er [es] doch hernach alles wieder geleugnet. Auch selbst auf dem Schafott, da [= als] ihm das letzte Mal sein Urteil vorgelesen [worden ist], hat er zu allem frecher Weise gelacht und ist auch so gestorben. Nach der Exekution hielt Herr Pastor [Johann Gerhard] Beneke, [ein] hier bei der Martinikirche stehender [Pfarrer],³⁰⁷ von dem Schaffott eine Anrede von diesem Inhalt: Christus wäre unter [= zwischen] 2en Übeltätern gekreuzigt [worden], deren sich einer bekehrt [habe], der andere aber nicht [vgl. Lk 23,32-49]. Und clara voce [= mit lauter Stimme] rief [Beneke] zu dem herumstehenden Volke: Der [= der Amtsvogt] ist verstockt [ge]blieben bis an sein Ende. Der andere aber, also der Gärtner, ist willig und freudig in seinen Tod gegangen.

[Januar] 12: Bekomme ich einen Brief von Herrn Ritter³⁰⁸ aus Derne, wo Herr Pastor [Peter] Mahler³⁰⁹ steht, welcher berichtet, daß der Herr Pastor Mahler, nachdem er wieder von Halle gekommen [wäre], sei arretiert und nach Wesel auf die Zitadelle gefänglich gebracht worden, der auch noch nicht wieder los [= freigelassen] ist. Sonst aber soll er [= Mahler] sich sehr freudig darunter beweisen. Die Ursache wird ihres Ortes [= in Halle] wohl schon bekannt sein. Der andere aber, Herr [Renatus Andreas] Kortum³¹⁰, ist gänzlich abgesetzt [wor-

³⁰⁷ Vgl. oben Anm. 138.

³⁰⁸ Vielleicht der Vater von Bauks 410 (Nr. 5091). – Rosenkranz 415 (beide wie Anm. 2).

³⁰⁹ Peter Mahler (gest. 1728), seit 1706 Pfarrer in Derne, wegen seiner Unterschrift unter einer Eingabe an den König wegen der Volksaufstände anlässlich der Soldatenwerbungen wurde er mit Kortum (wie Anm. 310) auf der Festung Wesel gefangengesetzt, nach zehn Wochen nach Berlin transportiert und nach öffentlicher Buße wieder zum Pfarramt zugelassen, seit 1721 Pfarrer in Dabergotz/Brandenburg. Bauks (wie Anm. 2) 312 (Nr. 3931).

³¹⁰ Renatus Andreas Kortum (1674–1747), seit 1711 1. Pfarrer in Hattingen, 1720 mit Mahler (wie Anm. 309) gefangengesetzt, seit 1721 Pfarrer in Lebus/Brandenburg. Bauks (wie Anm. 2) 271 (Nr. 3416).

den], an dessen Stelle Herr [Friedrich] Wagener³¹¹, der im [Hallischen] Pädagogio regio gewesen [ist], kommen soll.

Item, hat der Herr [N.] Moritz³¹² nicht eher dürfen daselbst predigen, [als] bis er examiniert worden [ist] und ein Testimonium gehabt [hat].

Hier ist ein Mandat [publiziert worden], welches in sich hat, daß die Prediger nicht länger als [eine] 1/2 Stunde predigen sollen.

[2] Einige Nachricht von unserem [Mindener] Waisenhaus, insonderheit, was die Schularbeit an[be]langt

Nachdem ich [hier] hergekommen [bin], sind die Kinder in 3 Klassen geteilt [worden], davon ich [= Drebes] die 1te bekommen [habe], in welcher zwar wenige [Kinder] sind, nämlich die, die schon [als] perfekt im Schreiben und Rechnen erkannt [werden] und zum Studieren, wo nicht alle, [so] doch einige, sollen angehalten werden. Sie haben täglich 5 Stunden Information in folgender Ordnung:

8-9 [Uhr]: Ist die Theologie, da alternatim [= abwechselnd] [Philipp Jakob] Speners³¹³ Katechismus und Herrn Pastor [Johann Anastasius] Freylinghausens³¹⁴ Theologie tractieret wird.

9-10 [Uhr]: Ist das Lateinische, da Herrn Doktor [Joachim] Langes³¹⁵ Grammatica zu Grunde liegt, und für [die] Anfänger jetzt noch hinten seine Colloquia.

³¹¹ Geboren am 21.01.1693 in Karow/Genthin. Am 24.02.1712 an der Universität Halle immatrikuliert, Theologiestudium. 1716–1719 Informator am Pädagogium in Halle, Feldprediger beim Infanterieregiment von Löben in Berlin. 1721 1. Pfarrer und Superintendent in Nauen, 1732 Propst und Kirchenrat an St. Marien in Stargard, 1736 Hauptpastor an der St. Michaelis in Hamburg, 1741–1760 zugleich Senior des Ministeriums, Doktor der Theologie, gestorben am 06.07.1760 daselbst. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

³¹² Wahrscheinlich Joachim Heinrich Moritz. Geboren am 17.10.1695 in Gatersleben, am 09.10.1715 an der Universität Halle immatrikuliert, Theologiestudium. 1723 in Bielefeld. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

³¹³ Philipp Jakob Spener (1635–1705). Gemeint ist seine Schrift „Einfältige Erklärung der christlichen Lehre nach der Ordnung des kleinen Catechismi des teuren Mannes Gottes Lutheri in Fragen und Antworten verfaßt und mit nötigen Zeugnissen der Schrift bewährt“ (1677).

³¹⁴ Vgl. oben Anm. 82. Gemeint ist seine Schrift „Grundlegung der Theologie, darin die Glaubenslehren aus göttlichem Wort vorgetragen und zum tätigen Christentum wie auch evangelischen Trost angewendet werden“ (1703).

³¹⁵ Vgl. oben Anm. 28. Gemeint sind die Schriften „Verbesserte und erleichterte Lateinische Grammatica“ (1705) und „Colloquia Latina“ (151807).

Freitags und Sonnabends aber sind 2 Spruchstunden, da freitags nach der gemachten Methode ein Spruch erklärt und disponiert wird und die Disposition auf ihr Verlangen ihnen in Calamum [= in den Griffel] diktiert wird. Nach getaner Application [= Anwendung; Einübung] wird er [= der Spruch] dann in ein Gebet gebracht, welches [aber] doch nicht gezwungen gesagt wird. Sonnabends sagen sie dann alle Sprüche, so viele [wie] auf den Sonntag verlegt sind, memoriter [= auswendig] her.

10-11 [Uhr]: Haben wir die Kirchenhistorie, da denn aus des Herrn Doktor Langens seiner Art nach ihren Profectibus [= Fortschritten] zum Grunde genommen wird. Es wird aber hierbei beständig dahin gesehen, daß sie die Bibel verstehen lernen und andere unnötige Dinge werden weggelassen.

Sonnabends aber haben die sämtlichen Schulkinder (: denn die armen Kinder [haben] gewiß auch hier im Waisenhaus freie Information und Bücher :) eine Mores [= Ethik] Stunde.

A meridie [= am Nachmittag]

2-3 [Uhr]: Werden sie im Deutschen Stilo exercieret, da ihnen von dem Docente [= Lehrer] von einem jeglichen Genere scribendi [= von jeder literarischen Gattung] ein und anderer Brief elaborieret und diktiert wird als zu einem Modell, danach sie dann auch [selbst] einen [Brief] machen müssen. Wenn wir damit zuende sind, sollen sie mehr [= tiefer] in die Materie eingeführt werden. Freitags und sonnabends aber wird die Geographia mit ihnen tractieret.

3-4 [Uhr]: Ist wiederum das Lateinische, jetzt noch ernstlich in dem Syntaxi [= Satzbau].

6-7 [Uhr]: Habe ich mit den sämtlichen Waisenkindern eine Physiquenstunde, doch nur des Mittwochs einmal. Die übrigen Tage sind Betstunden bisher mit ihnen gehalten worden und, so [= wenn] an mir die Ordnung [= Reihe] gewesen [ist], habe ich Seiner Hohehrwürden [= Franckes] Unterricht von Lesung der Heiligen Schrift³¹⁶ mit ihnen gehabt, bis diese Stunde zu ihrer täglichen Arbeit wieder kommt, die bisher cessieret [= geruht] hat. Soviel ist publice [= offiziell] meine Arbeit. Dabei bleiben die Betstunden früh und [am] Abend wie auch die

³¹⁶ Gemeint ist Franckes berühmte Schrift „Einfältiger Unterricht, wie man die Heilige Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen soll. Für diejenigen, welche begierig sind, ihr ganzes Christentum auf das teure Wort Gottes zu gründen“ (1694). Danach ist die Bibellektüre ein wesentliches Medium nicht nur der Theologie, sondern der Frömmigkeit überhaupt.

Inspektionsstunden täglich 2e. So der Herr will, wird die Ordnung Lectionum [= der Unterrichtsfächer] noch wohl bleiben und sich bessern, aber vor aller Augen werden große Schwierigkeiten gemacht.

[3] In der anderen [= zweiten] und [der] dritten Klasse, als worin auch Armenkinder mit sind, wird ebenfalls die Schularbeit täglich in 5 Stunden verrichtet. Und insonderheit wird nebst der Theologie in der II. Klasse ernstlich auf das Schreiben und [das] Rechnen gesehen.

Wenn die Waisenkinder aus der Schule sind, werden sie dann beständig unter Inspektion gehalten, sowohl früh als [auch] nachmittags. Und da es manche Schwierigkeit gesetzt hat bisher, so wird es doch der Herr fortführen, sintemal [= zumal] es auch nicht ohne Segen ist.

Wöchentlich wird denn auch ein Collegium biblicum [= eine biblische Erbauungsstunde für Kandidaten des Predigtamtes und Lehrer], eine Betstunde und [eine] Conference unter uns gehalten, sowohl unter uns Praeceptoribus als auch mit dem Inspectore [= Johann Carl Opitz].³¹⁷ Gott führe sein Werk weiter!

[Fortsetzung des Diariums:] Als Dominica III. post Epiphantias [kam,] predigte ein Candidatus ministerii nomine [= Kandidat des Predigtamtes namens Johann Arend] Varenkamp³¹⁸ hier in der Sankt Martinskirche und zwar dem laut nach sehr erwecklich vom Glauben: Aber ein gewisser Feldprediger und andere Theologi hier wußten die Predigt zu finden in Speneri Glaubenslehre über das Evangelium vom Kanaanäischen Weiblein.³¹⁹ Lieber Herr Professor, es ist wahr, wie Euer Hochwürden haben manchmal sich vernehmen lassen, daß solche Leute öfters den Schall haben vom Guten, aber die Kraft nicht, und sich damit leicht können insinuieren [= einschleichen]. Doch der Herr offenbart immer solche Heuchler.

Februar 6: Vernehme ich, daß Herr Mahler und Herr Kortum, welche bisher in Wesel auf der Zitadelle gefänglich gehalten worden [sind], unter Gefolge [= in Begleitung] vieler Soldaten selbst nach Berlin gebracht worden sind, weil der König sie selbst [be]strafen will, welches ihnen [= Mahler und Kortum] denn sehr lieb sein soll.

³¹⁷ Vgl. oben Anm. 3.

³¹⁸ Geboren am 18.05.1692 in Lübbecke. Besuch der Gymnasien in Lemgo, Herford und Minden. Studium an der Universität Helmstedt, am 17.08.1719 an der Universität Halle immatrikuliert, Theologiestudium. 1721 Informator am Militärwaisenhaus in Berlin. Am 12.05.1724 ordiniert, Pfarrer in Wittenau bei Berlin. 1739–1757 Propst in Pyritz/Pommern, gestorben am 05.10.1759 daselbst. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

³¹⁹ Vgl. oben Anm. 313. Gemeint ist seine Schrift „Die Evangelische Glaubenslehre“ (1688), hier 319–338 („Am Sonntag Reminiscere. Von dem Glauben. Evangelium Matth. XV. v. 21.–28.“).

[Februar] 9: Kommt Herr [Gottfried] Thilo,³²⁰ [er] hat ehemals in der deutschen Knabenschule informiert, kam aber hernach nach Schlesien (: ist ein Conversus [= konvertierter Priester] :), hierher und sucht, da er schon eine Frau hat, in der Stadt Minden hier eine Schule anzurichten. Und da man seine Treue und Redlichkeit an ihm erkennt, so wird er wohl hier an der St. Simeonskirche Custos adjunctus [= Hilfsküster] werden, indem [= weil] der andere [schon] sehr alt ist, welches er [= Thilo] denn mit Dank von Gott annehmen wird. Aus Schlesien ist [er] von den Catholiquen vertrieben [worden].

[Februar] 9: Dominica Septuagesimae höre ich von dem Herrn Conrektor Herrn Büttner³²¹ bey dem Gymnasio hier, daß man Herrn [Christoph August] Heumann³²² aus Wesel, da es sehr elend gehen soll (: wie er denn auch solches in Briefen an mich bekennt, doch ohne Unglauben :) gern bey dem Gymnasio dem Prorectore adjungieret sähe, weil [d]er sehr alt ist. Allein, da es auch hier noch heißt: Sie warten, ob er etwas schenken würde,³²³ so wird der Herr Rector [Johann Ludolph] Bünemann³²⁴ und [der] Herr Conrektor [Büttner] wohl nicht seinen Zweck erhalten.³²⁵ Zumal auch der Herr Conrektor noch immer fort sein Amt treiben will, ob man ihn gleich vieler Defectus [= Fehler; Versäumnisse] zeihen kann. Der Herr wird [e]s wohl machen!

[Februar] 12: Geht [= reist] Herr Mahler hier durch mit Herrn Kortum nach Berlin, [er] besucht uns in dem [Mindener] Waisenhaus, da [= wobei] er 2 Offiziere bei sich hat.

[4] Seiner Hochehrwürden danke [ich] herzlich für die angenehme Zuschrift. Sie hat mich nicht wenig ermuntert. Der Herr lasse mich beständig gedenken an die besondere Treue, so [= die] von Euer Hochehrwürden mir damit kundgetan [worden ist]. Er [= der Herr] erhalte alle Arbeiter bei [= an] der Universität und segne sie beständig aus seiner Fülle! Wie auch alle an dem Waisenhaus daselbst [= in Halle], welches [ich] von Herzen wünsche und bitte bei Gott, Minden, den 12.

³²⁰ Vgl. zu ihm Patzelt (wie Anm. 6) 58 und 215.

³²¹ Vielleicht der Vater von Nikolaus Büttner. Däcke (wie Anm. 2) 73.

³²² Geboren 03.08.1681 in Allstedt. Besuch der Schulen in Allstedt, Saalfeld und Zeitz. Am 26.10.1699 an der Universität Jena immatrikuliert, Theologie- und Philosophie-studium, 1702 Magister, 1703 Dozent. 1709 Bildungsreise durch Deutschland und Holland, anschließend Inspektor des Seminarium theologicum in Eisenach, Mitarbeiter am Gymnasium in Eisenach. 1717 Inspektor des Gymnasiums in Göttingen, 1745 Professor der Theologie, 1758 auf eigenen Wunsch emeritiert. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

³²³ Nicht bei Karl Friedrich Wilhelm Wander (Hg.), Deutsches Sprichwörter-Lexikon, Leipzig 1867.

³²⁴ Vgl. oben Anm. 10.

³²⁵ Tatsächlich wird dann auch ein anderer berufen. Vgl. Däcke (wie Anm. 2) 73.

Februar 1721, Euer Hochehrwürden in Liebe und Fürbitte verbundens-
ter

Adolph Matthias Drebes³²⁶

40

1723 März 3

Adolph Matthias Drebes³²⁷ (Minden) an [August Hermann Francke]
(Halle)

Halle AFSt/H A 177: 39

[Diarium Mindense für die Zeit von Januar bis März 1723; Fortsetzung
zu Nr. 18, 22 und 39]

[2] 1723.

Jan[uar] 13. Die Bauern, unter dem 20. Jul[ü], wie [ich] gemeldet
[habe],³²⁸ in der Vogtei Hartum und [in den] übrigen Dörfern, werden,
weil sie sich der Domänenkommission opponieret [haben], mit 3000
Talern gestraft. Der Amtsschreiber zu Petershagen soll mit 1000 und
der Kanzler [Wilhelm Heinrich von] Danckelmann³²⁹ mit 4000 gestraft
werden. Einer aber von den Bauern als der vornehmste Turbateur [=
Unruhestifter] wird in der Karre lebenslang zu ziehen condemnieret [=
verurteilt].

Febr[uar] 12. Wird der Präsident bei dem Kommissariat, Herr
[Heinrich Wennemar] von Merode, der sonst seine Güter im Kle-
vischen hat, auch Präsident bei der Kammer, und der Herr [Peter
Christoph] von [der] Osten³³⁰ wird abgesetzt.

[Februar] 21. Wird ein Jude, Jacob Joseph, als bisheriger Proselytus
unter unserer Information bei dem Waisenhaus in der St. Marien
Kirche getauft, als [= am] Domin[ica] Reminiscere. Als ein Christ heißt
er Friedrich (: nach der Regierung :) Christian (: nach Christo :) Danck-
mann (: nach Reminiscere :). Diese Gnade haben schon manche Juden

³²⁶ Drebes reiste Ende 1722 zur Erholung nach Halle und verfasste dort am 12. Januar
1723 einen präzisen Lebens-, Studien- und Arbeitsbericht für August Hermann
Francke: Berlin SB, Preußischer Kulturbesitz, Franckenachlass, K. 24,2/121: 33
(lat.). Dieser enthält allerdings kaum Material zu seiner Mindener Zeit.

³²⁷ Vgl. oben Anm. 5.

³²⁸ Drebes hatte also auch schon ein Diarium für den Sommer 1722 nach Halle
gesandt.

³²⁹ Unsichere Zuweisung (Vorschlag Dr. Hans Nordsiek).

³³⁰ Vgl. oben Anm. 52.

hier herum erlangt. Wie denn in Hausberge, 1 Meile von Minden, 7 [Juden] nacheinander unter dem seligen Herrn [Philipp Dietrich] Wehrkamp³³¹ getauft [worden] sind. Unter Denselbigen sind merkwürdig 2 Kinder eines Vaters, welche, ohne von ihm [= Wehrkamp] gerufen [worden zu sein], von ihrem Vater daselbst weggegangen und zu dem seligen Mann ins Haus gekommen [sind]. Und da solches der Vater an der Regierung anhängig gemacht [hat], so schlichtet [e]s dieselbige, nomine Regis [= im Namen des Königs], da die Kinder nicht wieder von dem Prediger [haben] weg wollen, also: daß Vater und Prediger mit den Kindern aufgestellt werden, mit aufgetanen [= ausgebreiteten] Armen, [so] daß, zu welchem sie am liebsten laufen würden, sie auch dem [zugesprochen] sein sollten. Und da sie eher in des Predigers Hände gelaufen [sind], so hat [es] der jüdische Vater müssen geschehen lassen, daß sie sind getauft worden [sind]. So sind auch jetzt noch 2 Convertenden, eine [Frau] zu Hausberge und einer zu Minden.³³²

[3] Der hiesigen Waisenkinder Schularbeit [unter meiner schwachen Information.

Lectiones publicae [= öffentliche Unterrichtsstunden]

[Horae] 6-7: Ist die Betstunde, darin nach gesprochenem Gebet, Fürbitte und Danksagung das Neue Testament ihnen ordentlich erklärt wird, zu 3en Malen [in der Woche]. Die übrigen 4 Stunden [an den restlichen Wochentagen] werden in dem Catechismo zugebracht.

[Horae] 7-8 genießen sie das Morgenbrot und praeparieren sich zur Schule.

[Horae] 8-9: Die Theologiestunde nach des Herrn Pastoris Adjuncti Johann Anastasius Freylinghausens³³³ Compendio theologico. Des Sonnabends aber haben sie Eiusdem [= Freylinghausens] Ordnung des Heils.

[Horae] 9-10: Haben sie das Lesen im Deutschen; dabei sogleich die Biblische Historie mit [ab]gefragt wird. Des Mittwochs werden sie auch von mir in der Pauliner Kirche vor dem Stadtgraben³³⁴ catechisieret.

³³¹ Vgl. oben Anm. 182.

³³² Über mehrere durch Wehrkamp getaufte Juden berichtet auch Schlichthaber III (wie Anm. 2) 190. Der hier beschriebene Vorgang wird dort allerdings nicht erwähnt.

³³³ Vgl. oben Anm. 82. Gemeint sind seine Schriften „Kompendium oder kurzer Begriff der ganzen christlichen Lehre“ (1705) und „Ordnung des Heils“ (1713).

³³⁴ Die ehemalige Dominikanerkirche St. Pauli in der Alten Kirchstraße. Das „vor dem Stadtgraben“ bedeutet (vom Stadtmittelpunkt aus gesehen): noch innerhalb der

Des Sonnabends rezitieren sie ihre Sprüche, da denn die größeren [Kinder] soviel, als auf den Sonntag verlegt [ist], memoriert haben, die mittleren [Kinder aber] 10 [Sprüche] und die kleineren 8 oder auch 3. Solange als [ich] an ihnen gearbeitet [habe], habe [ich] fleißig darauf gesehen, daß sie die Dicta biblica [= Bibelverse] gelernt [haben], und [es] ist mit Freuden zu hören, wenn sie mit Lust ihre Sprüche rezitieren wollen, da manche wohl 30, 40 etc. memoriert haben.

Von 10-12 löst mich Herr [Georg] Jahn ab³³⁵ und treibt das Schreiben und Rechnen, der sonst als Substitut-Subrektor beim Gymnasio arbeitet.

Lectiones privatae [= private Unterrichtsstunden]

Mit denen, so zum Studieren angehalten werden [sollen], da denn die anderen das Spinnen zur Arbeit haben.

[Horae] 2-3: Wird des Montags einmal die Universalhistorie tractiert. Das Hebräische 3mal [die Woche], welches Gott so gesegnet [hat], daß sie in 1 Jahr ordentlich mit der Analysis die Genesis durchgebracht und beim Anfang der Stunde noch eine Lectionem cursoriam [= kursorische Lektüre] getan [haben]. Die Geographie des Sonnabends auch einmal. Die Poesie im Lateinischen auch einmal mit des Herrn Inspectoris [Hieronymus] Freyers³³⁶ Fasciculo poetico.

[Horae] 3-4: Die ordentliche Lateinische Stunde hat praemissis praemittendis [= nach Erledigung des zuvor zu Erledigenden] nebst einer Repetition der Colloquia Langiana den [Cornelium] Nepotem³³⁷ und die Epistolae [Marci Tullii] Ciceronis³³⁸ [zum Gegenstand]. [Es] gibt 1 oder 2 Imitationes und wöchentlich ein Exercitium stili [= eine Übung zur Stilkunde] Sonnabends, als beim Beschluß der Woche, wird allemal die Grammatik ordentlich repetiert.

[1] Die ordentliche Griechische Stunde praemittieret Lectionem cursoriam von dem, was sie schon exponieret hat. Wie denn Gott es so gesegnet [hat], daß, es sind noch nicht 2 Jahre [vergangen], nebst fleißiger [Be]Handlung der Grammatik der Evangelist Matthaeus und [der

Stadtbefestigung.

³³⁵ Schlichthaber III 409-411 (Nr. 10). – Bauks 231 (Nr. 2947) (beide wie Anm. 2).

³³⁶ Vgl. oben Anm. 79. Gemeint ist seine Schrift „Fasciculus poematum Latinorum ex optimis antiqui ac recentioris aevi poetis collectus“ (1726).

³³⁷ Cornelius Nepos (zwischen 94 und 24 v. Chr.), lateinischer Schriftsteller, später zum klassischen Schulautor geworden und in unzähligen Ausgaben verbreitet.

³³⁸ Marcus Tullius Cicero (106-43 v. Chr.), römischer Redner, Politiker und Schriftsteller.

Evangelist] Marcus ordentlich durchtractieret sind. Des Sonnabends, bei dem Beschluß, sagen auch diese [Schüler] ihren Spruch deutsch, soviel als verlegt sind in [Justinus] Toellners³³⁹ Spruchbuch, und [sie] rezitieren 1 oder 2 [Sprüche] griechisch oder hebräisch als Dicta probantia [= Belegstellen] zu ihrem Articulus theologicus [= theologischen Lehrgegenstand], den sie in der Woche tractieret [haben].

[Textverlust am linken Rande; Zeitangabe] Ist die Abendbetstunde. Da als dann auch die Beginen, weil das [Beginen]Haus nahe dran ist, mit herzukommen.³⁴⁰ Hier wird nun das Alte Testament ordentlich erklärt, und zwar 4mal [die Woche]. Aber des Freitags und oder des Sonnabends wird ihnen ein Spruch catechetice [= katechismusartig] erklärt, wenn [= nachdem] vorher erst ein jedes Kind einen, und zwar nicht den [Spruch,] den der andere hat, laut und munter hergesagt hat.

Dieses ist meine Arbeit unter den Waisen, wobei [ich] insonderheit in diesem Jahr sehr schwach mich befinde. Herr [N.] Fuhl³⁴¹ hat auch seine Arbeit mit 5 Stunden in der sogenannten Armenschule mit Lesen, Katechisieren und Spruchlernen.

Freitags haben wir Praeceptores auch alternatim [= abwechselnd], wenn [der] öffentliche Gottesdienst zu Ende ist, eine Erbauung auf unserem Saal, wozu denn auch wohl andere Leute kommen. So haben sie [= die Lehrer] auch unter [sich] eine Conference, wenn [= in der] wir denn 1/2 Stunde [lang] erstlich uns unsere [Be]schlüsse brüderlich sagen und [dann] 1/2 Stunde [lang das] ein und andere Kind zu uns kommen lassen. Und wer erinnert und was ihnen erinnert [wird], [das] wird [Textverlust; ...]weise in ein gewisses Buch geschrieben. Besonders sind [diejenigen], die zum Heiligen Abendmahl gehen wollen, gehalten, uns [di]es erstlich 7 Tage vorher anzuzeigen, da sie denn auch nochmals dürfen kommen zu dem, der dieses Mal die Conference gehalten [hat], wenn sie zur Beichte gewesen [sind], daß [= damit] er mit ihnen nochmals betet.³⁴² Minden, den 11. Mart[ius] 1723

Adolph Matthias Drebes

³³⁹ Vgl. oben Anm. 85. Gemeint ist die Schrift „Justini Töllners Biblisches Spruchbuch, in welchem zu finden über 1900 herrliche Sprüche und viele bekannte Reimgebetlein auf alle Sonn- und Festtage“ (31709).

³⁴⁰ S. dazu zuletzt Peters (wie Anm. 3). Das Mindener Waisenhaus und das sehr viel ältere Beginenhaus standen auf einer Parzelle.

³⁴¹ Nicht sicher zu identifizieren.

³⁴² Das hier beschriebene Verfahren entspricht ganz der am Waisenhaus in Halle geübten Praxis.

1723 Mai 5

Johann Carl Opitz³⁴³ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
 Halle AFSt/H C 216: 15

[Fragment eines längeren Briefes:] [1] [...] [zu Frankfurt] am Main gesuchten und zu Wetzlar ihm zugetrauten, aus hiesiger Stadt [Minden ge]bürtigen liederlichen Regierungsratsstochter. Er hat hier und nachgehend in Bremen, weiter auch [in] Verden, wie Briefe gemeldet [haben], großen Unfug und Lästerung angerichtet und sowohl übel von den Herren Professoren in Halle als [auch] von den hiesigen Hallensibus [= den in Minden tätigen Hallensern] gesprochen, diese nur ‚Psittacos Hallenses‘ [= Hallische Papageien] nennend. Ich habe ihm zugeredet deshalb, da [= so daß] er endlich all seinen Unfug damit [hat] entschuldigen wollen, man müsse mit ihm als einem armen Miltzbruder (: sunt verba eius [= so seine eigenen Worte] :) Geduld und Mitleiden haben. Weil er aber stark Branntwein und Zimtwasser trank, hat sich endlich das Scandal insoweit gelegt, daß man auf seine Lästerungen nichts achtete, ihn einen tollen Menschen nannte und Obere, weil er dem hiesigen Feldprediger [2] sehr grob mit Scheltworten begegnet [ist/war], ihn fast gar hätten beim Kopf nehmen lassen.

Der Herr Hofrat [Rudolph] Culemann³⁴⁴ ist bei seinem letzten langen Aufenthalt in Berlin Geheimer Kriegsrat [ge]worden und hat jetzt den dritten Platz von oben in dem neuen Collegio der Kriegs- und Domänenkammer. [Er] ist dabei aber so obruieret [= überlastet], daß dem äußeren Ansehen nach wenig [Be]Förderung des Guten von unseren hiesigen Oberen zu [er]hoffen sein wird. Der Geiz, Ungerechtigkeit, gewaltsame Unterdrückung, Verachtung göttlichen Worts nehmen so überhand, daß ex collatione temporum [= wenn man auf die Zeichen der Zeit achtet] größere Gerichte Gottes zu prognostizieren [= zu erwarten] sind.

Euer Hochehrwürden halten mir diese Weitläufigkeit zu Gute. [Ich] empfehle mich zu Dero Liebe und Gebet, stets verharrend, Minden, den 5. Mai 1723, Euer Hochehrwürden, meines hochgeehrten Herrn Professoris zu Liebe und Dienst verbundener

Johann Carl Opitz

³⁴³ Vgl. oben Anm. 3.

³⁴⁴ Vgl. oben Anm. 50.

1725 Februar 6

Johann Büttner³⁴⁵ (Minden) an Johann Adam Steinmetz³⁴⁶ (Teschen/Schlesien)³⁴⁷

Halle AFSt/H D 58: 945 f.

Copia [eines] Schreibens an den [Pastor] Primarius in Teschen, Herrn [Johann Adam] Steinmetz.

Ihrem Verlangen nun zu folgen, nämlich eine Zeit der Überkunft [nach Teschen] zu notificieren [= zu benennen], habe [ich] hiermit wiederum berichten wollen, daß, wie gern ich Ihnen auch in allen Dingen auf [da]s Genaueste zu willfahren gedenke, solches doch zu Ostern unmöglich geschehen kann. Sintemal [= weil] eine gute Anzahl unserer [Waisen]Kinder dieses Jahr zu der in diesen Ländern noch gebräuchlichen Confirmation sollen admittiert werden, welches geschieht den Sonntag nach Ostern. Da denn die Treue erfordert, so lange bei ihnen zu bleiben, bis dieses geschehen [ist], und die hierzu nötige Präparation zu vollführen.

Bald hernach werde ich mich auf die Reise machen und etwa eine Woche in Halle verweilen, auch etwa nach Beschaffenheit der Umstände etwa 14 Tage bei meinen Eltern [in Peilau³⁴⁸] und übrigen Anverwandten [bleiben], folglich etwa zu Pfingsten oder doch kurz hernach bei Ihnen [in Teschen] ankommen. Die unschätzbare Paulinische Besoldung [vgl. 1 Kor 9,18; d. h.: umsonst zu arbeiten], davon Sie schreiben (: Ach sie muß Kindern Gottes allerdings kostbar sein :), bin ich Allergeringster und Unwürdigster unter den Knechten Gottes [vgl. 1 Kor 15,9] ja nicht einmal wert, weil es eben so viel ist, als einem die zukünftige Krone und Herrlichkeit [zu] versprechen [vgl. Röm 5,2], wenn man ihm die Leiden Christi ankündigt. Denn diese Trübsal, die zeitlich und leiblich ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit [2 Kor 4,17]. Wohl dem, der die göttliche Ordnung hierin recht faßt und sich darin von ganzem Herzen ergibt, [2] nach welcher es so sein muß, nämlich erstlich die Leiden, die in Christo sind, und

³⁴⁵ Vgl. oben Anm. 6.

³⁴⁶ Johann Adam Steinmetz (1689–1762), 1717 Pfarrer in Töpliwoda, 1720 Oberpfarrer an der Gnadenkirche in Teschen und Inspektor der Jesusschule. 1730 gewaltsam vertrieben, danach Pfarrer und Superintendent in Neustadt/Aisch, 1732 Generalsuperintendent des Herzogtums Magdeburg, Kirchenrat und Abt im Kloster Berge. Patzelt (wie Anm. 6) 56-63 et passim.

³⁴⁷ Der Text wird aufgenommen, weil er zeigt, wie hoch man die am Mindener Waisenhaus tätigen Lehrer inzwischen auch an anderen Orten geschätzt hat.

³⁴⁸ Peilau (Pilawa) im Landkreis Reichenbach (Schlesien).

[zweitens] die Herrlichkeit DANACH. Es hat mich der große Gott auch von der Zeit an, da ich von dem gesegneten Töpliwoda³⁴⁹ weg[ge]kommen bin (: mit welchem Dank gegen Gott muß ich an das liebe Töpliwoda gedenken :), fast an allen Orten ein wenig darin geübt, daß wohl keine Schmähung und Beschuld[ig]ung, damit die rasende Welt gegen die Glieder Jesu Christi zu schleppen pflegt, so verkehrt aufkommen kann, die nicht in [= gegen] mich gegangen wäre: Gefängnis aber und Vorziehung vor ihre Gerichte sind mir wohl ein paarmal zubereitet gewesen, aber nicht exequivat [= exsequial? = zum Begräbnis führend] worden. Nun, der treue Vater, der [mir] alle Zeit durchgeholfen und mich durch seine unermeßliche Barmherzigkeit und Treue bis hierher erhalten hat, wird denn auch an ihrem Orte Kraft geben.

Was [die] leibliche Besoldung und [den] Unterhalt betrifft, [so] berichte [ich] nur mit wenigem: Daß Sie sich auf [da]s Gewisseste können versichert halten, daß hierin mein tägliches Seufzen vor Gott ist, mich von dem Gesuch des Irdischen und allem etwa noch heimlichen Eigenutz ganz frei zu machen und [mir] hingegen die Gnade zu geben, daß ich in steter Genügsamkeit und recht lauterem Vertrauen meinen Wandel führen könne und auf nichts sehen möge als auf das Werk, so [= welches] er mir befiehlt, dasselbe treulich auszurichten. Sind wir hierin recht treu, oh, wie wird Gott wieder so treu gegen uns sein!

Was das zu übernehmende Amt [an der Teschener Jesusschule? am dortigen Waisenhaus?] betrifft, [so] dünkt [es] mich nicht, etwas Geringes [zu sein], sondern gar [et]was Wichtiges, ein Vater vieler [Waisen]Kinder zu werden. Und wenn ich nicht augenscheinlich sähe, daß gegenwärtiger Beruf [= der Dienst im Mindener Waisenhaus] eine ausdrückliche Handleitung und Zubereitung dazu wäre, [so] würde mir sehr angst dabei sein. Ich wage es aber auf den [hin], dessen Gnade und Treue bis hierher alle Zeit mit mir gewesen [sind] und mir beigestanden [haben], und [der] mich ohne Zweifel auch jetzt ruft. Als ich hiesigen Beruf [in Minden] antrat, behielt ich stets zur Stärkung die Worte Pauli an Timotheum: Der Herr aber wird dir in allen Dingen Verstand geben [2 Tim 2,7], und es ist mit Gott gelungen: Diese Worte haben auch mich an ihrem Ort wieder getrost gemacht, und [ich] hoffe, der liebe Vater werde Vermögen, Weisheit und rechte Treue [dazu] geben.

Ich bin zwar von Herzen damit zufrieden, daß vor meiner Ankunft [in Teschen] unausgemacht bleibe[n soll], was alles Werk eigentlich an ihrem Ort sein soll. [Ich] habe aber doch wohlmeintlich dieses dabei gedenken wollen: Als ich hierher [nach Minden] kam, fand ich eine von

³⁴⁹ Hier war Steinmetz von 1717–1720 Pfarrer gewesen.

dem Herrn Inspektor des Waisenhauses [Johann Carl Opitz]³⁵⁰ verfertigte, schriftliche Instruktion über die nötigsten Stücke meiner Amtsführung [vor]: Wenn Sie mir unmaßgeblich zwischen der Zeit meiner Ankunft auch dergleichen verfertigen wollten, damit ich mich bei dem Antritt daraus ihres Sinnes, nach welchem Sie das Werk gern verfaßt und geführt wissen wollten, informieren könnte, [so] möchte solches nicht undienlich sein, weil Ihnen dadurch [die] viele Bemühung einer allzu öfteren neuerlichen Instruktion abgenommen [sein] würde. Übrigens haben Sie sich versichert zu halten, daß ich von Herzen bereit sein werde, dasjenige [an Pflichten] von Zeit zu Zeit dazuzunehmen, was für mich füglich sich schicken und finden wird, so weit sich nur immer mein Vermögen wird erstrecken etc., Minden, den 6. Februar 1725

Johann Büttner

43

1726 April 15

Friedrich Wilhelm von Derenthal³⁵¹ und W. D. von dem Bussche³⁵² (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 799: 129

Empfehlen ihren früheren Hauslehrer Caldemeyer.³⁵³ Würden sich freuen, wenn dieser einen Platz an den Freitischen des Waisenhauses erhalte. Wollen Francke dafür ihrerseits gefällig sein.

44

1726 April 25

Johann Carl Opitz³⁵⁴ (Minden) an August Hermann Francke (Halle) (Lat.)
Halle AFSt/H C 216: 5

Empfehl den Überbringer [Andreas] Baumann,³⁵⁵ der sich während seiner Zeit in Minden [wohl am Gymnasium] als maßvoll, fleißig und fromm erwiesen hat,

³⁵⁰ Vgl. oben Anm. 3.

³⁵¹ Friedrich Wilhelm von Derenthal (gest. 1752), 1709 an der Universität Halle immatrikuliert, 1716 Regierungsrat in Minden, 1730 Vizepräsident und 1731 Präsident der Königlich Preußischen Regierung in Minden. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“. – Minden KA.

³⁵² Nicht sicher zu identifizieren.

³⁵³ Wohl ein Vorfahre von Bauks (wie Anm. 2) 73 (Nr. 943).

³⁵⁴ Vgl. oben Anm. 3.

nun aber vor der gewaltsamen Werbung aus Hannover geflohen ist. Baumann möchte in Halle Theologie studieren und bat sich von Opitz ein Empfehlungsschreiben an Francke erbeten, das dieser ihm nicht verwehren wollte.

45

1726 Mai 2

Johann Carl Opitz³⁵⁶ (Minden) an August Hermann Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 216: 16

Hochehrwürdiger, in Gott andächtiger und hochgelehrter, an Vaters
Statt hochzuehrender Herr Professor,

Den Erstling hiesiger, im [Mindener] Waisenhaus zum Studieren erzogener und bisher ein Jahr zur Information mit employierter [= eingesetzter] Jugend sende [ich] billig an Euer Hochehrwürden, als durch deren Fürsorge [der] Überbringer dieses [Briefes] die Gelegenheit bekommen [möge], zu dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo ist [Eph 4,21], daneben [aber] auch zu nützlichen Wissenschaften angeführt zu werden. [2] Es wird meiner guten und festen Hoffnung nach die Erfahrung und [die] Tat selbst den Herrn [Johann Conrad] Baehrens³⁵⁷ als brauchbar in den dortigen gesegneten Anstalten darstellen, indem er hier [in Minden] in großem Segen an der Jugend zur Vorübung gearbeitet [hat], also, daß ich ihn zwar gar ungern misse, doch aber a[n seine]m weiteren Fortgang in pietate et studiis, wozu dort [= in Halle] die schönste Gelegenheit ist, [ihm] nicht im geringsten hinderlich, sondern vielmehr förderlich sein möchte. Euer Hochehrwürden geruhen demnach, Dero [3] Liebe und Gewogenheit auch diesen Erstling genießen zu lassen und, damit er in der Übung erhalten werde, [ihm] eine Stelle zur Information im Schreiben und Rechnen, worin er [et]was Schönes praestieret [= zu leisten vermag], zu öffnen.

Übrigens hat der grundgütige Gott, da, wie Euer Hochehrwürden mich in Dero Zuschrift väterlich ermuntert [haben], im Vertrauen auf ihn den Mut nicht sinken [zu] lassen, zwei Informatores diesen [Mindener] Anstalten und zwar, so [= was] merkwürdig [ist], in zwei [3] aufeinander folgenden Stunden beschert. Der eine ist Herr [Georg Jacob] Mai³⁵⁸ von Halle und der andere Herr [Johann Georg] Heinke,³⁵⁹

³⁵⁵ Schlichthaber III 315. – Bauks 24 (Nr. 292) (beide wie Anm. 2).

³⁵⁶ Vgl. oben Anm. 3.

³⁵⁷ Bauks (wie Anm. 2) 15 f. (Nr. 192).

³⁵⁸ Geboren in Windsheim, am 01.10.1721 an der Universität Halle immatrikuliert, Theologiestudium, 1727 in Chemnitz, 1729 Diakon in Wolmar, 1736 Pfarrer in

so in [dem] dortigen [Hallischen] Anstalten eine zeitlang und nachher im Pyrmonter Waisenhaus eine Weile gearbeitet hat. Ich bin dadurch nicht wenig in meinen mühsamen Umständen gestärkt worden, nicht weniger [aber] auch dadurch, daß Gott dieser Stadt des [Tranquebarmissionars] Herrn [Christian Friedrich] Pressiers³⁶⁰ Schwager, Herrn [Nikolaus] Burchardt,³⁶¹ zum Steuerrat und Comissario loci an des seligen Herrn Geheimen Rates [Rudolph] Culemanns Stelle beschert hat. Der Herr sei gelobt! [Ich] verharre, Minden, am 2. Mai 1726, Euer Hochehrwürden, meines hochgeehrten Herrn Professoris gehorsamster

Johann Carl Opitz

46

1726 Mai 12

Johann Heinrich Kahmann³⁶² (Petershagen) an August Hermann Francke (Halle)

Älterer Teilabdruck: Wotschke II (wie Anm. 2) 45 (Nr. 43) mit Anm. 8

[...] Sobald es dem Höchsten vor einigen Jahren gefallen [hat], Euer Hochwürden [= Franckes] seligen Herrn Bruders Sohn, den noch lebenden Herrn [Oberappellations-, Hof- und] Kammergerichtsadvokaten [Ernst Siegmund Francke], mit meiner Frauen Schwester ehelich zu vereinigen,³⁶³ [so] ist mir [e]s eine innigliche Herzensfreude gewesen, dadurch mit Euer Hochehrwürden in eine so nahe Freundschaft [= Verwandtschaft] zu kommen, in welche [ich] mich und die Meinen liebeich aufzunehmen freundlichst bitte. Insonderheit hat mir [e]s Hoffnung gemacht, dasjenige für meinen Erstgeborenen [Gottfried Immanuel Kahmann³⁶⁴], welchen ich hierbei sende, auf der Universität zu finden, was ich hierdurch sehnlichst zu suchen intendiere, nämlich,

Ubbenorm, gestorben am 11.03.1743 daselbst. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

³⁵⁹ Ein Sohn des Windsheimer Stadtphysikus Georg Heintke (geb. 1648). Er besuchte 1704 das Pädagogium in Halle. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

³⁶⁰ Christian Friedrich Pressier (1697–1738), von Oktober 1722 bis August 1724 ordinerter Informator am Pädagogium in Halle. 1724 in Kopenhagen als Missionar ordiniert, seit dem 19.07.1725 als Missionar in Tranquebar. Halle AFSt/H „Grüne Kartei“.

³⁶¹ Seit 1726 Steuerrat bei der Kriegs- und Domänenkammer in Minden. Minden KA.

³⁶² Vgl. oben Anm. 12.

³⁶³ Kahmanns erste Frau, Luise Kahmann (geb. Schäfer), war die Tochter eines Berliner Kaufmanns und starb 1730 in Petershagen. Die Ehe wurde am 10.06.1705 in der St. Petrikirche in Berlin geschlossen. Schlichthaber V 193. – Bauks 242f. (Nr. 3061) (beide wie Anm. 2).

³⁶⁴ Bauks (wie Anm. 2) 243 (Nr. 3063).

ob euer Hochehrwürden nicht von der Güte sein wollen, ihm unter Dero Fürsorge und Patrocinium [= Schutz] einen Platz zu [ver]gönnen, welches ich mit meinem gehorsamen Sohn lebenslang dankbar erkennen werde [...].

47

1732 Januar 10

Johann Carl Opitz³⁶⁵ (Minden) an Johann Heinrich Grischow³⁶⁶ (Halle)
Halle AFSt/M 1 B 12: 27

*Briefauszug: Bittet um die Weiterleitung eines Päckchens an den Tranquebarmissionar Christian Friedrich Pressier.*³⁶⁷

48

1733 April 16

Johann Carl Opitz³⁶⁸ (Minden) an Gothilf August Francke (Halle)
Halle AFSt/H C 832: 38

Hochwürdiger, in Gott andächtiger und hochgelehrter, insonders hochzuehrender Superintendentens und Professor,

Zwei im hiesigen [Mindener] Waisenhaus viele Jahre erzogene und auch ein paar Jahre nicht ohne Nutzen bei den beiden Deutschen Schulen des hiesigen Waisenhauses gebrauchte Subjecta praesentieren Euer Hochwürden diese Zeilen, welche nichts anderes zum Zweck haben, als daß beiden ein freier und geneigter Zugang zu Euer Hochwürden Liebe, weislichem Rat und väterlicher Fürsorge, wie [2] nicht weniger, wegen ihrer Armut und [ihres] Waisenstandes, zum Genuß der Wohltaten dasigen Orts [= Halle] möge gütigst verstattet werden. Ihre Namen sind [Albert] Huddius³⁶⁹ und [N.] Kleehe:³⁷⁰ Einer [ist] ein Nachkomme aus der berühmten Familie des [Mindener Superintendenten] Hermanni Huddaei.³⁷¹ Dieser hat feine Eltern gehabt. Beide werden garfüglich können gebraucht werden, absonderlich Monsieur

³⁶⁵ Vgl. oben Anm. 3.

³⁶⁶ Vgl. oben Anm. 215.

³⁶⁷ Vgl. oben Anm. 360.

³⁶⁸ Vgl. oben Anm. 3.

³⁶⁹ Schlichthaber III 125-131. – Bauks 223 (Nr. 2842) (beide wie Anm. 2).

³⁷⁰ Nicht sicher zu identifizieren.

³⁷¹ Hermann Huddaeus (1518–1575), seit 1557 Pfarrer an St. Martini in Minden. Bauks (wie Anm. 2) 223 (Nr. 2841).

Huddius, zur Information. Sie sind wohlgeübt im Rechnen und Schreiben. Mir ist also gar nicht Zweifels, daß dieselben durch ihr Wohlverhalten sich am besten recommendieren [= selbst empfehlen] werden. Also habe [ich] Euer Hochwürden dieselben hiermit zur Beförderung ihres geist- und [3] leiblichen Wohlseins und Fortgangs in ihrem Studieren in guter Zuversicht und Vertrauen übergeben wollen.

Neulich habe [ich] einem hiesigen Consistorialrat, dem [ich] vorhin alle Malabarischen Nachrichten³⁷² communiciert [hatte], auch die letzten auf [sein] Verlangen [hin] zugesandt, welcher bei der Remittierung [= Rückgabe] derselben angeschlossene Schedulam [= beiliegendes Blatt] beigefügt [hat], welches Consilium [ich] Euer Hochwürden nicht [habe] verhalten sollen, wenn es vielleicht practicabel wäre. Was in vorigem Jahr ein gewisser Mann jährlich zum Unterhalt eines Katecheten [in der Mission] gewidmet [= gestiftet hat], wird [zur] künftigen Michaelismesse pro annis 1732 et 1733 [4] mit 20 Talern erfolgen [= eingehen].

Euer Hochwürden erlasse [ich] ohne Mehreres der göttlichen Gnade und empfehle mich Dero Liebe und Andenken im Gebet vor Gott, damit bei den vielen und mancherlei Prüfungen, unter welchen ich stehe, es durch Dero Mitkämpfen im Gebet desto besser gehe: Vis unita fortior [= mit vereinten Kräften ist man stärker]. [Ich] verharre, Minden, am 16. April 1733, Euer Hochwürden meines insonders hochzuehrenden Herrn Superintendenten und Professoris liebe- und dienstschuldigster

Johann Carl Opitz

49

1733 April 16

Johann Ludolph Bünemann³⁷³ (Minden) an N.N. [wohl Gotthilf August Francke] (Halle)

Halle AFSt/H C 832: 39

Hochwürdigster, in Gott andächtiger und hochgelehrter Herr Professor, hochgeneigter Gönner,

Euer Hochwürden bin [ich] allezeit verbunden für die gute Fürsorge, da [= durch die] Sie meinem ältesten Sohn in des Herrn Doktor [Johann]

³⁷² Die sukzessive erscheinenden Berichte über die Dänisch-Hallische Mission in Tranquebar/Ostindien.

³⁷³ Vgl. oben Anm. 10.

Junckers³⁷⁴ Haus eine Stube besorgt und selbigen bestens recommendieret [haben]. Soviel mir bewußt [ist], hat er sich bisher wohl gehalten, [ich] hoffe auch, er werde ferner sich christlich, fleißig und stille bezeigen.

Am vergangenen Sonntag Quasimodogeniti ging von hier eine Hallische Kutsche ab. Mit selbiger habe [ich] meinen 2ten Sohn, August Rudolph Jesaja, in Gottes Namen, um Jura zu studieren, [nach Halle] abgeschickt. Der Älteste hat selbigen zu seinem [2] Stubengesellen in [des] Herrn Doktor Junckers Haus sich ausgebeten und meint, es solle, obgleich ihre Studia divers [= unterschiedlicher Art wären], beiden nicht schaden. Gott lasse es zu seinen Ehren, dem Publico und meinen Söhnen zum Besten gereichen. Ich bitte gehorsamst, auch diesen [Sohn] gleich jenem [älteren] Ihm [= Francke] bestens recommendieret sein zu lassen. Er hat besondere Fähigkeiten und, wenn er seine Studia Gott heiligen läßt, wird er es weit bringen. Euer Hochwürden wollen ihn fleißig zu allem Guten vermahren und ihm wie mir und dem Ältesten mit Liebe und Gewogenheit zugetan bleiben.

[Der] Überbringer dieses [Briefes], Monsieur Huddius,³⁷⁵ hat vor etlichen Jahren ein Jahr unter mir frequentieret [= Unterricht gehabt]. Nachher nahm ihn der Herr Prorector [Johann Carl] Opitz³⁷⁶ als ein hiesiges Waisenkind zur Information im [Mindener] Waisenhaus. Er ist aber hier sehr fleißig gewesen und hat einen stillen Wandel. Euer Hochwürden Rat und Hilfe wird ihm nötig sein, indem [= weil] er arm [ist], doch künftig wegen seines guten Wesens wohl etwas tun und der Kirche [3] oder Schule einmal dienen kann.

Der bekannte Gönner der Malabarischen Anstalten hofft zu den schon [ein]mal gereichten 20 Talern noch etwas ferner zu procurieren [= beschaffen]. Indessen bitte [ich] noch commodite [= höflich], künftig immer zu melden, gegen welche Zeit ungefähr die Gelder in Halle sein müssen, so [= dann] will [ich] das Nötige desfalls [= dazu] besorgen. Übrigens empfehle [ich] mich Dero fernerm geneigten Andenken, der ich unter Anwünschung aller göttlichen Gnade und Beistandes verharre, Minden, den 16. April 1733, Hochwürdiger, in Gott andächtiger und hochehrbarer Herr Professor, hochgeneigter Gönner, Dero ganz ergebenster Diener

Johann Ludolph Bünemann

³⁷⁴ Johann Juncker (1679–1759), seit 1718 Doktor der Medizin und Arzt am Waisenhaus in Halle, 1729 ordentlicher Professor der Medizin daselbst.

³⁷⁵ Vgl. oben Anm. 369.

³⁷⁶ Vgl. oben Anm. 3.

Anton Gottfried Schlichthaber:³⁷⁷ Bericht über den Bildungsweg Albert Huddigs (Huddius)³⁷⁸
Schlichthaber III (wie Anm. 2) 126-129

[...] Nachdem er [= Huddig] seines Vaters Arend Huddig, den er gar nicht, und seiner Mutter Anne Marie Kosteden, die er nur biß in sein 15te[s] Jahr gekannt [hatte], durch den Todt beraubet [worden war], fand er zwar bey sich eine stärkere Neigung zum Studiren, aber zugleich auch den Mangel eines dazu erfordernten hinreichenden Vermögens, allein der allergenugsame Gott, den er von je her als einen unermüdeten Wohlthäter erfahren [hatte], räumte die Hinderniß aus dem Wege, [denn] der würdige [127] Rector Gymnasii Mind[ensis] M[agister] I[ohann] C[arl] Opitz,³⁷⁹ dessen er sich nie ohne Liebe und Hochachtung erinnert [hat], befo[r]derte sein Vorhaben.

So bald er nun auf dem Mindischen Gymnasio, durch den angelegentlichsten Fleiß seiner Herrn Praeceptorum den nöthigen Grund in Sprachen, Theologie, Historie, Geographie, Logic, Arithmetic und Calligraphie gelegt hatte, wurde ihm die im Mindischen Waysenhouse gestiftete freye Schule anvertrauet, [er] übernahm in zuversichtlicher Erwartung des göttlichen Beystandes am 31 May 1729 diese recht saure Arbeit, indem sich die Anzahl der Schüler täglich aus allen 3 [Mindener Stadt]Gemeinden mehrte, und über 150 heran wuchs. Gleichwie er aber suchte alle seine Zeit und Kräfte nur allein darauf zu verwenden, damit [= dass] er einer so über grossen Menge Kinder recht nützlich seyn mögte, also würdigte der gute Gott seine treue Unterweisung, zu seiner besondern Stärkung und Freude, zusehens zu segnen, er setzte sie mit gleichen Fleiß bis auf den 12 Apr[il] 1733, mithin 5 Jahr fort, dabey er das Vergnügen hatte, nicht nur jährlich 20 biß 30 Kinder zur Confirmation, sondern auch 2 Juden, davon der eine, [N.] Besser,³⁸⁰ Bür= [128] ger und Schlächter, in Minden seßhaft ist, zur heiligen Taufe zuzubereiten.

Damit er [= Huddig] aber seinem einzigen Verlangen nach, dereinst ein brauchbareres Werkzeug des Herrn sein mögte, entschloß er sich nach der Universität Halle zu gehen, trat die Reise dahin am 16 Apr[il] 1733 an, wurde am 22 Apr[il] von dem zeitigen [= damaligen] Decano

³⁷⁷ Vgl. oben Anm. 16.

³⁷⁸ Vgl. oben Anm. 369.

³⁷⁹ Vgl. oben Anm. 3. Damals noch Inspektor des Mindener Waisenhauses.

³⁸⁰ Nicht sicher zu identifizieren.

[Johann Peter] von Ludewig³⁸¹ examiniret und am 23 ej[us] von dem Pro-Rectore [Justus Henning] Böhmer, Jurisconsultis,³⁸² in numerum Civium Academicorum recipiret [= immatrikuliert]. Er hörte bey ununterbrochener Gesundheit mit möglichster Aufmercksamkeit damahlige Professores und besuchte fleißig die Collegia in Philosophia, Philologia, Theologia, Mathesi pura und Astrognosia [= Sternenkunde] &c., und des Sonntags vergnügte er sich so wohl an denen gründlichen, erbaulichen Predigten, als auch sonderlich an den [Lectionibus] Asceticis Doctoris [Sigmund Jacob] Baumgartens,³⁸³ der im Lehren und Bewegen mächtig [ist]. In dem letzten Jahre seines Daseyns [in Halle] wandte er die Stunden, so er nur erübrigen konte, überhaupt auf das, was zur Information der Jugend unentbehrlich, insonderheit Arithmeti- cam et Calligraphiam gründlicher zu erlernen. [Er] informirte in dem Waysenhouse täglich 2 Stunden im Schreiben. Da er also etwas über 3 Jahr in Halle ver= [129] weilte [hatte], in welchen der alles zu allen Zeiten unverbesserlich gut machende Gott in geistlichen und leiblichen unzählig gutes ihm erzeiget [hatte], zog er am 1 Juli 1736 nach Minden, nahm die ihm angetragene Unterweisung der beyden Söhne des Land=Rent=Meister [Johann Peter] Rohden³⁸⁴ samt des Ober=Commissarii [Konrad Gerhard] Rappardt³⁸⁵ Sohn an, und setzte selbige nicht ohne Nutzen 3 Jahr fort, darauf informirte er 1 Jahr des Regie- rungs=Präsidenten [Friedrich Wilhelm] von Derenthals³⁸⁶ beyde junge Frey=Herrn mit [dem] erwünschten Fortgang.

Nach [dem] vorhergegangenen Examine wurde er unterm 24 October 1737 in numerum Candidatorum [Mindensium] auf und angenommen, schöpfete nicht geringen Vortheil theils aus den ihm häufig gegebenen Gelegenheiten, sich in [dem] Predigen zu üben, theils in dem Collegio=Biblico des Consistorial-Raths und Superintendent[en] [Andreas Melchior] Göring,³⁸⁷ worin denen damahligen Candidaten eine nähere Anweisung, einen bibl[ischen] Text gründlich,

³⁸¹ Johann Peter von Ludewig (1668–1743), seit 1705 Professor der Rechte in Halle, 1721 Kanzler der Universität, 1742 Kanzler der Magdeburgischen Regierung.

³⁸² Justus Henning Böhmer (1674–1749), 1701 außerordentlicher und 1711 ordentlicher Professor der Rechte in Halle, 1731 Rektor der Universität, 1743 Regierungskanzler im Herzogtum Magdeburg.

³⁸³ Sigmund Jacob Baumgarten (1706–1754), 1728 Adjunkt Gotthilf August Franckes in dessen Predigtamt in Halle, 1730 Adjunkt der dortigen Theologischen Fakultät, 1743 Professor daselbst.

³⁸⁴ Johann Peter Rohde, 1734 Landrentmeister, 1738 bzw. 1739 Kriegs- und Domänenrat in Minden. Minden KA.

³⁸⁵ Konrad Gerhard Rappard, 1738 Kriegs- und Domänenrat in Minden, 1753–1768 Rentant der Salzkasse. Minden KA.

³⁸⁶ Vgl. oben Anm. 351.

³⁸⁷ Vgl. oben Anm. 7.

ordentlich, erbaulich abzuhandeln, gegeben, auch jedesmahl etwas zu
elaboriren aufgegeben wurde [...].